



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Angewandte Psychologie

Unterschiedliche Finanzierungsmodelle für individuelle Weiterentwicklungsvorhaben und deren Akzeptanz – eine quantitative Erkundungsstudie

MASTER-ARBEIT

2022

Autorin

Rachel Montalbo

Begleitperson

Prof. em. Dr. phil. Theo Wehner

Praxispartner*in

Agentur für Weiterentwicklung GmbH

Ralph Moser

Zusammenfassung

Diese Erkundungsstudie untersucht unterschiedliche Finanzierungsmodelle von individuellen Weiterentwicklungsvorhaben hinsichtlich Akzeptanz und deren Einflussfaktoren. Ziel war es, über einen empirischen Zugang ein besseres Verständnis für die Einflussfaktoren zu erreichen. Für die Beantwortung der Fragestellungen wurde ein explorativer, quantitativer Forschungsansatz gewählt: Mittels einer Vignettenstudie wurden klassische Finanzierungsmodelle (kF) und erweiterte Finanzierungsmodelle (eF), von den Studienteilnehmenden hinsichtlich ihrer Akzeptanz bewertet. Die Ergebnisse der Erhebungen deuten darauf hin, dass eF in der Tendenz durch einzelne Personengruppen unterschiedlich und kF positiver als eF, bewertet werden. Hinsichtlich der Kriterien des Modells konnte die Community-Zugehörigkeit als möglicher Einflussfaktor angenommen werden. Basierend auf den Erkenntnissen konnten erste Handlungsempfehlungen für Ting, als Anbieter eines eF, abgeleitet werden. Dennoch empfiehlt die Autorin die weiterführende Untersuchung des Forschungsgegenstandes.

Schlagwörter: Finanzierungsmodelle, individuelle Weiterentwicklung, Akzeptanz, Erkundungsstudie, Vignettenstudie

Abstract

This exploratory study examines different financing models for individual developments regarding acceptance and their influencing factors. The aim was to gain a better understanding of these influencing factors through an empirical approach. An explorative, quantitative research approach was chosen to answer the research questions: By means of a vignette study, classical financing models (cf) and extended financing models (ef) were evaluated by the study participants with regard to their acceptance. The results of the surveys indicate that ef tend to be evaluated differently by individual groups of people, and cf tend to be evaluated more positively than ef. With regard to the criteria of the model, community membership could be assumed as a possible influencing factor. Based on the findings, initial recommendations for action could be derived for Ting, as a provider of an ef. Nevertheless, the author recommends further research into the subject.

Key words: Financing models, Individual development, Acceptance, Exploratory study, Vignette study

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1. Einleitung | 7 |
| 1.2 Praxispartner | 8 |
| 1.3 Fragestellungen und Ziele | 9 |
| 1.4 Finanzielle Unterstützungsmodelle im Vergleich | 10 |
| 1.5 Struktur der Arbeit | 13 |
| 2. Theoretische Grundlagen | 13 |
| 2.1 Akzeptanzbegriff | 13 |
| 2.2 Akzeptanzmodelle | 15 |
| 2.3 Gerechtigkeitstheorien | 19 |
| 2.4 Psychologische Perspektiven zur Community | 20 |
| 3. Methodisches Vorgehen | 23 |
| 3.1 Forschungsdesign | 23 |
| 3.2 Pretest | 24 |
| 3.2.1 Stichprobe | 24 |
| 3.2.2 Datenerhebung und Durchführung | 24 |
| 3.2.3 Datenauswertung | 25 |
| 3.3 Faktorieller Survey / Vignettenstudie | 26 |
| 3.3.1 Konstruktion des Erhebungsinstruments | 28 |
| 3.3.2 Stichprobe | 31 |
| 3.3.3 Datenerhebung und Durchführung | 32 |
| 3.3.4 Datenauswertung | 34 |
| 4. Ergebnisse | 37 |
| 4.1 Ergebnisse Pretest | 37 |
| 4.1.1 Deskriptive Beschreibung der Stichprobe | 37 |
| 4.1.2 Zusammenfassung Ergebnisse | 37 |
| 4.2 Ergebnisse Vignettenstudie | 39 |
| 4.2.1 Deskriptive Beschreibung der Stichprobe | 39 |
| 4.2.2 Deskriptive Übersicht über die Vignettenurteile | 41 |

| | |
|--|----|
| 4.2.3 Weitere deskriptive Ergebnisse..... | 44 |
| 4.2.4 Ergebnisse Gruppenvergleiche aus t-Tests für unabhängige Stichproben und ANOVA | 46 |
| 4.2.5 Ergebnisse multiple Regression..... | 50 |
| 4.2.6 Sonstige Ergebnisse..... | 54 |
| 5. Interpretation und Diskussion..... | 55 |
| 5.1 Gruppenvergleiche aus t-Tests für unabhängige Stichproben und ANOVA..... | 55 |
| 5.2 Multiple Regression | 57 |
| 5.3 Sonstige Ergebnisse | 58 |
| 6. Handlungsempfehlungen für Ting | 58 |
| 7. Fazit und Ausblick..... | 60 |
| 8. Kritische Würdigung | 62 |
| Literaturverzeichnis | 64 |
| Abbildungsverzeichnis | 72 |
| Tabellenverzeichnis | 73 |
| Anhang..... | 74 |

Danksagung

Diese Masterarbeit wäre ohne die Unterstützung von verschiedenen Seiten nicht umsetzbar gewesen. Ich danke allen beteiligten Personen, die mich bei der Erstellung der Arbeit in irgendeiner Form unterstützt haben. Besonderen Dank möchte ich meinem Betreuer Herrn Prof. em. Dr. phil. Theo Wehner aussprechen, für die stets angenehme Zusammenarbeit und die wertvolle Unterstützung während des ganzen Prozesses. Ich habe den Austausch, die kritischen Fragen und aufmunternden Worte sehr geschätzt.

Weiter gilt mein Dank auch meinem Praxispartner Agentur für Weiterentwicklung GmbH bzw. Ting, besonders den Teammitgliedern Ralph Moser als interessierten Sparringpartner bei der Erarbeitung des Fragebogens, Silvan Groher für die Unterstützung in der Distribution des Fragebogens und Ondine Riesen die diese Zusammenarbeit überhaupt erst ermöglichte.

Ausserdem danke ich allen Gesprächspartnerinnen und -partnern, die ich im Rahmen der Pretests interviewen durfte und welche so zur Verbesserung des Fragebogens beigetragen haben. Mein Dank gilt auch allen Studienteilnehmenden, die sich an der Online-Befragung beteiligt haben.

Für das kritische Gegenlesen der Arbeit danke ich meinem Bruder Mark Montalbo und meinem Partner Tibor Staub. Zusätzlich danke ich ihm für die emotionale Unterstützung, die ich während der herausfordernden und lehrreichen Zeit erfahren durfte.

1. Einleitung

Die Schweiz befindet sich in einem strukturellen Wandel: Digitalisierung, Globalisierung und demografische Entwicklungen erfassen unterschiedlichste Lebenswelten (Bundesrat, 2017). Neue Arbeitsformen wie das mobil-flexible Arbeiten und virtuell kooperierende Teams bringen verschiedene Vorteile hervor. Dennoch stellen die Möglichkeiten der Digitalisierung, die u.a. auch die Automatisierung von Arbeitsprozessen vorantreiben, Risiken aus Sicht der Arbeitnehmenden dar; und die Anforderungen des Arbeitsmarktes wandeln sich schneller als es bisher der Fall war (Roos, 2018). Es wird eine Verlagerung von Arbeitsplätzen zu technologie- und wissensintensiven Bereichen (Roos, 2018) erwartet, wodurch sich Arbeitnehmende verschiedenster Branchen mit steigenden Anforderungen an die langfristige Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsplatzunsicherheit konfrontiert sehen (Eichhorst & Buhlmann, 2015).

Eine mögliche Antwort auf die steigende Arbeitsplatzunsicherheit stellt auf individueller Ebene die Weiterbildung in Eigenverantwortung dar: Die Bereitschaft, sich aufgrund neuer, gefragter Kompetenzen weiterzubilden, steigt (Rütter Sococo et al., 2017) und das lebenslange Lernen nimmt an Bedeutung zu (Bundesrat, 2017). Solche Weiterbildungen sind jedoch meist mit finanziellen Auslagen verknüpft. Nicht alle Personen können, aufgrund eingeschränkter finanzieller Ressourcen, selbst für eine Weiterbildung aufkommen. Die Unterstützung durch Dritte wird unumgänglich und Modelle, die diese kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen und fördern, werden dringend benötigt (Roos, 2018). Denn die Veränderungen wirken sich nicht nur auf die Individuen, sondern auch auf die Gesellschaft als Ganzes und die dazugehörigen Sozialstrukturen aus, wodurch die Sozialpartner und der Staat stark gefordert sind, ihre Beiträge zu leisten (Bundesrat, 2017).

Bereits heute kann auf verschiedene Arten der Beitragsunterstützung wie kantonale Stipendien oder Darlehen sowie auch Privatkredite zurückgegriffen werden. Allein im Jahr 2020 wurden in der Schweiz insgesamt 385 Millionen Schweizer Franken für Ausbildungsbeiträge durch die Kantone vergeben (Bundesamt für Statistik (BFS), 2022). Aber auch staatlich unabhängige Akteure wie EDUCA SWISS, temptraining, Crowdify und die Ting-Community beteiligen sich aktiv an der Problemlösung mit erweiterten Finanzierungsmodellen zur individuellen Weiterentwicklung. Die Modelle solcher Non-Profit-Organisationen, Vereine, privater Stiftungen und/oder Fonds unterscheiden sich von den kantonalen Ausbildungsbeiträgen und wirken dadurch als Treiber von gesellschaftlicher und sozialer Innovation (Hüttebräuker, 2020). Solche Akteure sind in der Gesellschaft jedoch eher unbekannt und weisen eine vergleichsweise geringe Nutzung auf. Dies gilt unter anderem auch für den Praxispartner dieser Masterarbeit, die Agentur für Weiterentwicklung GmbH, welche die Ting-Community verantwortet. Es stellt sich die praxisrelevante Frage, welche Modelle auf Resonanz stossen und von potenziellen Anspruchnehmenden im Sinne einer sozialen Akzeptanz getragen werden.

Bereits 1979 stellten Müller und Schienstock fest, dass sich Innovationsforschung lange auf die Machbarkeit von Innovationen beschränkte: Die Auseinandersetzungen um die Nutzung der Kernenergie zeigten, dass die Frage nach der sozialen Akzeptanz von Innovationen berücksichtigt werden muss, da ansonsten politische Konflikte und 'Innovationsruinen' drohen, wenn die

Innovationen in der Bevölkerung keine Nutzung erfahren (Müller & Schienstock, 1979). Genau in diesem Spannungsfeld befindet sich auch der Praxispartner dieser Arbeit, welcher in Kapitel 1.2 näher vorgestellt wird.

Die wissenschaftliche Literatur hat sich teilweise mit Modellen der finanziellen Unterstützung in Form von direkten Geldauszahlungen auseinandergesetzt. Der Fokus vieler Studien liegt jedoch eher auf einer gesamt-gesellschaftlichen Perspektive, die die Effektivität solcher Modelle auf die Wirtschaft (Rawlings & Rubio, 2005) oder Auswirkungen auf die Kriminalität (Chioda, De Mello & Soares, 2016) untersuchen. Es lassen sich jedoch keine Studien dazu finden, die sich mit der Akzeptanz, und somit einer psychologischen Perspektive auf individueller Ebene, beschäftigen. Mit dieser Arbeit soll deshalb ein empirischer Zugang zu psychologischen Aspekten bei der Wahl von unterschiedlichen Finanzierungsmodellen von Weiterentwicklungsvorhaben geschaffen werden.

Aus Sicht der wissenschaftlichen Literatur leistet die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung und Gegenüberstellung von 'klassischen' und 'erweiterten' Finanzierungsmodellen für die Weiterentwicklung von Privatpersonen. Auch für bereits existierende Finanzierungsmodelle besteht aus psychologischer Sicht (noch) keine kontinuierliche und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem beschriebenen Forschungsgegenstand. Die Erforschung der Akzeptanz des Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE), welches als progressivste Form von solch erweiterten Finanzierungsmodellen gezählt werden könnte, stellt bisher das einzige Modell dar, welches ausführlich wissenschaftlich untersucht wurde (vgl. Nettle, Johnson, Johnson & Saxe, 2021; Roosma & van Oorschot, 2020; Yang, Mohan & Fukushi, 2020). Eine integrative Betrachtung verschiedener Modelle erfolgte bisher nur ansatzweise (vgl. Hanna & Olken, 2018; Gentilini & Grosh, 2020), wobei in diesen Studien oft der Fokus auf dem BGE liegt und nur vereinzelt Vergleiche zu anderen Modellen erfolgen.

Aus diesem Grund versteht sich die vorliegende Arbeit als Erkundungsstudie, mit welcher ein erster Zugang zum Feld verschafft und aus psychologischer Sicht klassische und erweiterte Modelle untersucht werden sollen. Gleichzeitig verfolgt die Arbeit das Ziel, Handlungsempfehlungen für den Praxispartner abzuleiten, indem ein besseres Verständnis für die Einflussfaktoren auf die Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle erreicht werden soll. Zudem sollen in der vorliegenden Arbeit die wahrgenommene Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit als weitere psychologischen Konstrukte näher untersucht werden.

1.2 Praxispartner

Die Agentur für Weiterentwicklung GmbH (nachfolgend Praxispartner) verantwortet gemeinsam mit dem Verein Grundeinkommen und dem Think Tank Dezentrum das Projekt Ting. Ting möchte den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt entgegenwirken und Lösungsansätze testen, wie ein proaktiv gestaltetes Finanzierungsmodell im Kontext einer Gemeinschaft umgesetzt werden kann. Ting ermöglicht den Mitgliedern bei Erfüllung verschiedener Kriterien finanzielle Spielräume für Veränderungen im Leben und Beruf, welches sich durch ein zeitlich begrenztes und aus der Community

finanziertes Grundeinkommen äussert. Dabei orientiert sich Ting in weiterem Sinne an Prinzipien des BGE. Für die Bedingungen zur Auszahlung der finanziellen Unterstützungsbeiträge von Ting wird auf Kapitel 1.4 verwiesen.

1.3 Fragestellungen und Ziele

Im Rahmen der Masterarbeit sollen in einer quantitativen Erhebung zwei Fragestellungen beantwortet werden, wobei die Teilnehmenden unterschiedliche Finanzierungsmodelle für individuelle Weiterentwicklungsvorhaben bewerten. Um die Fragestellungen zu beantworten, wurden zusätzlich Hypothesen formuliert.

Anhand von statistischen Auswertungen sollen einerseits verschiedene Gruppen hinsichtlich ihrer Akzeptanz gegenüber erweiterten Modellen untersucht werden. Andererseits soll ein besseres Verständnis dafür erreicht werden, welche Kriterien zu einer erhöhten Akzeptanz für erweiterte Modelle führen, woraus Handlungsempfehlungen für Ting abgeleitet werden sollen.

Die nachfolgend präsentierten Hypothesen dienen der Autorin als Ausgangspunkt und werden als Leitfragen genutzt, um erste Tendenzen im Feld zu erkunden. Sie sind daher nicht als deduktiv abgeleitete Hypothesen im üblichen Sinn zu verstehen, bei welchen das scharfe Testen im Zentrum steht.

Fragestellung 1. Wie unterscheiden sich verschiedene Personengruppen in ihrer Akzeptanz der unterschiedlichen Finanzierungsmodelle?

Zusätzlich zur Fragestellung wurden Hypothesen formuliert, die im Laufe des Forschungsprozess untersucht werden sollen.

- H1 Ting-Mitglieder weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Nicht-Ting-Mitgliedern auf.
- H2 Personen mit einem tieferen Einkommen weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Personen mit einem höheren Einkommen auf.
- H3 Personen in Ausbildungs- oder Weiterbildung weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Personen, welche sich aktuell nicht in einer Aus- oder Weiterbildung befinden, auf.
- H4 Personen mit einer politisch linken Orientierung weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Personen mit einer politisch rechten Orientierung auf.
- H5 Befürworter und Befürworterinnen für das Bedingungslose Grundeinkommen weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Gegnerinnen und Gegnern auf.

Im Rahmen der Erkundungsstudien sollen weitere personen- oder gruppenbezogenen Merkmale (bspw. höchste abgeschlossene Ausbildung) erhoben werden. Diese sollen nicht als einzelne

Hypothesen abgebildet, aber dennoch explorativ ausgewertet werden. Dasselbe gilt für die Auswertung der weiteren abhängigen Variablen (AV) Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit, welche zusätzlich zur Akzeptanz erhoben werden sollen.

Fragestellung 2. Welche Faktoren des Finanzierungsmodells beeinflussen die Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle und wie kann das Modell von Ting weiterentwickelt werden, sodass eine höhere Teilnahme bei Ting erreicht wird?

Insgesamt liegt der Schwerpunkt dieser Masterarbeit bei der AV Akzeptanz, welche als Haupt-AV untersucht wird. Die Daten hinsichtlich der weiteren AVs Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit werden im Rahmen der Erkundungsstudie sekundär ausgewertet.

1.4 Finanzielle Unterstützungsmodelle im Vergleich

Im Rahmen dieser Masterarbeit werden verschiedene Finanzierungsmodelle für individuelle Weiterentwicklungsvorhaben untersucht. Dazu wird auf bereits vorhandene Finanzierungsmodelle von Staat, Stiftungen oder Firmen eingegangen und ihre wichtigsten Merkmalsausprägungen beschrieben. Auch wenn im Rahmen dieser Arbeit vorwiegend eine dichotome Unterscheidung zwischen klassischen und erweiterten Finanzierungsmodellen vorgenommen wird, ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass die Finanzierungsmodelle in der Praxis dennoch gewisse Überschneidungen aufweisen.

Klassische Modelle: Stipendien und Darlehen

Grundsätzlich können Kantone, Stiftungen und private Fonds Personen in ihrer Ausbildung finanziell unterstützen (Schweizerische Bundeskanzlei, 2021). In der Schweiz wird die Vergabe von Ausbildungsbeiträgen kantonale geregelt, weshalb sich die Praxis bei der Stipendienvergabe je nach Kanton unterscheidet (Bundesamt für Statistik (BFS), 2022). Um die Vergabe der Beiträge zu harmonisieren, wurde im Jahr 2013 das Stipendien-Konkordat erlassen, welches die Mindeststandards regelt (Bundesamt für Statistik (BFS), 2022).

Damit Ansprüche auf Ausbildungsbeiträge geprüft werden können, muss zunächst ein formelles Gesuch beim zuständigen Kanton eingereicht werden (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), 2022). Nach deren Prüfung entscheiden die kantonalen Stipendienstellen, ob Stipendien oder Darlehen zugesprochen werden (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), 2022). Ausbildungsbeiträge werden gemäss dem Stipendienkonkordat (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), 2009) wie folgt definiert:

- a. Stipendien: einmalige oder wiederkehrende Geldleistungen, die für die Ausbildung ausgerichtet werden und nicht zurückzuzahlen sind,
- b. Darlehen: einmalige oder wiederkehrende Geldleistungen, die für die Ausbildung ausgerichtet werden und die zurückzuzahlen sind. (S. 6)

Die gutgesprochenen Geldleistungen werden in der Regel mindestens für die Erstausbildung gewährt, können aber auch je nach Kanton für Zweit- und/oder Weiterbildungen ausgerichtet werden (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), 2022).

Beitragsberechtigt sind Schweizerinnen und Schweizer in Ausbildung, sowie Ausländerinnen und Ausländer in Ausbildung, die seit mindestens fünf Jahren in der Schweiz wohnhaft sind (Schweizerische Bundeskanzlei, 2021). Die Ausbildung muss dabei zu einem vom Bund oder von den Vereinbarungskantonen schweizerisch anerkannten Abschluss führen (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), 2022). Auch hier können auf kantonaler Ebene zusätzliche Ausnahmen für die Anerkennung von weiteren Abschlüssen bestehen (vgl. Konkordat Stipendien), auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Klassisches Modell: Kredite

In der Praxis vergeben viele klassische Modelle finanzielle Unterstützungsbeiträge rein zu Aus- und Weiterbildungszwecken. Für andere Verwendungszwecke bzw. Weiterentwicklungsvorhaben können Privatkredite bezogen werden, welche zu den sogenannten Konsumkrediten gehören (comparis.ch, 2022). Gemäss dem Bundesgesetz über den Konsumkredit (KKG) aus dem Jahr 2001, handelt es sich bei einem Konsumkreditvertrag um einen Vertrag durch welchen «ein Kredit in Form eines Zahlungsaufschubs, eines Darlehens oder einer ähnlichen Finanzierungshilfe gewährt oder versprochen wird» (Art. 1). Dabei ist der Zweck des Kreditvertragsabschlusses aus Sicht der kreditnehmenden Privatperson im Gegensatz zu Stipendien und Darlehen relativ frei wählbar: Kreditverträge dürfen einzig nicht zur beruflichen oder gewerblichen Tätigkeit abgeschlossen werden (Bundesgesetz über den Konsumkredit (KKG), 2001). Aus Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten sind sämtliche Kosten, inklusive der Zinsen und sonstigen Kosten als Gesamtkosten der Kreditvermittlerin zurückzuzahlen (Bundesgesetz über den Konsumkredit (KKG), 2001).

Die Vergabe und Bewilligung solcher Konsumkredite werden neben dem KKG durch weitere gesetzliche Vorschriften, wie der Verordnung zum Konsumkreditgesetz oder dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb reguliert (comparis.ch, 2022).

Die Kreditfähigkeit des Kreditnehmenden muss gemäss Konsumkreditgesetz zwingend von der kreditgebenden Institution geprüft werden um die Überschuldung der Kreditnehmenden als Folge des Konsumkreditvertrags zu vermeiden (Bundesgesetz über den Konsumkredit (KKG), 2001). Zusätzliche Voraussetzungen für einen Konsumkredit sind die Höhe der Kreditbeträge (zwischen 500 und 80'000 Schweizer Franken), eine Laufzeit von mindestens drei Monaten und keine hinterlegten Sicherheiten in Form von Vermögenswerten oder Grundpfand (comparis.ch, 2022).

Erweitertes Modell: Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Das BGE wird als Finanzierungsmodell definiert, welches allen Mitgliedern einer Gesellschaft eine wiederkehrende Geldleistung unabhängig von der Höhe des eigenen Einkommens und ohne jeglichen weiteren Bedingungen auszahlt (Hasdell, 2020). Dabei besteht auch keine Verpflichtung zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit (Schupp, 2020). Aus diesem Grund stellt das BGE im Rahmen innerhalb dieser Masterarbeit die extremste Form von erweiterten Finanzierungsmodellen dar. Je nach Version und Kontext variiert der ausbezahlte Betrag (entweder zur Existenzsicherung oder als Basiseinkommen inkrementell zu anderen Einkommensquellen) und auch der begünstigte Personenkreis (Schupp, 2020).

Wie in der Einleitung erwähnt, ist das BGE im Gegensatz zu anderen Finanzierungsmodellen stark beforscht und wird kontrovers diskutiert (Gentilini, Grosh, Rigolini & Yemtsov, 2020). Viele Studien untersuchen die potenziell gesellschaftspolitischen Auswirkungen eines BGE oder begleiten erste Pilotversuche wissenschaftlich. Einen guten Überblick geben Hasdell (2020), Schupp (2020) und Standing (2021).

Zudem gibt es viele Studien, die sich mit der Akzeptanz des BGE beschäftigen (vgl. Roosma & van Oorschot, 2020; Yang et al., 2020, Nettle et al., 2021; Adriaans, Liebig & Schupp, 2019). Ergebnisse aus einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage in Deutschland zeigen eine Zustimmungsrate zwischen 45% bis 52%, wobei jüngere Personen mit einer höheren Ausbildung und Personen mit geringeren Einkommen eine höhere Zustimmung angeben (Adriaans et al., 2019). Die Autorenschaft geht in diesem Zusammenhang auf Gerechtigkeits-Vorstellungen ein: wer die Bedürfnisse der Schwächsten in der Gesellschaft als ungenügend unterstützt bewertet, gibt ebenso eine höhere Zustimmung für das BGE an (Adriaans et al., 2019). In der Schweiz zeigte sich 2016 in der landesweiten Abstimmung, dass die Akzeptanz für ein solches Modell noch nicht mehrheitsfähig ist. Auch die von Stadelmann-Steffen und Dermont (2020) durchgeführte Studie zeigt, dass die meisten Variationen eines BGE von weniger als 50% der Schweizerinnen und Schweizer angenommen würden.

Erweitertes Modell nach Ting

Die im folgenden Abschnitt angegebenen Informationen beziehen sich allesamt auf die Angaben von der Agentur für Weiterentwicklung (2022). Um Teil der Community zu sein, zahlen die Mitglieder monatlich in ein Gemeinschaftskonto ein. Das Gemeinschaftskonto dient der Finanzierung von zeitlich begrenzten Grundeinkommen in der Höhe von CHF 2500 pro Monat an jene Mitglieder, die konkrete, sinnstiftende Projekte umsetzen. Ein Antrag für ein Grundeinkommen kann frühestens nach drei bzw. sechs Monaten gestellt werden, je nach Art der Mitgliedschaft (Zahlung von Mitgliederbeiträgen während der Einstiegsphase). Die Arten der Mitgliedschaften unterscheiden sich in der Höhe der monatlichen Mitgliederbeiträge. Die Dauer der finanziellen Unterstützung ist auf maximal sechs Monate begrenzt.

Die Auszahlung des Grundeinkommens ist zudem an weitere Bedingungen gekoppelt, die das eingereichte Weiterentwicklungsvorhaben betreffen: (a) Es soll intrinsisch motiviert sein, (b) die Biografie nachhaltig prägen bzw. sich positiv auf die Biografie auswirken, (c) und einen Mehrwert für

die Gesellschaft enthalten. An dieser Stelle soll auf den von Ting genutzten Begriff *Weiterentwicklung* hingewiesen werden, welcher in der vorliegenden Arbeit übernommen wird. Das Modell von Ting hebt sich durch die breit interpretierte Definition des Begriffs Weiterentwicklung hervor. Dabei fallen nicht nur Aus- und Weiterbildungen unter diesen Begriff, sondern auch der Wechsel in die Selbständigkeit oder eine Auszeit.

Weiter zeichnet sich Ting nicht nur durch das Teilen von finanziellen, sondern auch von wissensbasierten Ressourcen innerhalb der Community aus. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch innerhalb der Community erfolgt grösstenteils über eine online-basierte Plattform.

1.5 Struktur der Arbeit

Die Struktur der vorliegenden Arbeit gliedert sich nach folgendem Ablauf: Nachdem im ersten Kapitel bereits auf die Ausgangslage und den Forschungsgegenstand eingegangen, der Praxispartner vorgestellt und die Forschungsfragen inklusive Hypothesen erläutert wurden, beschäftigt sich der zweite Teil mit den theoretischen Grundlagen. Es werden jene Konzepte und Modelle erklärt, die für die Bearbeitung der Fragestellung von Relevanz sind und beigezogen wurden. Auf Kapitel 2 folgt der beschriebene Forschungsprozess (Kapitel 3), wo das in der Masterarbeit angewendete Forschungsdesign und die eingesetzten Erhebungs- und Auswertungsmethoden für die empirischen Daten erläutert werden. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der durchgeführten Datenerhebungen präsentiert. Die Interpretation und Diskussion der Ergebnisse erfolgt anschliessend in Kapitel 5, wo auch die Fragestellungen beantwortet werden. Weiter werden die interpretierten Ergebnisse in Kapitel 6 zu den Handlungsempfehlungen verdichtet. In Kapitel 7 wird ein zusammenfassendes Fazit und ein Ausblick gegeben. Den Schluss der Masterarbeit bildet die kritische Reflexion zum Vorgehen und der Arbeit der Autorin (Kapitel 8).

2. Theoretische Grundlagen

In den nachfolgenden Abschnitten werden die theoretischen Grundlagen dargelegt, die für diese Arbeit relevant sind.

2.1 Akzeptanzbegriff

Der Begriff der Akzeptanz kommt besonders in den Sozialwissenschaften häufig zum Einsatz (Sauerland, 2012). Es ist jedoch festzustellen, dass dafür keine einheitliche Definition angewendet wird. Es scheint, dass Akzeptanz als vielschichtiges Konstrukt verstanden wird und je nach Beleuchtung, unterschiedliche Aspekte des Konstrukts hervorgehoben werden.

Aus gesamt-gesellschaftlicher Sicht wird Akzeptanz als Annahme bzw. Verweigerung durch soziale Gruppen in Bezug auf politische, gesellschaftliche und/oder andere öffentlichen Themen verstanden,

wohingegen in einem einzel-gesellschaftlichen Kontext sich die Akzeptanz auf Anerkennung, Zustimmung oder Bestätigung zu Einstellungen oder Meinungen der Mitmenschen bezieht (Kollmann, 1998).

Im Rahmen dieser Masterarbeit spielt auch die Betrachtung des Begriffs in einem unternehmerischen Kontext, konkret um die Einführung von neuen Produkten, eine wichtige Rolle (Bürg & Mandl, 2005). So untersucht bspw. ein Anwendungsfeld der sozialwissenschaftlichen Akzeptanzforschung, weshalb Innovationen in Märkten von potenziellen Nutzerinnen und Nutzern akzeptiert werden oder nicht (Sauerland, 2012). Die Akzeptanz als 'positive Annahmeentscheidung' untersucht hierbei gemäss Kollmann (1998) nicht nur den Kauf- bzw. Übernahmeakt eines Produktes oder einer Innovation, sondern berücksichtigt auch die anschliessende, mehrmalige Nutzung. In diesem Zusammenhang fällt in der wissenschaftlichen Literatur häufig auch der verwandte Begriff der Acceptability (Annehmbarkeit). Acceptability wird dadurch definiert, dass die Interessens- und Anspruchsgruppen eine neue Dienstleistung oder ein neues Produkt als angenehm und zufriedenstellend wahrnehmen (Proctor et al., 2011). Klosa (2016) hebt zusätzlich das Prinzip der Freiwilligkeit hervor und begründet dies mit der Definition nach Hayes (2001), welche die bereitwillige Zustimmung als Definitionskriterium integriert.

Das Konstrukt der Akzeptanz wird in der wissenschaftlichen Literatur unter verschiedenen Aspekten beleuchtet:

Makroebene und Mikroebene

Im Rahmen der Akzeptanzforschung wird zwischen der Diffusionstheorie, welche sich auf der Makroebene des Marktes mit der Verbreitung von Innovationen beschäftigt, und der Adoptionstheorie, die sich mit dem Annahmeprozess auf individueller Ebene befasst, unterschieden (Klosa, 2016). Da sich die vorliegende Arbeit mit der individuellen Ebene auseinandersetzt, wird in Kapitel 2.2 vorwiegend auf Modelle aus der Adoptionstheorie eingegangen.

Einstellung und Verhalten

Ein weiterer Aspekt in der Akzeptanzforschung unterscheidet zwischen Einstellungsakzeptanz und Verhaltensakzeptanz (Kollmann, 1998).

Die Einstellungsakzeptanz umfasst eine positive Einschätzung oder Haltung gegenüber dem Akzeptanzobjekt (Kollmann, 1998). Zudem kann sie in (a) affektive und (b) kognitive Einstellungsakzeptanz unterteilt werden (Quiring, 2006). Die affektive Dimension greift die motivational-emotionalen Aspekte auf (Bürg, Rösch & Mandl, 2005) und bezieht sich auf das Gefühl, welches dem Akzeptanzobjekt entgegengebracht wird (Sauerland, 2012). Die kognitive Einstellungsakzeptanz wird als rationale Abwägung hinsichtlich dem Akzeptanzobjekt verstanden (Sauerland, 2012).

Bei der Verhaltensakzeptanz wird das Akzeptanzobjekt als beobachtbares Verhalten angenommen und äussert sich bspw. durch die Nutzung eines Produkts oder Innovation (Bürg et al., 2005). In der Literatur wird die eigentliche Bedeutung des Begriffs Akzeptanz somit eher als

Verhaltensakzeptanz präzisiert, währenddem die Acceptability mit der Einstellungsakzeptanz verknüpft wird (Huijts, Molin & Steg, 2012).

Es ist anzumerken, dass in der psychologischen Forschung vielfach der Zusammenhang zwischen Einstellung und den gezeigten Verhaltensweisen untersucht wird (Bürg & Mandl, 2005), jedoch seit jeher Diskrepanzen zwischen den erhobenen Einstellungsakzeptanz und der beobachtbaren Verhaltensakzeptanz festgestellt werden können (Quiring, 2006). Als verhaltensrelevant gelten Normen im Sinne von sozialer Einflüsse und übergeordnete Werte (Bürg et al., 2005) (vgl. nächster Abschnitt).

Einfluss individueller Wertesysteme

Eine weitere Betrachtung des Akzeptanzkonstrukts betrifft den Einfluss der individuellen Wertesysteme auf die Akzeptanz. Kollmann (1998) unterscheidet hierzu die Adoptions- von der Adaptionenakzeptanz.

Adoption wird als eine uneingeschränkte Akzeptanz verstanden, die eine Übernahme des Objekts ohne Konflikte beschreibt (Dudenhöffer, 2015). Die Übernahme erfolgt, sofern das Objekt und dessen Funktionen mit dem Werte- und Zielsystem des Nutzenden in Einklang stehen (Quiring, 2006). Passen die Merkmale des Objekts nicht in das vorhandene Wertesystem, ist die Akzeptanz eingeschränkt und eine individuelle Anpassung an das Akzeptanzobjekt ist notwendig (Dudenhöffer, 2015). Dudenhöffer (2015) nennt die Akzeptanz für Elektrofahrzeuge als Beispiel einer Adaptionenakzeptanz, bei welcher vorhandene Wertesysteme zunächst an radikale und disruptive Innovationen angepasst werden müssen.

2.2 Akzeptanzmodelle

Nachfolgend wird auf spezifische und weit verbreitete Modelle aus unterschiedlichen Forschungsfeldern exemplarisch eingegangen, die für die vorliegende Arbeit relevante Bezüge aufweisen.

Diffusion of Innovations / Innovation-Decision Model nach Rogers

Das Adoptionsmodell von Rogers (2003) stellt eines der bekanntesten Modelle dar, welche u.a. den Prozess zur Annahme (=Diffusion) von neuen Innovationen aus Sicht der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer untersucht (Sahin, 2006). Rogers (2003) versteht den Entscheidungsprozess als eine Aktivität der Informationssuche und -verarbeitung, um Unsicherheiten zu den Vor- und Nachteilen einer Innovation zu reduzieren. Der Prozess selbst besteht gemäss Rogers (2003) aus den fünf aufeinanderfolgenden Phasen: (a) Wissen, (b) Persuasion, (c) Entscheidung, (d) Implementierung, (e) Bestätigung (Abbildung 1). In der ersten Phase steht die Awareness (Bewusstsein) im Zentrum und umschreibt die Kenntnissnahme der Innovation. Gleichzeitig wird das Wissen zu einer Innovation aufgebaut, bevor sich in der zweiten Phase eine Einstellung gegenüber der Innovation entwickelt. Danach folgt die Entscheidung darüber, ob eine Adoption vorgenommen wird. Bei der

Implementierung erfolgt schliesslich die tatsächliche Nutzung der Innovation sofern es nicht zu einer Ablehnung kommt. Im Laufe der Zeit und mit andauernder Nutzung kann die Bestätigung oder Ablehnung des Entscheids im Sinne von Abbruch der Nutzung erfolgen (Rogers, 2003).

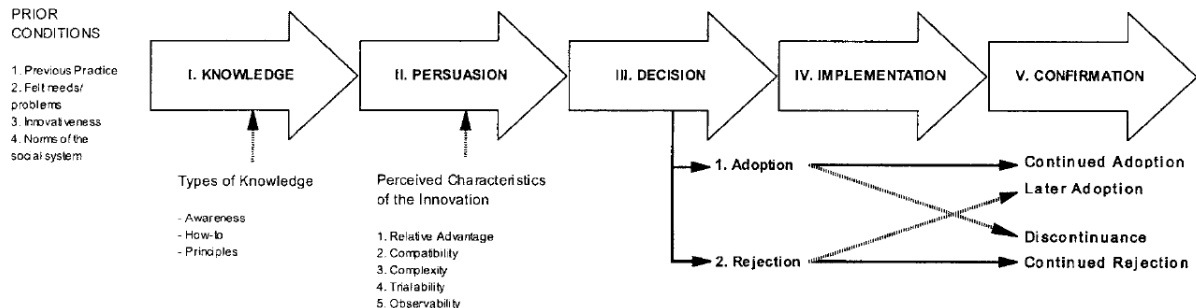


Abbildung 1. Innovation-Decision Model nach Rogers (2003). Aus The challenges of instructional change under the best of circumstances: A case study of one physics instructor von Henderson (2005, S. 779). In American Journal of Physics, 73(8), 778–786.

Ein zentrales Element des Modells sind die sogenannten Kommunikationskanäle: Das Modell geht davon aus, dass Lern- und Kommunikationsprozesse sowie Faktoren, die einen effektiven Informationsfluss ermöglichen, für die Übernahme einer neuen Technologie entscheidend sind (Das, 2022). Damit sich eine Innovation verbreiten kann, brauche es einen Informationsaustausch zwischen Individuen, wodurch Awareness über neue Produkte und die Auseinandersetzung damit überhaupt auftreten könne (Sahin, 2006).

Technologie Akzeptanzmodelle

Studien zur Akzeptanz von (technologischen) Innovationen greifen gemäss Dudenhöffer (2015) häufig auf Verhaltenstheorien aus der Sozialpsychologie zurück. So basiert auch der Ursprung vieler Technologie Akzeptanzmodelle (TAM) auf der Theory of Planned Behavior (TPB) (Dudenhöffer, 2015). Gemäss der TPB lässt sich Verhalten auf die Verhaltensabsicht zurückführen (Bürger et al., 2021). Diese wird wiederum durch die Einstellung zum Verhalten, von subjektiven Normen und der subjektiven Verhaltenskontrolle als direkte Prädiktoren beeinflusst (Bürger et al., 2021).

Beispielhaft für die verschiedenen TAM soll das TAM nach Davis (1989) und dessen Weiterentwicklung durch Venkatesh, Morris, Davis und Davis (2003) näher betrachtet werden.

Das TAM nach Davis (1989, nachfolgend TAMnD) postuliert, dass die Verhaltensakzeptanz von der Einstellungsakzeptanz abhängig ist (Bürg & Mandl, 2005). Weist also jemand eine positive Einstellung hinsichtlich der neuen Technologie auf, kommt es eher zur Nutzung (Bürg & Mandl, 2005). Die Verhaltensakzeptanz wiederum wird durch zwei Schlüsselfaktoren beeinflusst, nämlich durch den wahrgenommenen Nutzen und der wahrgenommenen Einfachheit in der Bedienung der neuen Technologie (Charness & Boot, 2016). In wissenschaftlichen Fachkreisen wurde das TAMnD dafür kritisiert, dass zu wenig Einflussfaktoren berücksichtigt würden und deshalb keine umfassenden

Analysen möglich seien (Klosa, 2016), dennoch gilt das TAMnD als eines der einflussreichsten Modelle im Bereich der Technologie Akzeptanz (Charness & Boot, 2016).

Venkatesh et al. (2003) präsentieren mit UTAUT (kurz für Unified Theory of Acceptance and Use of Technology) ein komplexeres Modell, basierend auf acht verschiedenen Theorien, zu denen unter anderem das TPB, TAMnD und die Innovations-Diffusionstheorie gehören (Dudenhöffer, 2015). Somit enthält das UTAUT ähnliche Faktoren wie die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit und die wahrgenommene Nützlichkeit umfasst. Dennoch erkennt das UTAUT aber an, dass umfassendere kontextuelle Faktoren die Einstellungsakzeptanz (Behavioral Intention, Abbildung 2) fördern oder hemmen können (Charness & Boot, 2016). Zudem werden im UTAUT auch personenbezogene Merkmale und die Freiwilligkeit der Nutzung miteinbezogen (Venkatesh et al., 2003).

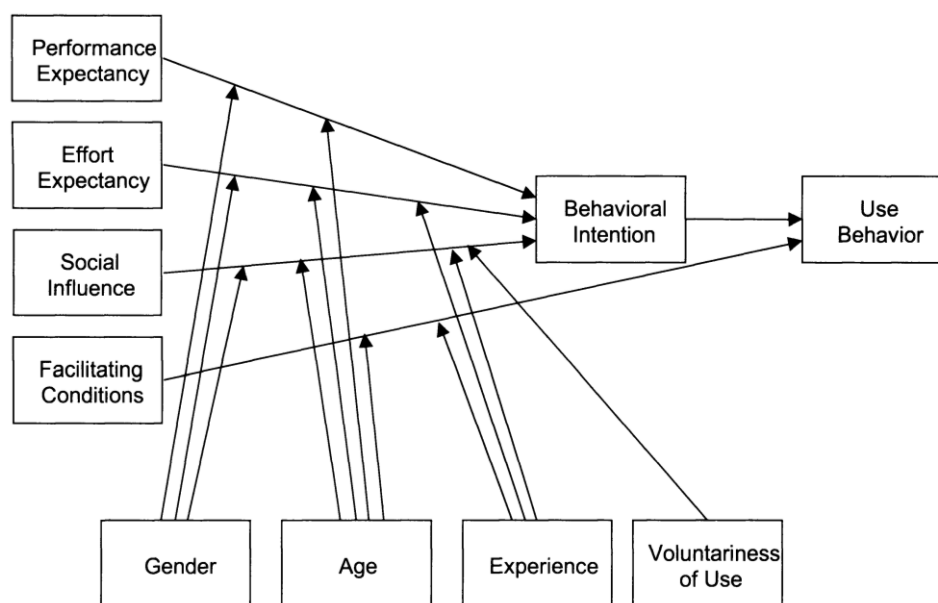


Abbildung 2. Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT) nach Venkatesh et al. (2003). Aus User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View von Venkatesh et al., (2003, S. 447). In MIS Quarterly, 27(3), 425.

Beiden Modellen gemeinsam ist die weiterbestehende Kritik der mangelnden Präzision bei der Operationalisierung in empirischen Studien (Bürger et al., 2021).

Soziale Akzeptanz in der Energie

Ein weiterer Bereich, der sich stark mit der Akzeptanz von potenziellen Nutzenden beschäftigt, ist die Energiebranche. Eine übergeordnete Perspektive in Bezug auf Akzeptanz wird durch Wüstenhagen, Wolsink und Bürer aufgezeigt (2007). Aufgrund der weit verbreiteten Nutzung des Modells soll die soziale Akzeptanz in diesem Abschnitt anhand den Ausführungen nach Wüstenhagen et al. (2007) erläutert werden. Um ein besseres Verständnis für den in der politischen Diskussion häufig eingesetzten Begriff zu schaffen, brechen sie die soziale Akzeptanz auf drei Dimensionen der Akzeptanz runter: (a) Sozio-politische Akzeptanz, (b) Akzeptanz durch die Gemeinschaft und (c) Marktakzeptanz,

welche die Autorenschaft in der Gesamtheit als Dreieck der sozialen Akzeptanz von Innovationen im Bereich der erneuerbaren Energien bezeichnet (Abbildung 3).



Abbildung 3. Dreieck der sozialen Akzeptanz von Innovationen im Bereich der erneuerbaren Energien nach Wüstenhagen et al. (2007). In Social acceptance of renewable energy innovation: An introduction to the concept von Wüstenhagen et al. (2007, S. 2684). In Energy Policy, 35(5), 2683-2691.

Die sozio-politische Akzeptanz bezieht sich auf die Akzeptanz von Technologien und politisch initiierten Massnahmen aus Sicht der Öffentlichkeit, wichtigen Interessensgruppen und politischen Entscheidungsträgern (Wüstenhagen et al., 2007). Die Akzeptanz durch die Gemeinschaft bezieht sich auf die spezifische Akzeptanz von Projekten für erneuerbare Energie aus Sicht der lokalen Interessensgruppen, insbesondere durch Anwohnerinnen und Anwohner und lokale Behörden (Wüstenhagen et al., 2007). Schliesslich kann als dritte Dimension die soziale Akzeptanz auch als Marktakzeptanz interpretiert werden: Wüstenhagen et al. (2007) referenzieren hierzu auf Rogers' (2003) Diffusionstheorie inkl. der bereits erwähnten Kommunikationsprozesse, welche die Verbreitung im Markt über potenzielle Nutzerinnen und Nutzer oder Investor Firmen mitbeeinflussen. Die Kommunikationsprozesse nehmen im Kontext von erneuerbaren Energien eine umso grössere Rolle ein, da hier die Innovationen komplexer als andere Produkte sind. Mit diesem Modell zeigten Wüstenhagen et al. (2007) auf, dass neben wirtschaftlichen, rechtlichen und individuell-basierten Hindernissen auch institutionelle Faktoren, wie die Akzeptanz in lokalen Gemeinschaften die Einführung von erneuerbaren Energien verhindern können (Kalkbrenner & Roosen, 2016).

Hinsichtlich der wissenschaftlichen Erforschung des Modells wird kritisiert, dass sich die meisten Studien zu sehr auf Einzeldisziplinen fokussieren und nur auf eine bestimmte Ebene der sozialen Akzeptanz eingehen (Wolsink, 2018).

Zuletzt soll angemerkt werden, dass solche Modelle im Allgemeinen versuchen, die einstellungs- und kontextbezogenen Faktoren zu erfassen, die die Nutzung- oder die Nutzungsabsicht neuer Produkte oder Innovationen beeinflussen (Charness & Boot, 2016). Dennoch sind alle Modelle mit der gleichen zugrunde liegenden Herausforderung konfrontiert: Wie bei den meisten psychologischen Konstrukten lässt sich auch die Akzeptanz nicht direkt messen (Quiring, 2006) und der Zugang erfolgt in vielen Fällen über standardisierte Befragungen und Selbstauskünften (Quiring, 2006).

2.3 Gerechtigkeitstheorien

Gerechtigkeit nimmt in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert ein: So dient sie im Kontext von sozialen Strukturen als Norm zur Beurteilung von Gesetzen, Regeln oder Institutionen (Sauerland, 2012). Während sich gemäss Gollwitzer und van Prooijen (2016) Disziplinen wie die Philosophie mit der «objektiven» Beurteilung von Gerechtigkeit auseinandersetzen (vgl. Rawls, 1971), versuchen Sozial- und Verhaltenswissenschaften Gerechtigkeit vielmehr als individuelle und soziale Phänomene zu beschreiben und erklären wie bspw. die individuelle Wahrnehmung von Gerechtigkeit und deren gesellschaftlichen Konsequenzen (Liebig, Sauer & Valet, 2013). Die Literatur zum Konstrukt der Gerechtigkeit wird innerhalb der Sozialpsychologie als stark fragmentiert wahrgenommen: Es existieren viele einzelne Theorien, dennoch fehlt ein integrativer Rahmen (Skitka & Tetlock, 1993).

Prinzipien distributiver Gerechtigkeit

Ein grosser Forschungsschwerpunkt innerhalb der Gerechtigkeitspsychologie stellt die distributive Gerechtigkeit dar (Gollwitzer & van Prooijen, 2016). Die distributive Gerechtigkeit beschäftigt sich mit Prinzipien der Gerechtigkeit, die die Aufteilung von Ressourcen an verschiedene Voraussetzungen knüpfen (Skitka & Tetlock, 1993). Dabei konzentrieren sich die psychologischen Theorien zur Verteilungsgerechtigkeit auf verschiedene normative Regeln bzw. Prinzipien, welche die Entscheidungsprozesse leiten (Skitka & Tetlock, 1993). Die nachfolgenden drei zählen zu den bedeutendsten und orientieren sich auch an entwicklungspsychologischen Ansätzen (Müller & Hassebrauck, 1993):

(a) Beitragsprinzip

Das Beitragsprinzip orientiert sich an eine voraussetzungsgebundene Aufteilung und berücksichtigt, wieviel einzelne Personen zu einem gemeinsamen Ergebnis oder zur Vermehrung von Ressourcen beigetragen haben, bspw. durch ihre Leistungen, Aufwendungen und Investitionen.

(b) Gleichheitsprinzip

Die Aufteilung beim Gleichheitsprinzip erfolgt ohne Abklärung von personenspezifischen Beiträgen. Alle Personen haben auf gemeinsame Ergebnisse oder Ressourcen die gleichen Ansprüche. Aufgrund dieser voraussetzungsfreien und simplen Aufteilung kommt dieses Prinzip oft bei Kindern zur Anwendung.

(c) Bedürfnisprinzip

Beim Bedürfnisprinzip erfolgt die Aufteilung wiederum verknüpft an individuellen Voraussetzungen: Diese beziehen sich auf die Bedürftigkeit oder besondere situative Umstände wie unverschuldete Not-, Zwangs- oder Krisenlagen.

Liebig, Hülle und May (2016) weisen zudem auf das Anspruchsprinzip hin, das später ergänzt wurde. Hier basiert die Anspruchsberechtigung auf askriptiven Merkmalen wie soziale Herkunft, Geschlecht oder in der Vergangenheit erworbenen Statusmerkmalen wie dem beruflichen Status (Liebig et al., 2016).

Welche dieser Verteilungsprinzipien im Alltag angewendet werden, hängt jedoch massgeblich davon ab, wie die Beziehung zu den anderen Personen sind (Kessler & Fritsche, 2018). So werde das Bedürfnisprinzip besonders in partner-orientierten Beziehungen vorgezogen und als gerechter eingestuft (Müller & Hassebrauck, 1993).

Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit dem Spannungsfeld zwischen der Gerechtigkeit, Akzeptanz und dem ökonomischen Austausch: Besonders auch im Kontext einer Verlagerung von finanziellen Ressourcen auf gesellschaftlicher Ebene wird die Gerechtigkeit als beeinflussender Faktor genannt, wie am Beispiel des BGE aufgezeigt wurde.

Prozedurale Gerechtigkeit

Zuletzt soll darauf hingewiesen werden, dass auch die Entscheidungsprozeduren hinsichtlich ihrer Gerechtigkeit bewertet werden. Bei der sogenannten prozeduralen Gerechtigkeit geht es um das spezifische Verfahren, das bei der Verteilung der Ressourcen zwischen den Betroffenen zur Anwendung kommt, wie bspw. durch Lotterien ohne Partizipationsmöglichkeiten oder durch Abstimmungen mit Mehrheitsentscheiden (Liebig et al., 2016). So könne bereits der Umstand, bei einer Verteilungsentscheidung involviert worden zu sein, eine höhere Akzeptanz und wahrgenommene Gerechtigkeit auslösen, auch wenn jene Personen von einem schlechten Aufteilungsergebnis betroffen sind (Kessler & Fritsche, 2018).

2.4 Psychologische Perspektiven zur Community

Da die Community (Gemeinschaft) ein zentraler Bestandteil des Modells von Ting darstellt, wird nachfolgend auf wichtige Aspekte und Erkenntnisse dazu aus der wissenschaftlichen Literatur eingegangen. *Community* wird im Rahmen dieser Arbeit synonym zum Begriff Gruppe genutzt. Zunächst soll geklärt werden, was als Gruppe verstanden wird. Seit jeher werden in der Sozialpsychologie verschiedene Definitionen für den Begriff Gruppe verwendet, weshalb keine allgemein gültige Definition ausgemacht werden kann (vgl. Cartwright & Zander, 1968). Sader (1991) fasst die am häufigsten verwendeten Komponenten dieser Definitionen zusammen. Dazu gehört, dass sich die Gruppenmitglieder als zusammengehörig wahrnehmen, gemeinsame Ziele verfolgen, Normen und Verhaltensvorschriften miteinander teilen, mehr Interaktionen untereinander haben als nach aussen und räumlich und/oder zeitlich von der Umgebung abgehoben sind (Sader, 1991). Es zeigt sich,

somit eine Übereinstimmung zwischen Ting und den von Sader (1991) genannten Kriterien: Dadurch, dass sich Ting als Online-Community versteht, erfolgen die Interaktionen vorwiegend computer-gestützt, weshalb die räumlich/zeitliche Abtrennung auch internet-basiert ist.

Soziale Unterstützung in Communities

Unter sozialer Unterstützung werden die Möglichkeiten eines Individuums verstanden, Unterstützung bzw. Hilfe aus dem persönlichen Netz zu erhalten (Hermann, 2021). Somit kann soziale Unterstützung nur dann auftreten, wenn Personen von einem sozialen Netzwerk umgeben sind, das auch die Möglichkeit zur Hilfe bietet (Warner, 2016). Dabei kann die Unterstützung grundsätzlich materieller oder immaterieller Natur sein (Langford, Bowsher, Maloney & Lillis, 1997). Basierend auf House (1981) werden in der Literatur vier Eigenschaften genutzt, um die verschiedenen Möglichkeiten von sozialer Unterstützung zu kategorisieren (Langford et al. 1997).

(a) Instrumentelle soziale Unterstützung

Zur instrumentellen sozialen Unterstützung gehören vorwiegend konkrete und/oder materielle Unterstützungsformen, wie die finanzielle Unterstützung oder aber auch das Ausführen von Arbeiten für andere Personen (Langford et al., 1997). Auch das zur Verfügung stellen von gemeinsamer Zeit und Materialien gehören zu dieser Form der sozialen Unterstützung (Malecki & Demaray, 2003).

(b) Informationale soziale Unterstützung

Bei der informationalen sozialen Unterstützung geht es um das zur Verfügung stellen von Informationen (Malecki & Demaray, 2003), Ratschlägen oder Hinweisen bei auftretenden Schwierigkeiten (Zapf & Semmer, 2004).

(c) Emotionale soziale Unterstützung

Bei der emotionalen sozialen Unterstützung wird die affektive Komponente hervorgehoben (Langford et al., 1997). Die emotionale soziale Unterstützung charakterisiert sich insbesondere durch den Ausdruck von Vertrauen und Liebe (Malecki & Demaray, 2003). Gleichzeitig wird durch diese Sympathie und Bewunderung vermittelt (Langford et al., 1997).

(d) Bewertungsbezogene soziale Unterstützung

Bewertungsbezogene soziale Unterstützung äussert sich bspw. durch die Bestätigung, Wertschätzung und/oder Feedback durch die Interaktionspartner (Zapf & Semmer, 2004; Malecki & Demaray, 2003).

Soziale Unterstützung wird aufgrund der vielfach belegten positiven Wirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit und das Wohlbefinden als hoch relevant eingestuft (Hermann, 2021).

Aus Sicht der Kategorien sozialer Unterstützung nach Zapf und Semmer (2004) können die für Ting definierenden Merkmale allen vier Kategorien verortet werden. Aufgrund des Modells von Ting sind insbesondere die geteilten finanziellen und wissensbasierten Ressourcen von Interesse: So kann das Teilen der finanziellen Ressourcen zur instrumentellen sozialen Unterstützung und das Teilen von

Wissen der instrumentellen und informationalen sozialen Unterstützung zugeordnet werden, weshalb die nachfolgenden zwei Abschnitte auf die psychologischen Perspektiven dieser Handlungen eingehen.

Teilen von finanziellen Ressourcen

Die Untersuchungen von Gladstone, Garbinsky und Mogilner (2022) zeigten auf, dass sich zumindest im Kontext einer dyadischen Beziehung das Teilen von finanziellen Ressourcen positiv auf die Beziehung auswirken kann. Die Autorenschaft stellte eine höhere Zufriedenheit mit der Beziehung sowie eine längere Beständigkeit dieser fest (Gladstone et al., 2022). Die Autorenschaft interpretiert die Ergebnisse unter Berücksichtigung der Interdependenztheorie¹, dass sich durch die Zusammenlegung der Finanzen eine stärkere Abhängigkeit zueinander entwickelt und so eine Stärkung der Beziehung erreicht werden könne (Gladstone et al., 2022). Insgesamt kann festgestellt werden, dass insbesondere für das Teilen von finanziellen Ressourcen im Kontext von Partner-Beziehungen und familiären Strukturen viele Untersuchungen vorliegen (vgl. Gladstone et al., 2022; Himmelweit, Santos, Sevilla & Sofer, 2013; Bonke, 2015). Inwiefern solch positive Effekte auch auf grössere Gruppen übertragen werden können, und welche Auswirkungen diese auf die Gesellschaft haben, wurden bis anhin nicht untersucht.

Teilen von Wissen

Das Teilen von Wissen wird als wichtigste Form des Wissenstransfers in sozialen Kontexten verstanden, da das Teilen auf die freiwillige Bereitschaft der Individuen beruht, deren Erfahrungen an andere Personen weiterzugeben ohne das Vorhandensein einer übergeordneten Autorität (Bratianu, 2015). Aus der psychologischen Forschung zu Wissenstransfer im Organisationskontext ist bekannt, dass Organisationskultur und Vertrauen eine wichtige Rolle spielen (Bratianu, 2015). In diesem Zusammenhang wird das Teilen von Wissen als soziales Dilemma beschrieben: Geteiltes Wissen wird zum öffentlichen Gut, von dem alle Mitglieder profitieren können, unabhängig davon, ob ein eigener Beitrag geleistet wurde oder nicht (Lam & Lambermont-Ford, 2010). Dies könne gemäss Lam und Lambermont-Ford (2010) zu destruktivem Verhalten führen, da die Möglichkeit besteht, ohne eigenen Beitrag zu profitieren. Dieses Verhalten wird unter anderem mit Persönlichkeitsmerkmalen (Cress & Kimmerle, 2013) aber auch mit motivationalen Überlegungen begründet, da in solchen Fällen keine Konsequenzen anfallen und das Nichtteilen als akzeptables Verhalten toleriert wird (Lam & Lambermont-Ford, 2010).

Neuere Studien befassen sich mit dem Teilen von Wissen innerhalb von online-basierten Plattformen (vgl. Zhao, Zhu, Peng, Xu & Liu, 2018; Mladenović & Krajina, 2019). Nebst der bereits genannten fehlenden Motivation auf individueller Ebene, muss auch die Rolle der technologischen Perspektive berücksichtigt werden, da die Technologie als Mittel zum Zweck genutzt wird. In diesem Zusammenhang konnte Wyss (2021) aufzeigen, dass die Akzeptanz für den Umgang mit der genutzten

¹ Gemäss der Interdependenztheorie nach Kelley & Thibaut (1978) werden Beziehungen durch zwischenmenschliche Abhängigkeiten (Interdependenz) als Prozess verstanden, durch den interagierende Menschen die Erfahrungen des Gegenübers beeinflussen (Gladstone et al., 2022).

Technologie die Absicht Wissen zu teilen beeinflusst. Für eine vertiefte Auseinandersetzung wird auf die Masterarbeit von Wyss (2021) verwiesen, welche sich mit dem Teilen von Wissen spezifisch im Kontext von Ting als online-basierte Community auseinandersetzt.

3. Methodisches Vorgehen

3.1 Forschungsdesign

In den folgenden Abschnitten wird auf das methodische Vorgehen eingegangen. Wie bereits erläutert, hat sich die wissenschaftliche Literatur bisher wenig mit dem Forschungsgegenstand beschäftigt, weshalb mit der vorliegenden Arbeit eine Erkundungsstudie umgesetzt werden soll. Dieser explorative Zugang zum Feld wurde über ein quantitatives Untersuchungsdesign, konkret über einen faktoriellen Survey, erreicht. Abbildung 4 fasst das Untersuchungsdesign zusammen.

Zu Beginn des Forschungsvorgehens wurde eine Literaturrecherche durchgeführt. Im Anschluss wurde ein faktorieller Survey, in der Literatur oft auch als Vignettenstudie oder Vignettenanalyse bezeichnet, aufgesetzt. Die Vignettenstudie ist ein Messinstrument, welches Elemente der klassischen Umfrageforschung mit experimenteller Methodik vereint (Frings, 2010). Befragte bearbeiten im Rahmen des faktoriellen Surveys einen Fragebogen, der sogenannte Vignetten enthält; sie beschreiben kurze (fiktive) Situationsbeschreibungen und setzen sich aus variierenden Kombinationen von Merkmalen zusammen (Frings, 2010). Eine ausführliche Erläuterung zu Vignettenstudien erfolgt in Kapitel 3.3).

Im Rahmen der Vignettenstudie wurde vorgängig ein Pretest durchgeführt. Die folgenden Abschnitte umschreiben zunächst die Details zur Erhebung und Durchführung, worauf dann die Angaben zur Datenauswertungen dargelegt werden.

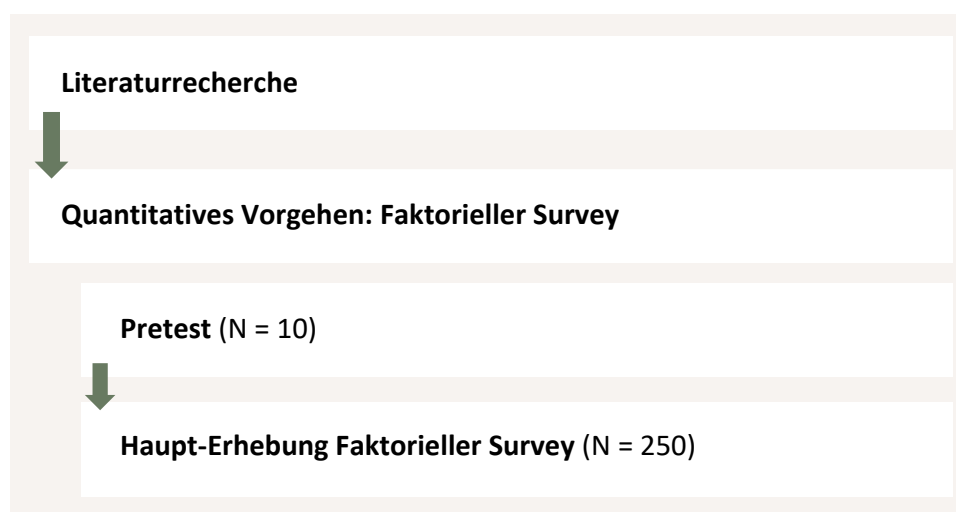


Abbildung 4. Grafische Zusammenfassung des methodischen Vorgehens dieser Masterarbeit.

3.2 Pretest

Da die Bearbeitung von Vignettenstudien für die Studienteilnehmenden eine hohe mentale Belastung aufweist (Auspurg, Hinz, Liebig & Sauer, 2009), ist es von besonderer Bedeutung, dass die Vignetten inhaltlich von den Studienteilnehmenden verstanden werden. Um die Verständlichkeit der Formulierungen in den Vignetten sicherzustellen, wurde vorgängig mit zehn Testpersonen ein Pretest durchgeführt.

Hierfür empfehlen Lenzner, Neuert und Otto (2015) den Einsatz von kognitiven Pretests anstelle von sogenannten Standard-Pretests, bei welchen die Praktikabilität und Handhabbarkeit des Erhebungsinstruments im Fokus stehen.

Kognitive Pretests eignen sich nicht nur dafür, die Verständlichkeit von Fragen zu überprüfen, sondern auch Probleme bei der Beantwortung durch die Studienteilnehmenden und deren Ursachen zu finden und schliesslich anhand der Erkenntnisse Verbesserungsvorschläge abzuleiten (Lenzner et al., 2015). Entsprechend wurden die Ergebnisse aus den kognitiven Pretests für die Finalisierung des Fragebogens verwendet. Eine tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse nach Fällen ist in Kapitel 4.1.2 einzusehen.

3.2.1 Stichprobe

Die Stichprobe der Pretests setzte sich nach dem Konzept des Convenience Sampling zusammen, welches für die Auswahl diejenigen Fälle berücksichtigt, die unter den gegebenen Umständen am einfachsten zugänglich sind (Flick, 2014). Die Interviewpartner für die Pretests wurden somit teilweise aus dem persönlichen Umfeld der Autorin rekrutiert. Zusätzlich wurden über den Online-Marktplatz der Universität Basel weitere Teilnehmende rekrutiert, um das Sample mit Personen anzureichern, die nicht aus dem Bekanntenkreis der Autorin stammen und so eine gewisse Breite im Sampling zu erreichen. Aufgrund des übergeordneten Ziels der Pretests, die Verständlichkeit des Fragebogens zu testen, wurden keine weiteren Bedingungen für die Teilnahme aufgestellt. Als einzige Ausnahmen wurden ein Mindestalter von 18 Jahren und gute Deutschkenntnisse vorausgesetzt. Dennoch ist anzumerken, dass Pretests generell keine Generalisierbarkeit anstreben, sondern grundsätzliche Probleme im Fragebogen und in den Formulierungen aufdecken sollen (Lenzner et al., 2015), weshalb auch in vorliegender Studie bewusst keine Vollerhebung angestrebt wurde. Für die deskriptiven Angaben zur Stichprobe wird auf Kapitel 4.1.1 verwiesen.

3.2.2 Datenerhebung und Durchführung

Um die Pretests etwas zu strukturieren wurde ein halbstandardisierter Interviewleitfaden erstellt, wodurch spontane Nachfragen dennoch möglich war. Dieser ist als Anhang A einzusehen.

Die Durchführung der Pretests sah zwei Teile vor. Im ersten Teil wurden die Teilnehmenden angehalten, den Fragebogen zu bearbeiten. Parallel dazu sollten die Teilnehmenden in Anlehnung an die Think Aloud Technik (vgl. Someren, Barnard & Sandberg, 1994) Kommentare, Unklarheiten und Gedanken, welche bei der Bearbeitung der Fragen durch den Kopf gingen, erfassen. Um dennoch die Praktikabilität des Fragebogens zu testen, wurde der Fragebogen bereits im Online-Befragungstool EFS Survey aufgesetzt, sodass das Bewerten der Vignetten und das Erfassen von Kommentaren durch die Teilnehmenden direkt im Online-Fragebogen erfolgte.

Im zweiten Teil des Pretests wurden mittels verschiedener Probing-Techniken zusätzliche Aspekte im direkten Gespräch erfragt, welche gemäss Prüfer und Rexroth (2005) bei kognitiven Pretests eine zentrale Rolle spielen.

Die Pretests fanden an zwei aufeinanderfolgenden Wochen im März statt und wurden vorwiegend in einem Face-to-Face-Setting durchgeführt. Zwei der zehn Pretests wurden aus logistischen Gründen als Online-Video-Calls über Microsoft Teams durchgeführt. Dabei wurden für Auswertungszwecke Audio-Aufnahmen gemacht.

Im Gegensatz zur finalen Version wurden allen Teilnehmenden ein gleiches Set mit 14 Vignetten präsentiert. Hierfür wurden jene Vignetten ausgesucht, die in ihren Dimensionsausprägungen inhaltlich die grössten Unterschiede zueinander aufweisen.

3.2.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung der Pretests orientierte sich am Vorgehen der strukturierten Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016), welche sich besonders für Leitfadeninterviews eignet. Die strukturierte Inhaltsanalyse wird als deduktives Verfahren verstanden, welche das Material nach spezifischen Aspekten durchsucht (Mayring, 2016). Da der Pretest explizit als Vorstudie der Vignettenanalyse verstanden wurde, wurde das Auswertungsverfahren stark vereinfacht umgesetzt. So wurde darauf verzichtet, Transkriptionen der Interviews zu erstellen. Ausserdem wurde kein klassisches Kategoriensystem mit Beschreibungen für die Kodierregeln erstellt, sondern lediglich vorgängig zur Datenerhebung Kategorien im Sinne von den wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkten definiert, die näher betrachtet werden sollen.

Die Interviews wurden fallweise tabellarisch zusammengefasst und ausgewertet, weshalb einzelne Subkategorien induktiv am bereits vorhandenen Material gebildet wurden. Die Abbildung 5 fasst das finale Kategoriensystem zusammen.

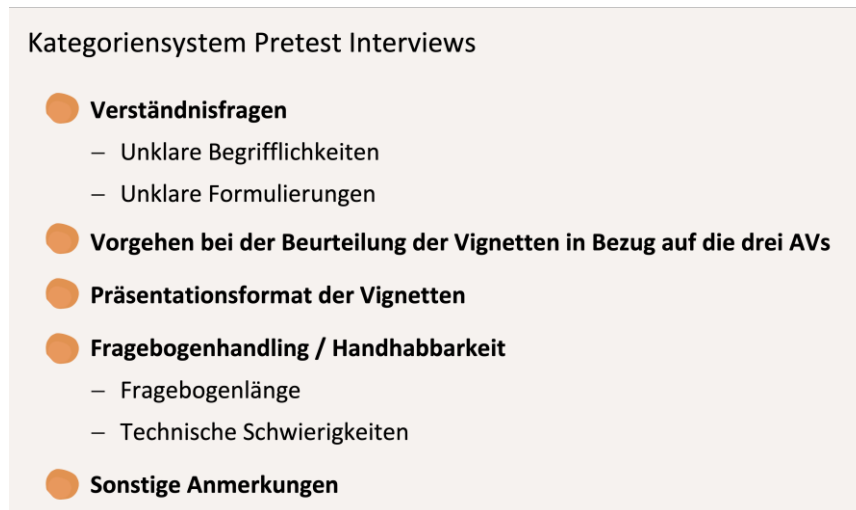


Abbildung 5. Finales Kategoriensystem der Pretest Interviews inkl. Haupt- und Subkategorien.

3.3 Faktorieller Survey / Vignettenstudie

Die Wahl für eine Vignettenstudie wurde dadurch begründet, dass nicht einfach Zusammenhangshypothesen zwischen einzelnen Items und den untersuchten Variablen, sondern kausale Zusammenhänge untersucht werden sollen, welche einen Einfluss auf die Akzeptanz der Finanzierungsmodelle aufweisen. Hierfür bot sich die Forschungsmethode der Vignettenstudie an, welche die Vorteile von klassischer Umfrageforschung mit denen von experimentellen Designs vereint (Auspurg, Hinz & Liebig, 2009). Genauer ausgedrückt kann die bestehende Multikollinearität zwischen den von Interesse stehenden Einflussfaktoren umgangen werden, da aufgrund des Designs die Dimensionen unkorreliert sind (Auspurg & Hinz, 2015). Auf die Umsetzung eines Feld- oder Laborexperiments wurde verzichtet, da diese im Rahmen einer Masterarbeit und in Anbetracht der zu untersuchenden Finanzierungsmodelle nicht sinnvoll umsetzbar gewesen wären.

In Vignettenstudien erhalten die Teilnehmenden konstruierte, hypothetische Objekt- oder Situationsbeschreibungen (=Vignetten) mit den für die Fragestellung wichtigsten Faktoren vorgelegt (Kunz, 2014). Im Vergleich zu den häufig eingesetzten Umfragen ermöglicht das Design von Vignettenstudien, gleichzeitig mehrere Faktoren zu untersuchen, wodurch realistischere Szenarien durch die Befragten anstelle von einzelnen Items beurteilt werden (Atzmüller & Steiner, 2010).

Auf Basis dieser Vignetten beantworten die Studienteilnehmenden somit Testitems, die Erkenntnisse zu nicht-beobachtbaren Einflussfaktoren wie bspw. Einstellungen und Motiven ermöglichen (Kunz, 2014). Das Verhalten der Studienteilnehmenden stellt somit die Analyseeinheit dar, während die Merkmale der Vignette im Hinblick auf ihre Relevanz für das Verhalten von Interesse sind (Kotzian, 2019).

Vorteile von Vignettenstudien

Durch die experimentelle Variation der einzelnen Merkmalsausprägungen kann der kausale Einfluss dieser Faktoren auf die Entscheidungen bestimmt werden (Reineck, Lilienthal, Sehl &

Weichert, 2017). Vignettenstudien weisen somit eine hohe interne Validität auf, deren Konzept aus der experimentellen Forschung sich darauf bezieht, ob die Variation der AV tatsächlich durch die experimentelle Manipulation verursacht wurde (Auspurg & Hinz, 2015). Dies ist besonders in komplexen Entscheidungssituationen vorteilhaft (Auspurg et al., 2009, Lehmann & Kriwy, 2021). Weiter besteht eine Stärke der Vignettenstudien darin, dass aufgrund des Designs die Frage zur Einstellung der Studienteilnehmenden weniger offensichtlich gestellt wird und somit weniger anfällig für sozial erwünschte Antworten sind (Lehmann & Kriwy, 2021).

Nachteile von Vignettenstudien

Als Nachteil von Vignettenstudien wird kritisiert, dass die wahren Meinungen der Studienteilnehmenden aufgrund einer Auswahl an Dimensionen nur ungenügend durch Vignettenstudien erfasst werden können (Auspurg & Hinz, 2015). In der wissenschaftlichen Literatur wird teilweise die externe Validität von Vignettenstudien in Frage gestellt (Reineck et al., 2017). Einzelne Untersuchungen konnten teilweise grosse Differenzen zwischen den in einer Vignettenstudie gemachten Angaben und Daten aus strukturierten Beobachtungen zu den untersuchten Situationen feststellen (Gross & Börensens, 2009). Auch Petzold und Wolbring (2019) bestätigten in einer neueren Validierungsstudie, dass die Häufigkeit von selbstberichteten Absichten in Vignettenstudien und die Häufigkeit des tatsächlichen Verhaltens zwar voneinander abweichen, kommen aber dennoch darüber ein, dass aus den in Vignettenstudien gemessenen Verhaltensabsichten auf die Determinanten des Verhaltens geschlossen werden können (Petzold & Wolbring, 2019).

Als weiterer Nachteil wird die hohe Komplexität für Studienteilnehmende beschrieben: So könne es sein, dass unterschiedliche Beurteilungen methodisch bedingt auch durch kognitive Überforderung von einzelnen Personengruppen zu Stande kommen (bspw. nach Bildungsgrad oder das Alter) (Auspurg et al., 2009). Dies sei besonders bei kognitiv weniger belastbaren Studienteilnehmenden zu erwarten (Auspurg et al., 2009). Hinzu kommt, dass die Vignettenstudie aus Sicht der Forschenden eine schwierig umzusetzende Methode ist, die im Design sowie in der Konstruktion und der Auswertung aufwändig ist (Donaubauer, 2014). Aus methodischer Sicht ist insbesondere die Herausforderung in der Auswertung solcher Studien zu erwähnen. Dabei kommen Mehrebenenanalysen zum Einsatz, da sowohl der Einfluss von situativen wie auch von personenbezogenen Merkmalen als Erklärungsfaktoren gemessen werden und dadurch eine hierarchische Datenstruktur vorliegt (Reineck et al., 2017).

Trotz der in der Literatur genannten Herausforderungen wurde die Untersuchung des Forschungsgegenstandes mittels einer Vignettenstudie als passender Ansatz zur Bearbeitung der Fragestellung erachtet. Mitunter ausschlaggebend für den Entscheid war, die Möglichkeit auch nicht-existierende Finanzierungsmodelle vergleichsweise realitätsnah aufgrund der gleichzeitigen Präsentation mehrerer Informationen zu untersuchen, sowie die Möglichkeit kausaler Interpretationen und die hohe interne Validität der Forschungsmethode.

3.3.1 Konstruktion des Erhebungsinstruments

Bei der Erstellung und Umsetzung einer Vignettenstudie gibt es verschiedene Punkte, die berücksichtigt werden sollen. In den nachfolgenden Abschnitten wird auf die für die Masterarbeit wichtigsten Punkte eingegangen.

Konkretes Forschungsdesign der Vignettenstudie

Bevor das eigentliche Erhebungsinstrument genau ausgearbeitet wird, muss das konkrete Forschungsdesign definiert werden. Die Designs werden in drei generelle Typen unterteilt: (a) Within-Subject Design, (b) Mixed Design, (c) Between-Subject Design (Atzmüller & Steiner, 2010). In der vorliegenden Arbeit wurde ein Mixed Design umgesetzt, in welchen unterschiedlichen Gruppen unterschiedliche Sets mit den gleichen Vignetten zur Bewertung vorgelegt bekommen (Atzmüller & Steiner, 2010). Hier besteht der Vorteil darin, dass Vergleiche zwischen den Teilnehmenden gemacht werden können, da mehrere Teilnehmende Bewertungen zu den gleichen Vignetten abgeben (Aguinis & Bradley, 2014). Im Gegensatz dazu können bei Within-Subject Designs Vergleiche nur innerhalb der Teilnehmenden gemacht werden (Aguinis & Bradley, 2014).

Vignetten-Konstruktion: Dimensionen, Dimensionsausprägungen und abhängige Variablen

Die zu beurteilenden Vignetten setzen sich aus den verschiedenen Dimensionen (auch als Faktoren bezeichnet) zusammen, die in der Erhebung in ihren variierten Ausprägungen untersucht werden sollen (Frings, 2010). In der Regel orientieren sich die zu untersuchenden Dimensionen am theoretischen Forschungsstand sofern vorhanden (Frings, 2010). Da für den Forschungsgegenstand dieser Studie keine vergleichbaren Studien vorliegen, wurden die Dimensionen vorwiegend anhand des Finanzierungsmodells von Ting gebildet. Tabelle 1 fasst die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Dimensionen und die hierfür als relevant eingeschätzten Levels zusammen.

Tabelle 1

Dimensionen und Ausprägungen zur Erstellung der Vignetten

| | <i>Dimension / Faktor</i> | <i>Level</i> | <i>Ausprägungen</i> |
|---|--------------------------------|--------------|---|
| 1 | Verwendungszweck | 1 | Weiterbildung |
| | | 2 | Selbständigkeit |
| | | 3 | Auszeit |
| 2 | Bedürftigkeit | 1 | Erwerbstätig mit ausreichendem Lohn (keine Bedürftigkeit) |
| | | 2 | Erwerbstätig ohne ausreichendem Lohn |
| | | 3 | Kein Einkommen vorhanden |
| 3 | Finanzierungsform | 1 | Finanzierung ohne Rückzahlung |
| | | 2 | Zinsloses Darlehen mit Rückzahlung (max. 15% des Betrags) |
| | | 3 | Zinsloses Darlehen mit Rückzahlung (gesamter Betrag) |
| 4 | Community-Zugehörigkeit | 1 | Keine Mitgliedschaft |
| | | 2 | Mitgliedschaft ohne Mitgliederbeiträge |

| | | |
|--------------------------------|---|--|
| | 3 | Mitgliedschaft mit Mitgliederbeiträge |
| 5 Individueller Beitrag | 1 | Keine weitere Verpflichtungen |
| | 2 | Nicht-materieller Beitrag (Zeit oder eigenes Wissen) |

Damit der Zusammenhang zwischen den Faktoren und der AV ermittelt werden kann, werden aus den Dimensionsausprägungen alle möglichen Kombinationen mit dem kartesischen Produkt gebildet, welches die Anzahl der Ausprägungen von allen Dimensionen miteinander multipliziert (Frings, 2010). Aus den fünf Dimensionen mit jeweils drei bzw. zwei zugeordneten Ausprägungen ergibt sich somit eine gesamte Vignettenpopulation von $3 \times 3 \times 3 \times 3 \times 2 = 3^4 2^1 = 162$. In der vorliegenden Studie wurden alle 162 Vignetten in den Fragebogen aufgenommen. Aufgrund der Ausgangslage mit dem Ziel, die Akzeptanz für neue, erweiterte Finanzierungsmodelle zu untersuchen, wurde darauf verzichtet, die aus heutiger Sicht noch nicht existenten Modelle von der Erhebung auszuschliessen.

Aufgrund des explorativen Charakters untersucht die Masterarbeit mehrere AV, wobei die einzelnen AVs von unterschiedlicher Wichtigkeit sind und somit nicht gleich priorisiert ausgewertet werden sollen, wie in Kapitel 1.3 erläutert. Die Akzeptanz wurde als die wichtigste zu untersuchende Variable definiert, während die weiteren AVs Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit zur Exploration in die Untersuchung hinzugenommen wurden.

Bewertungsskala AVs

In Vignettenstudien wird das zu untersuchende Urteil mithilfe einer Ratingaufgabe operationalisiert, die zu den Vignetten gestellt werden, wobei die Auswahl von geordneten Kategorien am häufigsten zum Einsatz kommt (Wallander, 2009).

Wie bereits in Kapitel 2.2 erwähnt, lässt sich die Akzeptanz nicht direkt messen (Quiring, 2006). In der klassischen Akzeptanzforschung wird Akzeptanz über ja/nein Fragen gemessen (Dudenhöffer, 2015); wobei ein Kontinuum allerdings aus Sicht von Kollmann (1998) aussagekräftiger ist. Deshalb erfolgte die Operationalisierung der zu untersuchenden AVs in Anlehnung zu bereits durchgeführten Vignetten- und Akzeptanzstudien über sechs-stufig intervallskalierte Skalen (Auspurg & Hinz, 2015). Die Bewertungsskala für die Akzeptanz reichte von 1 «stimme überhaupt nicht zu» bis 6 «stimme völlig zu» und wird als Frage nach der Nutzungsintention formuliert («Inwiefern stimmen Sie der folgenden Aussage zu? Ich würde mich an Stelle von Louis:e für dieses Modell entscheiden»).

Die Beurteilung nach Zweckmässigkeit und die Beurteilung nach der Gerechtigkeit erfolgten über bipolare Ratingskalen, welche an ihren Polen gegensätzliche Kriterien abbildeten (Menold & Bogner, 2014). Die Pole für die Bewertung der AV Zweckmässigkeit («Wie geeignet ist aus Ihrer Sicht das beschriebene Modell um das Ziel von Louis:e zu erreichen?»), in Anlehnung an das Konstrukt des wahrgenommenen Nutzen nach dem TAMnD, 1989) wurden mit 1 «ungeeignet» bis 6 «geeignet» und für die Bewertung der Gerechtigkeit («Aus einer gesamt-gesellschaftlichen Perspektive betrachtet: Als wie gerecht bewerten Sie das beschriebene Modell?») mit 1 «ungerecht» bis 6 «gerecht» abgebildet.

Präsentation der Vignetten

Eine Besonderheit bei der Umsetzung von Vignettenstudien stellt die Präsentation der zu beurteilenden Vignetten dar. In der Literatur werden unterschiedliche Präsentationsformen der Vignetten beschrieben, die jeweils verschiedene Vor- und Nachteile mit sich bringen (Sauer, Auspurg & Hinz, 2020; vgl. Czymara & Schmidt-Catran, 2016; Lehmann & Kriwy, 2021). Weit verbreitet ist der Einsatz von Fliesstext bestehend aus einem oder mehreren Sätzen als Absatz, wodurch die Vignetten den realitätsnahen Charakter erhalten (Sauer et al., 2020). Es besteht aber auch die Möglichkeit, die Vignetten tabellarisch und stichwortartig ohne zusätzlichen Text zu präsentieren (Sauer et al., 2020). In vorliegender Arbeit wurden die Vignetten den Befragten in Form ganzer Sätze, jedoch nicht als Fliesstext, sondern als stichwortartige Aufzählung, präsentiert. Dies wurde aufgrund der Rückmeldungen aus den Pretests angepasst (die ursprüngliche Version basierte auf einer Fliesstext Darstellung). Die Pretest-Teilnehmenden begründeten die Präferenz für die Auflistung damit, dass die Ausprägungen der Vignetten-Dimensionen besser verarbeitet werden konnten und so die Bewertung der Vignetten leichter fiel. Abbildung 6 zeigt beispielhaft Vignette 3, wie sie auch im finalen Fragebogen Anwendung fand. Zudem wird darauf hingewiesen, dass die finalisierte Version des Fragebogens als Anhang B einzusehen ist.

- Louis:e möchte **eine Weiterbildung beginnen**.
- Louis:e ist aktuell **erwerbstätig; der Lohn reicht gut zum Leben**.
- Louis:e wendet sich an eine private Stiftung mit einem Antrag und erhält den gewünschten Betrag **ohne eine Rückzahlung leisten zu müssen**.
- Dafür muss Louis:e **Mitglied werden ohne Mitgliederbeiträge zu zahlen**.
- Louis:e muss **keine weiteren Verpflichtungen erfüllen**.

Abbildung 6. Vignette 3 (Set 7, erweitertes Finanzierungsmodell).

Auswahl und Zuteilung der Vignetten pro Studienteilnehmende

Der faktorielle Survey verlangt von den Befragten ein hohes Mass an kognitiver Anstrengung, bei relativ hoher Monotonie, weshalb eine hohe Abbruchquote und/oder geringe Rücklaufquote zu berücksichtigen ist (Frings, 2010). Da der faktorielle Survey mit fünf Dimensionen und jeweils 3 bzw. 2 Levels eine grosse Vignettenpopulation umfasst, sollten die Befragten nicht durch zu viele Vignetten überfordert werden. Zudem kommt hinzu, dass mit einer grösseren Anzahl zu bewertenden Vignetten eine höhere Gefahr für sozial erwünschte Antworten durch die Studienteilnehmenden besteht (Jann, 2003). Eine möglichst geringe Anzahl präsentierter Vignetten pro Befragten reduziere gemäss Beck und Opp (2001) zudem die Wahrscheinlichkeit eines Abbruchs.

Nach Durchführung der Pretests wurde die zu bewertete Anzahl Vignetten pro Person auf 12 gesetzt, um die geschätzte maximale Bearbeitungsdauer von 15 Minuten nicht zu überschreiten. Dennoch ist es von grosser Bedeutung, dass die einzelnen Vignetten von möglichst vielen Studienteilnehmenden zur Bewertung präsentiert werden, da nur dann sinnvolle statistische Analysen möglich werden (Beck & Opp, 2001).

Die Zuteilung auf die Probanden erfolgt gemäss Beck und Opp (2001) über sogenannte Sets. Sets stellen die Anzahl Vignetten dar (hier 12), die pro Teilnehmende beurteilt werden soll. Die zu bildenden

Sets und die Verteilung auf die Befragten wurden nach dem Vorgehen nach Beck und Opp (2001) berechnet (Tabelle 1).

Tabelle 1

Set-Berechnung zur Verteilung der Vignetten auf die Befragten nach Beck & Opp (2001)

| | | Studien- Kennzahlen |
|--|-----------------------|------------------------|
| Ausgangssituation | | |
| Anzahl zu verteiler Vignetten | N_V | 162 |
| Anzahl Vignetten pro Befragten (= Setgrösse) | $N_{V/B}$ | 12 |
| Anzahl Befragte | N_B | 300 ^a |
| Verteilung Vignetten auf Befragte | | |
| Anzahl zu bildende Sets | $N_S = N_V / N_{V/B}$ | 162/12 = 13.5 |
| Anzahl der Befragten pro Set | $N_{B/S} = N_B / N_S$ | 300/13.5 = 22.2 |

Anmerkung. ^a Vorgängig angenommener Wert

Somit mussten die 162 Vignetten basierend auf einer gesetzten Set-Grösse von 12 Vignetten auf 13 Sets verteilt werden. Die Zuteilung der 162 Vignetten auf die 13 Sets erfolgte über einen online zugänglichen Zufallszahlen-Generator. In der Umfrage wurden die Probandinnen und Probanden schliesslich über die Funktion Zufallsauswahl im EFS Survey Tool eines der 13 Sets zugeteilt. Da die Vignetten nicht ganzzahlig auf die 13 Sets zugeordnet werden konnten, wurden für jene Sets mit jeweils 13 Vignetten eine weitere Zufallsauswahl im Tool eingefügt, sodass alle Studienteilnehmenden genau 12 Vignetten zur Bewertung vorgelegt bekamen. Die Präsentation der Vignetten innerhalb des Sets erfolgte ebenfalls randomisiert mit dem Ziel, Set-Effekte zu reduzieren und so eine höhere interne Validität zu erreichen (Auspurg & Hinz, 2015).

3.3.2 Stichprobe

Für die vorliegende Masterarbeit wurde auf eine Gelegenheitsstichprobe zurückgegriffen, da eine Vollerhebung mit einer repräsentativen Stichprobe im Rahmen der Masterarbeit nicht umsetzbar gewesen wäre.

Zu Beginn des Forschungsprozesses wurden ursprünglich verschiedene Subgruppen definiert, die in der Auswertung hätten miteinander verglichen werden sollen. Diverse Anpassungen der Fragestellung im Laufe des Forschungsprozesses führten zu einer Reduktion der definierten und deshalb auch zu rekrutierenden Subgruppen. Die Stichprobe sollte sich schliesslich aus Personen zusammensetzen, die entweder bereits Ting-Mitglied sind, oder ein berechtigtes Interesse für erweiterte Finanzierungsmodelle von individuellen Weiterentwicklungsvorhaben aufweisen und somit potenzielle Ting-Mitglieder darstellen. Hierfür wurden insbesondere auch Studierende bzw. Personen,

welche sich aktuell in einer Weiterbildung befinden als geeignete Gruppe der Gelegenheitsstichprobe gewertet und für die Studienteilnahme rekrutiert.

Die Rekrutierung erfolgte bei den Mitgliedern der Ting-Community und im privaten Umfeld der Autorin. Hierzu wurden gängige Online-Plattformen (LinkedIn, Facebook, Instagram) und FHNW-interne Verteiler (Mailverteiler Umfragen FHNW APS, Mailverteiler CAS/MAS Weiterbildungsteilnehmende an der FHNW APS und die Dachorganisation Alumni FHNW) hinzugezogen. Weiter wurde der Umfragelink mit Hilfe unterschiedlicher Organisationen wie der Schweizerischen Stiftung für Bildungsförderung und -finanzierung EDUCA SWISS und Crowdify distribuiert. Der Aufruf zur Studienteilnahme unter den Ting-Mitgliedern erfolgte mithilfe des Praxispartners über das Ting-interne Mailing inklusive einer Nachfassaktion nach knapp zwei Wochen Laufzeit.

3.3.3 Datenerhebung und Durchführung

Die Datenerhebung fand während drei aufeinanderfolgenden Wochen im Zeitraum März bis April 2022 statt. Die Erhebung wurde über das Online-Befragungstool EFS Survey der Firma Tivian umgesetzt.

Datenbereinigung und -aufbereitung

Der Datensatz wurde aus EFS Survey als sav.-Datei exportiert und vorgängig zur effektiven Datenauswertung gesichtet, um eine Übersicht über die Rohdaten zu gewinnen. In diesem Zusammenhang wurde nach Ausreißern gesucht und geprüft, ob unvollständige Datensätze vorhanden sind. Mithilfe der Datenexploration konnte im Anschluss identifiziert werden, welche Anpassungen im Datensatz gemacht werden mussten.

Die Auswertung von Vignettenstudien weist gewisse Eigenheiten auf, die entsprechend im Datensatz entsprechend abgebildet sein sollen; bspw. wird bei Vignettenstudien ein Datensatz im Long- statt Wide-Format für die Datenauswertungen vorausgesetzt (Auspurg & Hinz, 2015). In Datensätzen, welche in einem Long-Format vorliegen, stellen die Fälle, also die Zeilen des Datensatzes nicht die einzelnen Studienteilnehmenden, sondern die bewerteten Vignetten dar (Frodermann et al., 2013). Nebst der Umstrukturierung des Formats wurde der Datensatz zunächst mit den weiteren Angaben zur Set-Nummer, Vignetten-Nummer und den Dimensionsausprägungen pro Vignette angereichert und vereinzelt Variablen aus Rekodierungen von intervall-skalierten Angaben zu Klassen erstellt. Zudem war es aufgrund der formulierten Fragestellungen nötig, die 162 Vignetten dichotom nominal den klassischen oder erweiterten Finanzierungsmodellen zuzuordnen.

Die Zuteilung zur Kategorie eines erweiterten bzw. klassischen Finanzierungsmodells erfolgte aufgrund vordefinierter Kriterien und orientierte sich besonders an den beschriebenen Modellen in Kapitel 1.4. Während gewisse Vignetten durch einzelne Ausprägungen (wie bspw. die Verpflichtung einen nicht-materiellen Beitrag zu leisten) eine hinreichende Bedingung für ein erweitertes Modell aufweisen, werden andere Vignetten erst durch die Kombination mit anderen Ausprägungen als

erweitertes Finanzierungsmodell qualifiziert. Die Tabelle 2 zeigt, welche Ausprägungen generell welchem Finanzierungsmodell zugeteilt werden können, sowie die Kombinationen, die die Zuteilung in ein erweitertes Modell ausmachen.

Tabelle 2

Kriterien zur Einteilung der Vignetten nach klassischem oder erweitertem Modell

| Einteilung nach Dimension / Faktor | Ausprägungen | Finanzierungsmodell | |
|------------------------------------|--|---------------------|-----------|
| | | Klassisch | Erweitert |
| 1 Verwendungszweck | 1 Weiterbildung | X | X |
| | 2 Selbständigkeit | X | X |
| | 3 Auszeit | | X |
| 2 Bedürftigkeit | 1 Erwerbstätig, Lohn genügend | X | X |
| | 2 Erwerbstätig, Lohn ungenügend | X | X |
| | 3 Kein Einkommen | X | X |
| 3 Finanzierungsform | 1 Finanzierung ohne Rückzahlung | X | X |
| | 2 Zinsloses Darlehen, Teilrückzahlung | X | X |
| | 3 Zinsloses Darlehen, volle Rückzahlung | X | X |
| 4 Community-Zugehörigkeit | 1 Ohne Mitgliedschaft | X | X |
| | 2 Mitgliedschaft ohne Mitgliederbeiträge | | X |
| | 3 Mitgliedschaft mit Mitgliederbeiträgen | | X |
| 5 Individueller Beitrag | 1 Ohne | X | X |
| | 2 Nicht-materieller Beitrag | | X |

- Kombinationen verschiedener Ausprägungen für die Qualifikation als erweitertes Finanzierungsmodell
- D2_A1 in Kombination mit D3_A1
 - D2_A2 in Kombination mit D3_A1
 - D2_A3 in Kombination mit D3_A1
 - D1_A2 in Kombination mit D3_A1
 - D1_A2 in Kombination mit D3_A3
 - D1_A3 in Kombination mit D3_A1

Anmerkungen. Lesehilfe für die unterste Zeile zur Einteilung nach Kombinationen: Dimension 2, «Bedürftigkeit» in der ersten Ausprägung «Erwerbstätig, Lohn genügend» (D2_A1) kombiniert mit Dimension 3 «Finanzierungsform» in der Ausprägung «Finanzierung ohne Rückzahlung» (D3_A1).

Aufgrund der Einteilungskriterien konnten insgesamt 12 Vignetten zu den «klassischen» und 150 Vignetten zu den «erweiterten» Finanzierungsmodellen zugeordnet werden. Die als klassisch zugeteilten Finanzierungsmodelle sind in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3

Überblick aller klassischen Finanzierungsmodelle der Vignettenpopulation inkl. Ausprägungen

| VigNr. | Verwendungs- zweck | Bedürf- tigkeit | Dimension und Ausprägung | | | Vorbild klassisches Modell |
|--------|-----------------------|--------------------|-----------------------------|-----------------------------|--------------------------|-------------------------------|
| | | | Finanzierungs- form | Community- Zugehörigkeit | Individueller Beitrag | |
| 7 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | Darlehen |
| 13 | 1 | 1 | 3 | 1 | 1 | Darlehen |
| 19 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | Stipendium |
| 25 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | Darlehen |
| 31 | 1 | 2 | 3 | 1 | 1 | Darlehen |
| 37 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | Stipendium |
| 43 | 1 | 3 | 2 | 1 | 1 | Darlehen |
| 49 | 1 | 3 | 3 | 1 | 1 | Darlehen |
| 61 | 2 | 1 | 2 | 1 | 1 | Darlehen / Kredit |
| 67 | 2 | 1 | 3 | 1 | 1 | Darlehen / Kredit |
| 79 | 2 | 2 | 2 | 1 | 1 | Darlehen / Kredit |
| 85 | 2 | 2 | 3 | 1 | 1 | Darlehen / Kredit |

3.3.4 Datenauswertung

Wie bereits in Kapitel 3.3.1 erläutert, ist die Auswertung von Vignettenstudien nicht immer einfach umzusetzen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in vielen Studien, wie auch in der von der Autorin durchgeführten Studie, eine befragte Person mehrere Vignetten zur Bewertung vorgelegt bekommt und so die Urteile einer befragten Person nicht unabhängig voneinander sind (Lehmann & Kriwy, 2021). Diesen hierarchischen Datensatz mit einer Mehrebenenstruktur gilt es bei der Auswertung zu berücksichtigen (Auspurg et al., 2009). Dabei stehen auf der untersten Ebene die Vignettenurteile, während die zweite Analyseebene die Merkmale der Befragten darstellt (Auspurg et al., 2009).

Die vorliegende Arbeit untersucht zwei verschiedene Fragestellungen, weshalb entsprechend den Fragestellungen unterschiedliche statistische Auswertungsverfahren hinzugezogen wurden. Die Auswertungen erfolgten allesamt über das Statistikprogramm SPSS von IBM.

Auswertungsverfahren zur Untersuchung von Unterschieden in den zentralen Tendenzen

Für die Fragestellung 1 werden zunächst Gruppenvergleiche (Vergleiche zur zentralen Tendenz) gemacht, in welchen die in Kapitel 1.3 genannten Hypothesen getestet werden sollen. Die verschiedenen personen-bezogenen Angaben aus dem Fragebogen wurden als Vergleichsgruppen hinzugezogen. Nach Prüfung der Voraussetzungen (AV mind. intervallskaliert, UV kategorial) fiel die Wahl für Vergleiche von zwei Gruppen auf den t-Test für unabhängige Stichproben und für Vergleiche von mehr als zwei Gruppen auf die einfaktorische Varianzanalyse (ANOVA kurz für Analysis of Variance).

Der Kolmogorov-Smirnov-Test (KS-Test) zur Prüfung der Normalverteilung fiel zwar jeweils negativ aus (siehe Anhang D), dennoch wurde beschlossen auf die parametrischen Verfahren zurückzugreifen, da die Verfahren unter den untenstehenden Bedingungen robust gegenüber Verletzungen sein können.

Mit dem t-Test wird geprüft, ob sich die Mittelwerte der beiden Gruppen hinsichtlich der untersuchten AV signifikant unterscheiden (Bühl, 2016). Bei Mittelwertvergleichen wird vorausgesetzt, dass die Mittelwerte von Stichproben mit normalverteilten Werten stammen; ansonsten hat die Analyse über einen nicht-parametrischen Test zu erfolgen (Bühl, 2016). Jedoch reagiert der t-Test für unabhängige Stichproben gemäss Bortz und Schuster (2010) robust auf Verletzungen der Normalverteilungs-Annahme, insbesondere wenn die zu vergleichenden Gruppen nicht zu klein ($n_1 = n_2 > 30$) und annähernd gleich gross sind (Rasch, Friese, Hofmann & Naumann, 2014). Bei unterschiedlich grossen Stichproben werden die Ergebnisse des t-Tests auch dann nicht beeinträchtigt, solange die Varianzhomogenität der Stichproben gegeben ist (Bortz & Schuster, 2010). Die in Kapitel 1.3 aufgestellten Hypothesen wurden als gerichtete Hypothesen aufgestellt, weshalb für die Gruppenvergleiche dieser Werte eine einseitige Prüfung zur Anwendung kam. Folglich wurde für die Auswertungen die in SPSS ausgewiesenen zwei-seitigen p-Werte halbiert, wie durch Janssen und Laatz (2013) empfohlen. Als Mass für die Einschätzung der eigentlichen Effektstärke wurden die Effektstärken nach Cohens d (1988) berechnet und entsprechend dessen Konventionen interpretiert.

Auch bei der ANOVA gilt eine Verletzung der Normalverteilungs-Annahme als unproblematisch, sofern die Stichprobengrösse nicht < 25 ist (Bortz & Schuster, 2010). Bei der ANOVA werden wie bei den t-Tests Mittelwertdifferenzen auf Signifikanz überprüft, wobei mehrere Gruppen verglichen werden, die durch eine kategoriale UV definiert werden (Universität Zürich, 2022a). Das Prinzip der ANOVA besteht in der Zerlegung der Streuung (=Varianz) der AV (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2010). Dabei setzt sich die Gesamtvarianz von allen auftretenden Werten aus der Varianz innerhalb der Gruppen und der Varianz zwischen den Gruppen zusammen, welche im Rahmen einer ANOVA miteinander verglichen werden (Universität Zürich, 2022a).

Nebst der Normalverteilung der intervallskalierten AV wird als weitere Voraussetzung für das Rechnen von t-Tests und der ANOVA die Homogenität der Varianzen genannt (Bortz & Schuster, 2010). Die Auswertungen weisen teilweise Verletzungen dieser Voraussetzung auf. Die Verletzungen konnten für die Hypothesenprüfungen jeweils mit der Interpretation der Prüfwerten zur Varianzhomogenität für den t-Test bzw. durch das Ausweichen auf die Welch-Test/Brown-Forsythe Statistiken für die ANOVA umgangen werden. Um mehr Erkenntnisse darüber zu erhalten, zwischen welchen Mittelwerten in den Subgruppen signifikante Unterschiede bestehen, wurden teilweise a priori Kontraste und Post-hoc Tests mit Bonferroni-Korrektur angewendet.

Auswertungsverfahren zur Untersuchung der Zusammenhänge zwischen den Vignetten-Dimensionen und der Akzeptanz

Die deskriptive Analyse (vgl. Kapitel 4.2.1 und 4.2.2) zur Stichprobe zeigt auf, dass die Grundlage für die Berechnung von Multilevelanalysen nicht gegeben ist. Aus diesem Grund wurde seitens der Autorin in Absprache mit der FHNW-internen Methodenberatung und der Begleitperson darauf

verzichtet, Multilevelanalysen zu rechnen. Für die Beantwortung der zweiten Fragestellung wurde deshalb auf die multiple lineare Regression zurückgegriffen. Auspurg und Hinz (2015) geben an, dass lineare Regressionsmodelle häufig für die Datenanalysen von Vignettenstudien beigezogen werden. Mit der multiplen Regression können Zusammenhänge zwischen der untersuchten AV und mehreren intervallskalierten, oder wie im Fall dieser Studie als Dummy-codierten UVs untersucht werden (Universität Zürich, 2022b). Die in der Studie nominal skalierten Dimensionen können über die Dummy-Codierung in mehrere dichotome Variablen transformiert werden, was die Analyse der multiplen Regression ermöglicht (Bortz & Schuster, 2010). Das Ergebnis der Regression besteht in einer Gleichung, die die Vorhersage von Kriteriumswerten erlaubt, für deren Bestimmung die Schätzung der Regressionskoeffizienten notwendig ist (Bortz & Schuster, 2010).

Um Schätzprobleme aufgrund Multikollinearität der UVs zu vermeiden, wird durch Urban und Mayerl (2018) empfohlen, für das Regressionsmodell mit Dummys keine Referenzkategorie mit wenig Fällen zu wählen. Nach Sichtung der deskriptiven Häufigkeitsverteilungen wurden für die Regressionsanalyse mit der AV Akzeptanz die folgenden Ausprägungen als Referenzkategorie der jeweiligen eingesetzt:

- Verwendungszweck: Auszeit
- Bedürftigkeit: Erwerbstätigkeit mit gutem Lohn
- Community-Mitgliedschaft: Mitgliedschaft ohne Mitgliederbeiträge
- Individueller Beitrag: Nicht-materieller individueller Beitrag

Als methodisches Vorgehen zur Aufnahme der UVs wurde das hierarchische Verfahren genutzt, welches die einzelnen Dimensionen schrittweise ins Modell aufnimmt (Field, 2009). Dieses eigne sich gemäss Field (2009) besonders gut für explorative Untersuchungen.

In Bezug auf die Auswertung von Vignettenstudien ist folgendes anzumerken: Aufgrund der vorab erwähnten Mehrebenenstruktur der vorliegenden Daten sind Annahmen vieler statistischer Auswertungsmodelle verletzt, wodurch bspw. Autokorrelationen oder eine Heteroskedastizität der Fehlerterme in Regressionsmodellen zu erwarten ist (Frodermann et al., 2013). Wird dies in den Auswertungen nicht berücksichtigt, kommt es zu falschen Schätzungen in den Standardfehlern mit falschen Ergebnissen in den Hypothesentests (Lehmann & Kriwy, 2021). Da jedoch die Berechnung von Multilevelanalysen aufgrund der Stichprobengrösse nicht sinnvoll erschien, fiel die Entscheidung dennoch auf multiple Regressionen, welche mit Vorbehalten vorsichtig interpretiert werden.

Für die Berechnung von multiplen Regressionsmodellen gibt es verschiedene Voraussetzungen, die erfüllt sein sollen und die im Laufe des Auswertungsprozesses betrachtet wurden. Dabei wurde bewusst auf das genaue Korrigieren der Verletzungen verzichtet, abgesehen von der Berechnung des Regressionsmodells für die Akzeptanz mit einem Bootstrap von 1000 Fällen. Der Verzicht auf weitere Korrekturen wird dadurch begründet, dass die geringen Fallzahlen, sowie bereits die Anwendung dieses Auswertungsverfahrens eine vorsichtige Interpretation bedürfen und für das Ziel einer Explorationsstudie diese Daten als ausreichende Grundlage für die Ableitung von ersten Tendenzen bewertet wurde.

4. Ergebnisse

Das nachfolgende Kapitel fasst die Ergebnisse aus den durchgeführten Erhebungen zusammen. Für die einfache Lesbarkeit werden zunächst die zentralsten Ergebnisse aus den Pretests dargestellt und danach auf die Ergebnisse der Haupterhebung eingegangen. Die Ergebnispräsentation der Vignettenstudie greift zunächst die deskriptiven Ergebnisse auf, bevor die Ergebnisse der statistischen Prüfverfahren dargelegt werden.

4.1 Ergebnisse Pretest

4.1.1 Deskriptive Beschreibung der Stichprobe

Es wurden zehn Pretests durchgeführt. Es wurden insgesamt fünf Männer und fünf Frauen interviewt. Das Alter der Interviewten lag zwischen 21 und 54 Jahren ($M = 31.6$, $SD = 8.6$). Die Stichprobe des Pretest fällt im Vergleich zur Stichprobe der Haupterhebung jünger aus und weist eine geringere Streuung auf (vgl. Kapitel 4.2.1). Die Stichprobe bestand aus zwei Vollzeit- und drei Teilzeit-Studierenden. Weitere vier Personen sind Vollzeit arbeitstätig und eine Person aktuell arbeitssuchend. Sechs Personen aus dem Sampling stammten aus dem persönlichen Umfeld der Autorin und vier Personen konnten über den Online-Marktplatz der Universität Basel rekrutiert werden.

Die Pretests dauerten im Durchschnitt 64.5 Minuten ($SD = 19.6$), wovon die Teilnehmenden durchschnittlich 29.5 Minuten ($SD = 10.3$) für das Ausfüllen des Fragebogens (Teil 1) aufwendeten.

4.1.2 Zusammenfassung Ergebnisse

Tabelle 4 fasst die wichtigsten Rückmeldungen und daraus umgesetzten Anpassungen zusammen, geordnet nach den im Vorfeld definierten Kategorien.

Tabelle 4
Ergebnisse Pretests nach Kategorien

| Kategorie und Subkategorie | Rückmeldungen und Anpassungen |
|-----------------------------|---|
| Verständnisfragen | |
| - Unklare Begrifflichkeiten | - Falsche Beschriftung im rechten Pol der Gerechtigkeitsbewertung korrigiert |
| | - Angabe «zinslos» integriert als gängig genutzter Begriff im Kontext von Finanzierungsmodellen |

Kategorie Sonstige Anmerkungen

Äusserungen der Studienteilnehmenden zeigten auf, dass viele Gedanken hinsichtlich der Ausprägungen der Dimensionen gemacht wurden. So wurde bspw. über Kosten-Nutzen Abwägungen berichtet, die bei der Beurteilung der Akzeptanz sowie der Gerechtigkeit eine Rolle spielten. Zudem gaben einzelne Interviewpartner an, grundsätzlich konservativ bei der Bewertung der Akzeptanz vorgegangen zu sein, da es sich um eine Entscheidung mit grösserer Tragweite handle und die Vignetten noch Interpretationsspielraum boten. So wurden in den Vignetten bspw. bewusst keine konkrete Beträge aufgeführt, da dies im Rahmen einer ersten Exploration nicht zielführend gewesen wäre.

Die Benennung der in den Vignetten vorgestellten Person Louis:e wurde durch viele Interviewteilnehmende angesprochen. Die geschlechterneutrale Formulierung wurde trotz der vereinzelt kritischen Rückmeldungen beibehalten, mit dem Ziel unbewusste Stereotype zu umgehen, indem nicht eine Person eines spezifischen Geschlechts präsentiert wurde. Alternativ wäre die abwechselnde Präsentation von Louis und Louise möglich gewesen. Dies wurde jedoch abgelehnt, da dieses Vorgehen eine Aufnahme einer weiteren Vignettendimension (Geschlecht) bedeutet hätte, wodurch die Vignettenpopulation nochmals grösser ausgefallen wäre.

Für die detaillierten Fallzusammenfassung der einzelnen Pretests wird auf Anhang C verwiesen.

4.2 Ergebnisse Vignettenstudie

4.2.1 Deskriptive Beschreibung der Stichprobe

Der Fragebogen wurde durch insgesamt $N = 250$ Personen ausgefüllt. Bei insgesamt 930 Aufrufen ergibt sich daraus eine Beendigungsquote von 26.9%. Die häufigsten Abbrüche erfolgten auf der ersten Umfrageseite (63.4% aller Abbrüche), gefolgt von den Vignettenbeurteilungen (gruppiert 29.0% aller Abbrüche), der Instruktionssseite vor Präsentation der Vignetten (4.3% aller Abbrüche), der Einverständniserklärung (3.1% aller Abbrüche) und den Umfrageseiten zur Soziodemografie am Ende des Fragebogens (0.3% aller Abbrüche). Die durchschnittliche Bearbeitungsdauer betrug 43.1 Minuten, während sich der Median der Bearbeitungsdauer auf 12.7 Minuten belief. Weibliche Teilnehmende machten mit einem Anteil von 56.0% den grössten Teil der Stichprobe aus, gefolgt von den männlichen Teilnehmenden mit 42.2%. Zu den restlichen 1.2% gehören jene Teilnehmenden, die sich nicht-binär identifizierten.

Das Alter der Studienteilnehmenden erstreckte sich zwischen 16 und 88 Jahren. Der Altersdurchschnitt betrug 41.5 Jahre ($SD = 15.9$). Von einer Person kann die Altersangabe aufgrund einer fehlerhaften Eingabe nicht gemacht werden. Die vollständigen Angaben zur soziodemografischen Verteilung der Probanden ist der Tabelle 5 zu entnehmen.

Tabelle 5

Stichprobenbeschreibung nach sozio-demografischen Angaben (N = 250)

| | |
|--|-------|
| Alter in Jahren | |
| MW | 41.5 |
| SD | 15.9 |
| Min | 16 |
| Max | 88 |
| Geschlecht | |
| Frauen | 56.0% |
| Männer | 42.2% |
| Divers | 1.2% |
| Höchste Ausbildung | |
| Keine Ausbildung | 0.4% |
| Obligatorische Schule | 2.4% |
| Berufslehre | 9.6% |
| Gymnasium / Berufsmaturität | 16.0% |
| Höhere Fach- / Berufsausbildung | 20.0% |
| Bachelor (Universität / Fachhochschule) | 18.4% |
| Master (Universität / Fachhochschule) oder höher | 33.2% |
| Beschäftigungsstatus | |
| Noch in Ausbildung (Vollzeit) | 15.6% |
| Arbeitslos | 4.8% |
| Familienarbeit / Freiwilligenarbeit | 3.6% |
| Vollzeit Pensum (80-100%) | 37.6% |
| Teilzeit Pensum (<80%) | 28.8% |
| Pensioniert | 9.6% |
| Anstellungsverhältnis | |
| Angestellt | 86.1% |
| Selbständig | 13.9% |
| Netto-Einkommen | |
| Bis CHF 2'000 | 22.0% |
| CHF 2'001 – 4'000 | 22.0% |
| CHF 4'001 – 6'000 | 13.2% |
| CHF 6'001 – 9'000 | 19.2% |
| Mehr als CHF 9'0001 | 8.4% |
| Keine Angabe | 15.2% |
| Aktuelle Aus- oder Weiterbildung | |
| Ja | 45.6% |

| | |
|-----------------------------------|-------|
| Nein | 54.4% |
| Anzahl Haushaltsmitglieder | |
| 1 Person | 18.9% |
| 2 Personen | 40.2% |
| Mehr als 3 Personen | 41.0% |
| MW | 2.59 |
| SD | 1.365 |
| Min | 1 |
| Max | 9 |
| Kinder im Haushalt | |
| Ja | 19.6% |
| Nein | 80.4% |

Anmerkungen. Aufgrund von fehlerhaften Angaben (je ein Missing Value) werden die Stichprobenbeschreibungen der Angaben zu Alter, Geschlecht und den Anzahl Haushaltsmitgliedern basierend auf einer Stichprobengrösse von $N = 249$ ausgewiesen. Die Prozentangaben beziehen sich immer auf die gültigen Prozente.

Die Teilstichprobe der Ting-Mitglieder umfasste insgesamt 26 Personen. Dies entspricht einem Anteil von 10.4% der Gesamtstichprobe und fällt trotz eines versendeten Reminders tiefer als erhofft aus. Es ist anzumerken, dass die Gesamtstichprobe von 250 Personen nicht repräsentativ ist. Zudem ist die Stichprobe trotz der Basis von 2976 Vignettenbewertungen insbesondere zur Berechnung von hierarchischen Modellen auch zu klein (aufgrund von einzelnen Vignetten mit sehr geringen Fallzahlen; vgl. Kapitel 4.2.2). In solchen Fällen würde sich eine Berechnung mit hierarchischen Modellen negativ auf die Güte der statistischen Tests auswirken (Atzmüller & Steiner, 2010).

4.2.2 Deskriptive Übersicht über die Vignettenurteile

Da in Auswertungen von Vignetten-Designs die einzelnen Bewertungen statt Probanden als zu untersuchende Fälle betrachtet werden, sollen auch die Vignettenurteile deskriptiv umschrieben werden. Nach Abschluss der Feldzeit liegen insgesamt 3000 Vignettenbeurteilungen verteilt auf die 250 Probanden vor. Die Fallzahlen zu den Vignettenbeurteilungen fallen unterschiedlich aus. Im Durchschnitt wurde jede Vignette 18.5-mal bewertet, wobei die Anzahl Beurteilungen pro Vignette zwischen 10 und 22 Beurteilungen schwankt ($MW = 18.5$, $SD = 3.3$). Auch wenn einzelne Vignetten im Vergleich zu anderen eine stark reduzierte Anzahl an Bewertungen aufwiesen, wurden keine Vignetten aufgrund der geringen Anzahl Bewertung aus dem Datensatz ausgeschlossen, um die Datengrundlage nicht noch weiter zu reduzieren. Wie in Kapitel 3.3.1 erläutert, erfolgte die Zuteilung der Vignetten auf die Probanden über die vordefinierten Sets randomisiert. Die deskriptive Auswertung zeigt, dass aufgrund der zu klein ausgefallenen Stichprobe besonders jene Vignetten aus den Sets 4 und 12 die

kleinsten Fallzahlen aufweisen. Die Anzahl Zuteilungen pro Set variiert zwischen 12 (Set 4) und 22 (Set 1, 3 und 6). Tabelle 6 zeigt die Zuteilung der Teilnehmenden nach Set.

Tabelle 6
Deskriptive Übersicht Zuteilung der Teilnehmenden nach Sets

| Set | Anzahl Zuteilungen |
|-------|--------------------|
| 1 | 22 |
| 2 | 21 |
| 3 | 22 |
| 4 | 12 |
| 5 | 18 |
| 6 | 22 |
| 7 | 21 |
| 8 | 22 |
| 9 | 21 |
| 10 | 21 |
| 11 | 19 |
| 12 | 14 |
| 13 | 15 |
| Summe | 250 |

Die grosse Spannweite in der Anzahl Zuteilungen pro Vignette kann nebst der zu kleinen Stichprobe auch dadurch erklärt werden, dass die 162 Vignetten nicht ganzzahlig auf die Sets 13 aufgeteilt werden konnten. Aus diesem Grund waren den Sets 1 bis und mit 6 insgesamt 13 statt 12 Vignetten zugeteilt, aus welchen jeweils eine Zufallsauswahl pro Befragten ausgeführt wurde.

Auf Ebene der zu beurteilenden Variablen Akzeptanz, Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit werden die Lagemasse zu den 162 Vignetten in Tabelle 7 zusammengefasst. Auf Ebene der gesamten Vignettenpopulation zeigen Pearson-Korrelationen auf, dass die AVs alle signifikant zueinander sind (Anhang E).

Aufgrund von Kommentaren zum Ende des Fragebogens konnte bei zwei Teilnehmenden festgestellt werden, dass eine generelle Ablehnung bzgl. der gestellten Ausgangslage vorlag. Konkret wurde die Vergabe der finanziellen Unterstützung über eine private Stiftung als Begründung angegeben, keines der Finanzierungsmodelle zu nutzen. Dies führte bei diesen beiden Teilnehmenden dazu, dass bei allen Bewertungen das Minimum angegeben wurde. Da die Vergabe über die private Stiftung jedoch ein fester Bestandteil von allen 162 Vignetten darstellte und so nicht die Vignettendimensionen den Ausschlag für die Bewertungen gaben, wurden diese zwei Personen bzw. deren total 24 Vignettenbewertungen aus den weiteren Auswertungen ausgeschlossen. Dies ergibt

insgesamt ein N von 2976 auswertbaren Vignettenurteilen. In Bezug auf die Unterscheidung nach den Finanzierungsmodellen (klassisch vs. erweitert), ergibt sich basierend auf den formulierten Zuteilungskriterien (vgl. Kapitel 3.3.1) 219 Vignettenbeurteilungen für klassische bzw. 2757 für erweiterte Finanzierungsmodelle pro AV.

Tabelle 7

Deskriptive Übersicht Vignettenbeurteilungen – Basis: Gesamte Vignettenpopulation / Alle Finanzierungsmodelle.

| AV | Anzahl | MW | SD | Min | Max | Schiefe | Kurtosis |
|------------------------------|--------|-----|-----|-----|-----|---------|----------|
| Akzeptanz ^a | 2976 | 4.4 | 1.3 | 1 | 6 | -.575 | -.448 |
| Zweckmässigkeit ^b | 2976 | 4.6 | 1.4 | 1 | 6 | -.838 | -.176 |
| Gerechtigkeit ^c | 2976 | 4.0 | 1.5 | 1 | 6 | -.368 | -.794 |

Anmerkungen. ^a Skala von 1= «Stimme überhaupt nicht zu» bis zu 6= «Stimme völlig zu». ^b Skala von 1= «Ungeeignet» bis 6= «Geeignet». ^c Skala von 1= «Ungerecht» bis zu 6= «Gerecht».

Die deskriptive Auswertung zeigt hohe Werte für alle AVs auf, wobei die Zweckmässigkeit den höchsten Mittelwert erreicht. Dies gilt sowohl für die Betrachtung der gesamten Vignettenpopulation, wie auch für die Betrachtung nach klassischem und erweitertem Finanzierungsmodell. Einen Überblick gibt Abbildung 7, welche die Mittelwerte pro AV nach den Finanzierungsmodellen aufzeigt. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass für die Bewertungen der klassischen Modelle grössere Fehlerbalken bestehen.

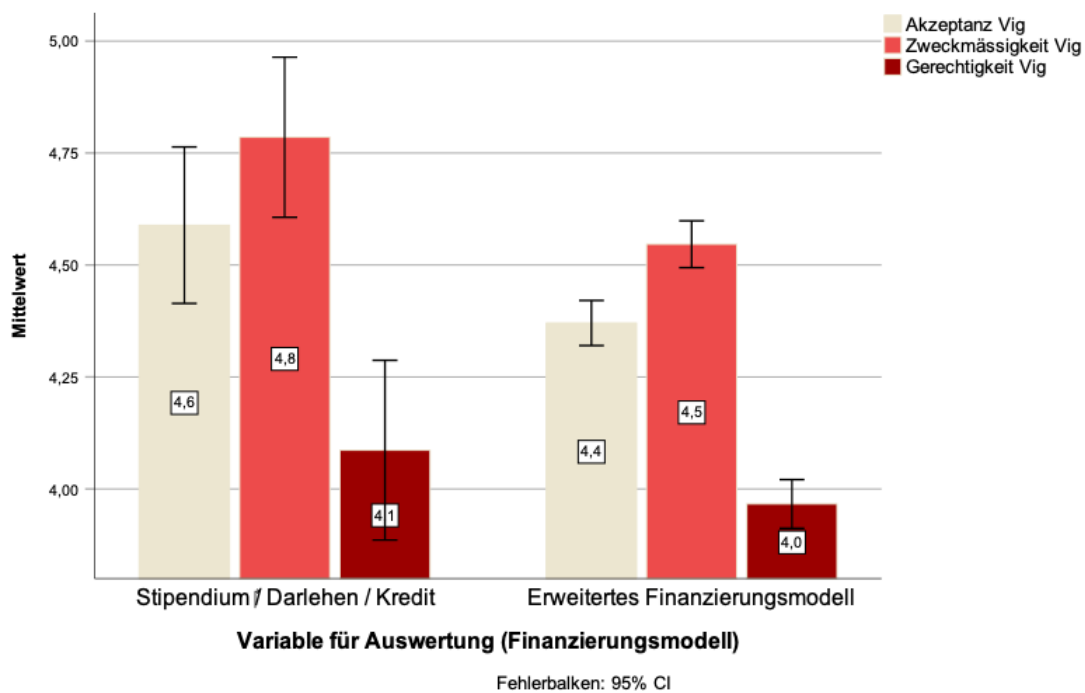


Abbildung 7. Mittelwertvergleiche inkl. Standardabweichungen (dargestellt in Fehlerbalken) der AVs nach Finanzierungsmodell.

Zudem ist auf Ebene der gesamten Vignettenpopulation anhand der Schiefe ist zu erkennen, dass besonders für die AV Zweckmässigkeit eine linksschiefe Verteilung besteht. Die Tests auf Normalverteilungen zeigen sowohl beim Kolmogorov-Smirnov-Test, wie auch beim Shapiro-Wilk-Test signifikante Ergebnisse für sämtliche AVs ($p < 0.05$). Es kann davon ausgegangen werden, dass basierend auf dieser Stichprobe mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% die Werte in der Grundgesamt nicht normalverteilt sind (vgl. Budischewski & Günther, 2015). Zu den gleichen Ergebnissen kommt es auch bei Betrachtung der Normalverteilung der klassischen bzw. erweiterten Finanzierungsmodellen. Die einzelnen Tabellen und Histogramme sind als Anhang D einzusehen.

Vignetten mit höchsten Bewertungen

Die Ergebnisse, die in den folgenden Abschnitten präsentiert werden, beziehen sich vorwiegend auf Ergebnisse nach Unterscheidung der Finanzierungsmodelle. Auf Ebene der einzelnen Vignetten werden keine Auswertungen gemacht. Dennoch soll an dieser Stelle auf das Top 20 Ranking der Vignetten verwiesen werden, das zur Exploration erstellt und angeschaut wurde. Das Ranking zeigt auf, dass besonders für die Bewertung der Akzeptanz und Zweckmässigkeit klassische Vignetten unter den höchsten Vignetten bewertet wurden (für Akzeptanz Ränge 1 und 3, für Zweckmässigkeit Ränge 1 und 2). Bei der Betrachtung nach Zweckmässigkeit platziert sich eine Vignette aus den klassischen Modellen auf Rang 3 (Abbildung 8).

| Ranking Akzeptanz | | | Ranking Zweckmässigkeit | | | Ranking Gerechtigkeit | | |
|-------------------|-------|------|-------------------------|-------|------|-----------------------|-------|------|
| Modell | VigNr | MW | Modell | VigNr | MW | Modell | VigNr | MW |
| klassisch | 37 | 5.44 | klassisch | 19 | 5.63 | erweitert | 123 | 5.60 |
| erweitert | 74 | 5.36 | klassisch | 37 | 5.50 | erweitert | 96 | 5.20 |
| klassisch | 19 | 5.32 | erweitert | 21 | 5.45 | klassisch | 13 | 5.17 |
| erweitert | 110 | 5.32 | erweitert | 109 | 5.43 | erweitert | 94 | 5.14 |
| erweitert | 96 | 5.30 | erweitert | 75 | 5.43 | erweitert | 75 | 4.90 |
| erweitert | 148 | 5.30 | erweitert | 110 | 5.42 | erweitert | 22 | 4.89 |
| erweitert | 3 | 5.29 | erweitert | 1 | 5.42 | erweitert | 74 | 4.82 |
| erweitert | 39 | 5.29 | erweitert | 3 | 5.38 | erweitert | 69 | 4.82 |
| erweitert | 75 | 5.29 | erweitert | 39 | 5.38 | erweitert | 128 | 4.81 |
| erweitert | 55 | 5.25 | klassisch | 7 | 5.37 | erweitert | 23 | 4.80 |
| erweitert | 56 | 5.24 | erweitert | 74 | 5.36 | erweitert | 16 | 4.80 |
| erweitert | 21 | 5.23 | erweitert | 65 | 5.36 | erweitert | 40 | 4.79 |
| klassisch | 7 | 5.21 | erweitert | 73 | 5.35 | erweitert | 38 | 4.75 |
| erweitert | 73 | 5.20 | erweitert | 22 | 5.32 | erweitert | 15 | 4.73 |
| erweitert | 91 | 5.20 | erweitert | 56 | 5.29 | klassisch | 49 | 4.65 |
| erweitert | 111 | 5.20 | erweitert | 94 | 5.29 | erweitert | 24 | 4.64 |
| erweitert | 94 | 5.19 | erweitert | 40 | 5.29 | erweitert | 65 | 4.55 |
| erweitert | 65 | 5.18 | erweitert | 6 | 5.28 | erweitert | 99 | 4.53 |
| erweitert | 76 | 5.12 | erweitert | 20 | 5.28 | erweitert | 100 | 4.52 |
| erweitert | 22 | 5.11 | erweitert | 10 | 5.27 | erweitert | 125 | 4.52 |

Abbildung 8. Top 20 Vignetten Ranking nach erhobenen AVs.

4.2.3 Weitere deskriptive Ergebnisse

Nebst den bereits aufgeführten sozio-demografischen Merkmalen wurden in der Studie weitere personen-bezogene Merkmale erhoben, die im Rahmen der Arbeit von Interesse waren. Die Tabelle 8 weist die deskriptive Beschreibung jener zusätzlich erhobenen Merkmale aus.

Tabelle 8

Stichprobenbeschreibung nach weiteren personen-bezogenen Merkmalen (N = 250)

| | |
|---|-------|
| Erhalt von finanzieller Unterstützung | |
| Ja | 25.6% |
| Nein | 74.4% |
| Politische Orientierung ^a | |
| MW | 4.2 |
| SD | 2.1 |
| Min | 1 |
| Max | 11 |
| Erhalt von finanzieller Unterstützung für Weiterentwicklungsvorhaben | |
| Ja | 26.4% |
| Nein | 73.6% |
| Zustimmung Bedingungsloses Grundeinkommen ^b | |
| MW | 3.4 |
| SD | 0.9 |
| Min | 1 |
| Max | 4 |
| Zustimmung Ausbau Sozialstaat ^c | |
| MW | 3.5 |
| SD | 1.0 |
| Min | 1 |
| Max | 5 |
| Zustimmung ausreichende Ausbildungsförderung in der Schweiz ^c | |
| MW | 3.0 |
| SD | 1.0 |
| Min | 1 |
| Max | 5 |
| Zustimmung Vertrauen in Schweizer Regierung ^c | |
| MW | 3.5 |
| SD | 1.0 |
| Min | 1 |
| Max | 5 |

Anmerkungen. Die Prozentangaben beziehen sich immer auf die gültigen Prozente. ^a Skala von 1= «Ganz links» bis 11= «Ganz rechts». ^b Skala von 1= «Dagegen» bis 4= «Dafür»; aufgrund von Missings und «weiss nicht»-Angaben beträgt für diesen Wert N = 233. ^c Skala von 1= «Stimme überhaupt nicht zu» bis 5= «Stimme voll und ganz zu».

Hervorzuheben sind die deskriptiven Ergebnisse zur Frage nach dem BGE. Hier ist eine linksschiefe Verteilung (Schiefe = -1.271) auszumachen. Es kann festgestellt werden, dass allein 55.2% der gültigen Prozente auf eine klare Zustimmung für das BGE zurückzuführen sind und nochmal weitere 22.0% sich eher für die Einführung eines BGE äussern. Dies lässt sich auch mit der Verteilung nach politischer Orientierung mit einem Mittelwert von 4.2 in Einklang bringen.

Die Antworten zur aktuellen Situation in der Schweiz in Bezug auf den Sozialstaat ($M = 3.5$), die Ausbildungsförderung ($M = 3.0$) und das Vertrauen in die Schweizer Regierung ($M = 3.5$) zeigen auf, dass unter den Befragten eher eine positive Einstellung diesen Themen gegenüber herrscht.

4.2.4 Ergebnisse Gruppenvergleiche aus t-Tests für unabhängige Stichproben und ANOVA

Aufgrund der formulierten Fragestellungen, die den Fokus der Erkundungsstudie auf die erweiterten Finanzierungsmodelle setzen, beziehen sich die nachfolgend präsentierten Ergebnisse vorwiegend auf den erweiterten Finanzierungsmodellen, sofern nicht anders vermerkt. Aus Gründen der Exploration wird darauf verzichtet, zu allen untersuchten Gruppenvergleichen und AVs detaillierte Ergebnisse zu berichten. Die detaillierten Berichterstattungen beschränken sich auf die Prüfung der aufgestellten Hypothesen. Restliche Ergebnisse werden als Tendenzen, in verkürzt zusammenfassender Form berichtet. Die SPSS Outputs, auf welchen sich die Ergebnisberichterstattung stützt, können unter Anhang F eingesehen werden.

Ergebnisvergleich nach Ting-Mitgliedschaft

Ting-Mitglieder bewerten erweiterte Modelle hinsichtlich der Akzeptanz nur geringfügig höher ($M = 4.38, SD = 1.303, n = 287$) als Nicht-Mitglieder ($M = 4.37, SD = 1.354, n = 2470$). Aufgrund der Test-Statistik kann keine Signifikanz ausgewiesen werden $t(2755) = 0.121, p < .47$.

Dieselbe Tendenz kann für die Bewertung der Gerechtigkeit festgestellt werden. So bewerten Ting-Mitglieder erweiterte Modelle in Bezug auf Gerechtigkeit mit einer etwas grösseren Differenz höher ($M = 4.32, SD = 1.317, n = 287$) im Vergleich zu Nicht-Ting-Mitgliedern ($M = 3.93, SD = 1.468, n = 2470$). Im Gegensatz zur Akzeptanz fällt hierbei der Unterschied signifikant aus ($t(373.563) = 4.703, p < .001$). Die Berechnung der Effektstärke nach Cohen (1988) liegt bei $d = .268$, was einem kleinen Effekt entspricht.

Die Tendenzen für die Bewertungen der klassischen Finanzierungsmodelle gehen in die gleiche Richtung, allerdings fallen die Unterschiede zwischen Ting-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern etwas höher aus für alle AVs. Hier ist insbesondere für die Gerechtigkeit eine grosse Differenz zwischen den Mittelwerten beobachtbar. Weitere Angaben können aufgrund der ungenügenden Anzahl Bewertungen von klassischen Modellen seitens Ting-Mitglieder ($n = 25$) nicht gemacht werden, da für die Betrachtung der Gerechtigkeit zusätzlich Varianzheterogenität vorliegt.

Ergebnisvergleich nach Einkommen

Die Betrachtung nach den Einkommensverhältnissen weist für die Vergleiche in allen AVs eine höhere Bewertung durch die Gruppen an den äusseren Spektren auf. Konkret weisen die Daten darauf hin, dass Personen mit kleinen Einkommen und Personen mit den höheren Einkommen die höchsten Bewertungen für erweiterte Modelle abgeben, wie die Abbildung 9 aufzeigt. Zu berücksichtigen ist, dass sich die Bewertungen der Gruppen nicht stark unterscheiden.

Jedoch kann nur für die AV Gerechtigkeit hinsichtlich der Gruppenunterschiede ein signifikantes Ergebnis festgestellt werden (Welch-Test $F(2, 952.023) = 3.332, p = .036$). Post Hoc Tests mit Bonferroni-Korrektur lassen darauf hindeuten, dass die signifikanten Gruppenunterschiede auf die Bewertungen durch Personen mit tieferem Einkommen ($M = 4.08, SD = 1.4, n = 1207$) im Vergleich zu jenen mit durchschnittlichem Einkommen ($M = 3.87, SD = 1.541, n = 370$) zurückzuführen sind.

Deskriptive Statistik^a

| | | N | Mittelwert | Std.- Abweichung | Std.-Fehler | 95% Konfidenzintervall des Mittelwerts | | Minimum | Maximum |
|---------------------|------------------------|------|------------|---------------------|-------------|---|------------|---------|---------|
| | | | | | | Untergrenze | Obergrenze | | |
| Akzeptanz Vig | tiefes Einkommen | 1207 | 4,41 | 1,289 | ,037 | 4,33 | 4,48 | 1 | 6 |
| | Durchschnittseinkommen | 370 | 4,38 | 1,392 | ,072 | 4,24 | 4,52 | 1 | 6 |
| | hohes Einkommen | 763 | 4,41 | 1,404 | ,051 | 4,31 | 4,51 | 1 | 6 |
| | Gesamt | 2340 | 4,40 | 1,344 | ,028 | 4,35 | 4,46 | 1 | 6 |
| Zweckmässigkeit Vig | tiefes Einkommen | 1207 | 4,60 | 1,331 | ,038 | 4,53 | 4,68 | 1 | 6 |
| | Durchschnittseinkommen | 370 | 4,56 | 1,466 | ,076 | 4,41 | 4,71 | 1 | 6 |
| | hohes Einkommen | 763 | 4,57 | 1,446 | ,052 | 4,47 | 4,68 | 1 | 6 |
| | Gesamt | 2340 | 4,59 | 1,390 | ,029 | 4,53 | 4,64 | 1 | 6 |
| Gerechtigkeit Vig | tiefes Einkommen | 1207 | 4,08 | 1,400 | ,040 | 4,00 | 4,16 | 1 | 6 |
| | Durchschnittseinkommen | 370 | 3,87 | 1,541 | ,080 | 3,71 | 4,03 | 1 | 6 |
| | hohes Einkommen | 763 | 3,98 | 1,502 | ,054 | 3,87 | 4,08 | 1 | 6 |
| | Gesamt | 2340 | 4,01 | 1,458 | ,030 | 3,95 | 4,07 | 1 | 6 |

^a Variable für Auswertung (Finanzierungsmodell) = Erweitertes Finanzierungsmodell

Abbildung 9. Mittelwertvergleiche in den AVs nach Einkommen – Basis: Erweiterte Finanzierungsmodelle.

Ergebnisvergleich nach aktueller Ausbildung

Personen, welche sich aktuell in einer Ausbildung befinden zeigen eine leicht erhöhte Tendenz ($M = 4.42, SD = 1.317, n = 1264$) in der Bewertung der Akzeptanz für erweiterte Modelle im Vergleich zu Personen in keiner aktuellen Ausbildung ($M = 4.33, SD = 1.373, n = 1493$). Die Test-Statistik wird in diesem Gruppenvergleich nicht signifikant ($t(2755) = 1.657, p = .049$). Die Effektstärke der Beobachtung kann mit einem $d = .067$ nach Cohen (1988) nicht einmal als kleiner Effekt gewertet werden. Aus den Vergleichen wird zudem auch erkennbar, dass Personen in Ausbildung auch eine höhere Bewertungstendenz für die Zweckmässigkeit, jedoch eine geringere für Gerechtigkeit aufweisen, im Vergleich zu jenen, die nicht in Ausbildung sind.

Unter Betrachtung der klassischen Modelle zeigt sich in diesem Punkt ein leicht anderes Bild. So werden auch hier Akzeptanz und Zweckmässigkeit durch die Personen in Ausbildung höher bewertet

im Vergleich zu den anderen, wobei diese Unterschiede auch signifikant ausfallen ($t_{\text{Akzeptanz}}(217) = 2.299, p = .022; t_{\text{Zweckmässigkeit}}(217) = 2.449, p = .015$). Die Effektstärke von $d = .316$ wird gemäss Cohen (1988) als klein gewertet.

Die Gerechtigkeit wird bei den klassischen Modellen jedoch durch Personen in Ausbildung höher bewertet im Vergleich zu den Personen, die sich nicht in Ausbildung befinden. Dies deutet auf ein unterschiedliches Bewertungsmuster im Vergleich zur Bewertung der erweiterten Modellen hin.

Ergebnisvergleich nach politischer Orientierung

Die Auswertung nach der politischen Orientierung zeigt auf, dass die AVs Akzeptanz und Zweckmässigkeit durch die äusseren Pole am höchsten bewertet werden. Bei der AV Gerechtigkeit werden höhere Zustimmungsraten, je weiter links im Spektrum, beobachtet. Dennoch fallen für keine der AVs signifikante Testwerte an.

Für die Vergleiche nach den klassischen Modellen werden gleiche Tendenzen festgestellt, mit dem einzigen Unterschied, dass die Gerechtigkeit nicht durch politisch links orientierte Personen, sondern durch Personen der Mitte, tendenziell am höchsten bewertet werden.

Ergebnisvergleich nach BGE Befürwortung

BGE Befürwortende bewerten die Akzeptanz von erweiterten Finanzierungsmodellen tiefer ($M = 4.36$) im Vergleich zu den BGE Ablehnenden ($M = 4.48$). Die gleiche Tendenz kann für die bewertete Zweckmässigkeit beobachtet werden ($M_{\text{BGE Ablehnend}} = 4.71, M_{\text{BGE Befürwortend}} = 4.52$). Anders sieht es für die Bewertung der Gerechtigkeit aus: Hier weisen die Angaben der BGE Befürwortenden einen nur sehr leicht höheren Mittelwert auf (3.99) im Vergleich zu Ablehnenden (3.87). Die Unterschiede sind alle nicht signifikant.

Die Bewertungen der klassischen Finanzierungsmodelle zeigen in der Tendenz, dass Personen, die sich gegen ein BGE aussprechen, alle AVs höher bewerten im Vergleich zu den BGE Befürwortenden (Abbildung 10).

Gruppenstatistiken^a

| | BGE Klassen | N | Mittelwert | Std.- Abweichung | Standardfehler des Mittelwertes |
|---------------------|----------------|-----|------------|---------------------|---------------------------------------|
| Akzeptanz Vig | Ablehnung BGE | 35 | 5,00 | 1,163 | ,197 |
| | Zustimmung BGE | 167 | 4,53 | 1,316 | ,102 |
| Zweckmässigkeit Vig | Ablehnung BGE | 35 | 5,23 | 1,114 | ,188 |
| | Zustimmung BGE | 167 | 4,75 | 1,355 | ,105 |
| Gerechtigkeit Vig | Ablehnung BGE | 35 | 4,17 | 1,581 | ,267 |
| | Zustimmung BGE | 167 | 4,02 | 1,505 | ,116 |

^a Variable für Auswertung (Finanzierungsmodell) = Stipendium / Darlehen / Kredit

Abbildung 10. Mittelwertvergleiche in den AVs nach BGE Befürwortung – Basis: Klassische Finanzierungsmodelle.

Sonstige Ergebnisse

Der Fragebogen umfasste verschiedenste personenbezogene Merkmale, die auch in Form von Gruppenvergleichen ausgewertet wurden. Im Sinne einer Explorationsstudie wird an dieser Stelle nur auf die relevantesten Erkenntnisse zu diesen weiteren Gruppenvergleichen eingegangen. Diese werden überblicksartig in der Tabelle 9 zusammengetragen. Die detaillierten Outputs und Auswertungen können ebenso unter Anhang F eingesehen werden.

Hinsichtlich der Gruppenvergleiche zu den weiteren personenbezogenen Merkmalen wurden in der Tendenz verschiedene Gruppenunterschiede festgestellt.

Tabelle 9

Zusammenfassung relevanter Ergebnisse weiterer untersuchter Gruppenunterschiede

| Gruppen | Tendenz (MW Vergleich) |
|---|--|
| Alter | 65+ unterscheiden sich am ehesten von den anderen Personengruppen |
| Geschlecht | Weiblich > Männlich |
| Anz. Personen im Haushalt | 1-2 Personen Haushalte > 3+ Haushalte |
| Kinder im Haushalt | Besonders für Akzeptanz und Zweckmässigkeit: Haushalte ohne Kinder > Haushalte mit Kinder; bzgl. Gerechtigkeit umgekehrte Tendenz |
| Beschäftigungsstatus | Unterschiedliche Präferenzen durch die einzelnen Gruppen in allen drei AVs |
| Anstellungsverhältnis | Grosse Differenzen in allen AVs; Angestellte > Selbständig erwerbende |
| Höchste abgeschlossene Ausbildung | Unterschiedliche Präferenzen durch die einzelnen Gruppen in allen drei AVs, Personen mit tiefster Bildungsstufe (Keine Ausbildung und obligatorische Schule < restliche Gruppen) |
| Erhalt von finanzieller Unterstützung | Für Akzeptanz und Zweckmässigkeit: Personen ohne aktuellen finanziellen Unterstützung > Personen mit aktuellen Unterstützungen, bzgl. Gerechtigkeit umgekehrte Tendenz |
| Finanzielle Unterstützung für Weiterentwicklungsvorhaben erhalten | Personen ohne finanzielle Unterstützung für Weiterbildungsvorhaben > Personen mit finanzieller Unterstützung für Weiterentwicklungsvorhaben |

4.2.5 Ergebnisse multiple Regression

Wie in Kapitel 3.3.4 erwähnt, erfolgte die Überprüfung der Voraussetzungen für die multiple Regression nur oberflächlich. Die Ergebnisse werden für die Haupt-AV Akzeptanz ausführlicher bewertet. Auf Ergebnisse aus den Regressionen für die anderen beiden AVs wird am Ende des Kapitels kurz eingegangen und nur die interessantesten Aspekte hervorgehoben. Die Outputs aller gerechneten Modelle sind im Anhang (Anhang G) aufgeführt.

Hinsichtlich der Prüfung der Voraussetzungen kann gesagt werden, dass die Voraussetzungen zur Verteilung der Residualwerte (keine Autokorrelation, Normalverteilung der Residuen, Bedingter Erwartungswert = 0) in unterschiedlich hohen Massen verletzt sind und zur Korrektur dieser, weitere Massnahmen umgesetzt werden müssten. Aus bereits genannten Gründen wurden dennoch mit den so vorliegenden Daten die Regression gerechnet. Die nachfolgend berichteten Ergebnisse dürfen somit nur unter grösster Vorsicht interpretiert werden.

Die Modellzusammenfassung der Regression ist in Abbildung 11 dargestellt. Insgesamt wird für das finale Modell mit allen Dimensionen (Modell 5 in Abbildung 11) ein R^2 von .138 als Bestimmtheitsmass errechnet, das Korrigierte R^2 beträgt .135. Somit kann unter Berücksichtigung der bereits berichteten Einschränkungen gesagt werden, dass die UVs gemeinsam 13.8% der Gesamtvarianz in der AV erklären (vgl. Janssen & Laatz, 2013). Durch das Verfahren der schrittweisen Aufnahme in fünf Blöcken der als Dummy-Variablen codierten UVs kann der inkrementelle Zuwachs pro hinzugenommene Dimension festgestellt werden. So ist für das berechnete Modell erkennbar, dass die grösste Zunahme des R^2 zwischen Dimension 3 (Finanzierungsform) und Dimension 4 (Community-Mitgliedschaft) erfolgt. Die kleinste Zunahme der aufgeklärten Varianz erfolgt auf der letzten Stufe zu Dimension 5 (Individueller Beitrag).

Modellzusammenfassung^f

| Modell | R | R-Quadrat | Korrigiertes R-Quadrat | Standardfehler des Schätzers | Statistikwerte ändern | | | | | |
|--------|-------------------|-----------|------------------------|------------------------------|-----------------------|---------------|-----|------|--------------------|-------------------------|
| | | | | | Änderung in R-Quadrat | Änderung in F | df1 | df2 | Sig. Änderung in F | Durbin-Watson-Statistik |
| 1 | ,052 ^a | ,003 | ,002 | 1,347 | ,003 | 3,724 | 2 | 2754 | ,024 | |
| 2 | ,114 ^b | ,013 | ,012 | 1,340 | ,010 | 14,372 | 2 | 2752 | <,001 | |
| 3 | ,351 ^c | ,123 | ,121 | 1,264 | ,110 | 172,894 | 2 | 2750 | <,001 | |
| 4 | ,370 ^d | ,137 | ,135 | 1,254 | ,014 | 22,231 | 2 | 2748 | <,001 | |
| 5 | ,371 ^e | ,138 | ,135 | 1,254 | ,001 | 2,046 | 1 | 2747 | ,153 | ,711 |

- a. Einflußvariablen : (Konstante), dim_verwendungszweck=Selbständigkeit, dim_verwendungszweck=Weiterbildung
- b. Einflußvariablen : (Konstante), dim_verwendungszweck=Selbständigkeit, dim_verwendungszweck=Weiterbildung, dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig; Lohn reicht nicht, dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen
- c. Einflußvariablen : (Konstante), dim_verwendungszweck=Selbständigkeit, dim_verwendungszweck=Weiterbildung, dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig; Lohn reicht nicht, dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen, dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung des gesamten Betrags, dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung von max. 15%
- d. Einflußvariablen : (Konstante), dim_verwendungszweck=Selbständigkeit, dim_verwendungszweck=Weiterbildung, dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig; Lohn reicht nicht, dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen, dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung des gesamten Betrags, dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung von max. 15%, dim_community=Beitragspflichtige Mitgliedschaft, dim_community=Keine Mitgliedschaft
- e. Einflußvariablen : (Konstante), dim_verwendungszweck=Selbständigkeit, dim_verwendungszweck=Weiterbildung, dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig; Lohn reicht nicht, dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen, dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung des gesamten Betrags, dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung von max. 15%, dim_community=Beitragspflichtige Mitgliedschaft, dim_community=Keine Mitgliedschaft, dim_beitrag=Keine weiteren Verpflichtungen
- f. Abhängige Variable: Akzeptanz Vig

Abbildung 11. SPSS Output Modellzusammenfassung der multiplen Regression mit schrittweiser Aufnahme – Basis: Erweiterte Finanzierungsmodelle.

Die Prüfung des gesamthaften Modells mittels ANOVA zeigt für jeden zusätzlichen Schritt der Dimensionsaufnahme signifikante Werte auf. Es kann also eine Verbesserung der Erklärungskraft des Modells durch den Einbezug der zusätzlichen Dimensionen angenommen werden. Die Regressionsanalyse zeigt somit, dass die UVs einen (signifikanten) Einfluss auf die Bewertung der Akzeptanz haben ($F(9, 2747) = 48.803, p < .001, n = 2757$). Aufgrund der beschriebenen Ausgangslage werden die berichteten Angaben zum Modell als Tendenz gewertet.

Abbildung 12 zeigt die t-Tests für die Regressionskoeffizienten der Dimensionen. Signifikante Koeffizienten der UVs lassen darauf schliessen, dass die Regressionskoeffizienten ungleich von 0 sind und diese UVs einen signifikanten Einfluss auf die AV haben (Universität Zürich, 2022b). Da im Modell ausschliesslich die Dummy-Variablen aufgenommen wurden, sind die Koeffizienten in Bezug auf die gewählte Referenzkategorie zu verstehen; sie stellen die Differenz zur gewählten Referenzkategorie dar. Beispielsweise werden für die Ausprägungen Weiterbildung und Selbständigkeit aus dem letzten Block (Modell 5 in Abbildung 12) standardisierte Koeffizienten von .041 bzw. .059 ausgewiesen, die dann für eine Berechnung der Vorhersage der AV berücksichtigt würden. Dies lässt darauf schliessen, dass bei der Ausprägung Weiterbildung oder Selbständigkeit eine um .041 bzw. .059 erhöhte Bewertung in der Akzeptanz zu erwarten wäre, verglichen zur Referenzkategorie Auszeit.

Koeffizienten^a

| Modell | | Nicht standardisierte Koeffizienten | | Standardisierte Koeffizienten | T | Sig. | Kollinearitätsstatistik | |
|--|--|-------------------------------------|-------------|-------------------------------|---------|-------|-------------------------|-------|
| | | Regressionskoeffizient B | Std.-Fehler | Beta | | | Toleranz | VIF |
| 1 | (Konstante) | 4,280 | ,042 | | 101,195 | ,000 | | |
| | dim_verwendungszweck=Weiterbildung | ,128 | ,063 | ,044 | 2,031 | ,042 | ,787 | 1,271 |
| | dim_verwendungszweck=Selbständigkeit | ,157 | ,061 | ,055 | 2,555 | ,011 | ,787 | 1,271 |
| 2 | (Konstante) | 4,469 | ,055 | | 81,444 | ,000 | | |
| | dim_verwendungszweck=Weiterbildung | ,121 | ,063 | ,041 | 1,915 | ,056 | ,786 | 1,272 |
| | dim_verwendungszweck=Selbständigkeit | ,164 | ,061 | ,057 | 2,685 | ,007 | ,786 | 1,272 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig, Lohn reicht nicht | -,284 | ,062 | -,099 | -4,544 | <,001 | ,762 | 1,311 |
| 3 | dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen | -,293 | ,062 | -,102 | -4,699 | <,001 | ,761 | 1,315 |
| | (Konstante) | 4,979 | ,061 | | 81,437 | ,000 | | |
| | dim_verwendungszweck=Weiterbildung | ,099 | ,059 | ,034 | 1,667 | ,096 | ,786 | 1,272 |
| | dim_verwendungszweck=Selbständigkeit | ,155 | ,058 | ,054 | 2,691 | ,007 | ,786 | 1,273 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig, Lohn reicht nicht | -,262 | ,059 | -,091 | -4,455 | <,001 | ,762 | 1,312 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen | -,274 | ,059 | -,096 | -4,672 | <,001 | ,760 | 1,316 |
| | dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung von max. 15% | -,496 | ,058 | -,173 | -8,501 | <,001 | ,766 | 1,305 |
| dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung des gesamten Betrags | -1,096 | ,059 | -,379 | -18,588 | <,001 | ,767 | 1,303 | |
| 4 | (Konstante) | 5,088 | ,069 | | 73,295 | ,000 | | |
| | dim_verwendungszweck=Weiterbildung | ,114 | ,059 | ,039 | 1,918 | ,055 | ,780 | 1,283 |
| | dim_verwendungszweck=Selbständigkeit | ,164 | ,057 | ,058 | 2,870 | ,004 | ,782 | 1,279 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig, Lohn reicht nicht | -,270 | ,058 | -,094 | -4,626 | <,001 | ,761 | 1,313 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen | -,281 | ,058 | -,098 | -4,817 | <,001 | ,760 | 1,317 |
| | dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung von max. 15% | -,493 | ,058 | -,172 | -8,510 | <,001 | ,766 | 1,305 |
| | dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung des gesamten Betrags | -1,081 | ,059 | -,374 | -18,457 | <,001 | ,766 | 1,305 |
| | dim_community=Keine Mitgliedschaft | -,001 | ,060 | ,000 | -,024 | ,981 | ,780 | 1,283 |
| | dim_community=Beitragspflichtige Mitgliedschaft | -,335 | ,057 | -,119 | -5,927 | <,001 | ,784 | 1,275 |
| 5 | (Konstante) | 5,049 | ,075 | | 67,660 | ,000 | | |
| | dim_verwendungszweck=Weiterbildung | ,120 | ,059 | ,041 | 2,028 | ,043 | ,774 | 1,291 |
| | dim_verwendungszweck=Selbständigkeit | ,168 | ,057 | ,059 | 2,935 | ,003 | ,780 | 1,282 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell erwerbstätig, Lohn reicht nicht | -,271 | ,058 | -,094 | -4,640 | <,001 | ,761 | 1,314 |
| | dim_beduertigkeit=Aktuell kein Einkommen | -,284 | ,058 | -,099 | -4,874 | <,001 | ,758 | 1,319 |
| | dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung von max. 15% | -,487 | ,058 | -,170 | -8,384 | <,001 | ,762 | 1,312 |
| | dim_finanzierung=Darlehen mit spätere Rückzahlung des gesamten Betrags | -1,077 | ,059 | -,372 | -18,376 | <,001 | ,764 | 1,308 |
| | dim_community=Keine Mitgliedschaft | ,008 | ,060 | ,003 | ,137 | ,891 | ,770 | 1,299 |
| | dim_community=Beitragspflichtige Mitgliedschaft | -,337 | ,057 | -,119 | -5,969 | <,001 | ,784 | 1,276 |
| | dim_beitrag=Keine weiteren Verpflichtungen | ,070 | ,049 | ,026 | 1,430 | ,153 | ,968 | 1,033 |

a. Abhängige Variable: Akzeptanz Vig

Abbildung 12. SPSS Output Koeffizienten der multiplen Regression mit schrittweiser Aufnahme – Basis: Erweiterte Finanzierungsmodelle.

Die multiple Regressionsanalyse zeigt somit ansatzweise, dass die Ausprägungen einen Einfluss auf die Bewertung der Akzeptanz haben. Die Höhe der Einflüsse variieren je nach Dimension.

Für die Dimension 2 (Bedürftigkeit) werden für beide aufgenommenen Levels negative standardisierte Koeffizienten im Vergleich zur Referenzkategorie 'Arbeitstätig mit ausreichendem Lohn' ausgewiesen. Auch in Dimension 3 (Finanzierungsform) fallen die Koeffizienten negativ im Vergleich zur Referenz 'keine Rückzahlung' aus. Die Referenzkategorie 'Mitgliedschaft ohne Mitgliederbeiträge' in Dimension 4 (Community-Mitgliedschaft) weist für den Level 'Keine Mitgliedschaft' einen positiven Koeffizienten und für die Mitgliedschaft mit Mitgliederbeiträgen einen negativen Koeffizienten auf. Zuletzt wird in Dimension 5 (Individueller Beitrag) für den Level 'keine weiteren Verpflichtungen' ein leicht positiver Koeffizient im Vergleich zur Referenz 'Nicht-materieller individueller Beitrag' ausgewiesen.

Aufgrund der explorativ ausgewerteten Ergebnisse wird darauf verzichtet, die Signifikanzen der Koeffizienten zu prüfen und Effektstärken für die beobachteten Koeffizienten auszuweisen.

Die Ausreisseranalyse zeigte insgesamt 126 Werte, die stark vom Trend der anderen Werte abweichen (Beobachtungen mit standardisierten Residuen < -2 und > 2). Basierend auf der Gesamtanzahl von 2757 Bewertungen stellen diese jedoch weniger als 5% der Stichprobe dar und wurden daher als tolerierbar eingestuft (vgl. Field, 2009). Da auch keine inhaltliche Begründung für den Ausschluss dieser Werte gefunden werden konnte, wurden keine weiteren Fälle ausgeschlossen und somit das Modell nicht mehr verändert.

Das Regressionsmodell für die AV Zweckmässigkeit unterscheidet sich vom Modell der Akzeptanz insbesondere in Bezug auf die R^2 , die für die einzelnen Schritte ausgewiesen werden. So zeigt die Modellzusammenfassung tendenziell auf, dass der Einschluss der Dimension 3 (Finanzierungsmodell) eine Reduktion statt eine Zunahme in der aufgeklärten Varianz zur Folge hat und der grösste inkrementelle Zuwachs von Dimension 1 (Verwendungszweck) auf Dimension 2 (Bedürftigkeit) zu finden ist. Insgesamt weist das Bestimmtheitsmass von $R^2 = .119$ bzw. Korrigiertem $R^2 = .116$ für das Modell mit allen aufgenommenen Dimensionen einen tieferen Wert auf, verglichen mit dem Regressionsmodell zur Akzeptanz. Die Tendenzen aus den Korrelationskoeffizienten gehen in die gleichen Richtungen wie beim Regressionsmodell der Akzeptanz. Zu beachten ist jedoch, dass für die Bewertungen der Gerechtigkeit eine grössere Anzahl an Ausreissern vorhanden ist (5.4%).

In Bezug auf die Korrelationen im Modell der AV Gerechtigkeit werden vereinzelt unterschiedliche Richtungen im Vergleich zu den Richtungen der anderen AVs festgestellt. So weist der Koeffizient in der Dimension 2 (Bedürftigkeit) für die Bedingung 'Aktuell erwerbstätig, Lohn reicht nicht' einen negativen statt positiven Koeffizienten auf. Umgekehrte Tendenzen im Vorzeichen der Koeffizienten sind auch bei den Levels 'Darlehen mit späterer Rückzahlung des gesamten Betrags', 'Keine Community-Mitgliedschaft' und 'Keine weiteren Verpflichtungen' zu beobachten. Die Ausreisseranalyse weist für das Modell zur Gerechtigkeit einen Anteil von 3.0% auf. Für das Modell wird ein $R^2 = .021$ (Korrigiertes $R^2 = .018$) ausgewiesen. Das Regressionsmodell zeigt in der Tendenz, dass die Dimensionen die Varianz an der Gerechtigkeit schlechter aufklären können im Vergleich zu den Modellen für Akzeptanz und Zweckmässigkeit.

4.2.6 Sonstige Ergebnisse

Der Fragebogen enthielt, abgesehen vom Kommentarfeld am Ende des Fragebogens, nur Fragen mit geschlossenem Antwortformat. Die qualitativen Angaben aus dem Kommentarfeld erlauben weitere interessante Einblicke zum Forschungsfeld, aber auch Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Durchführung einer Vignetten-basierten Erhebung. Insgesamt wurde das Kommentarfeld von 46 Teilnehmenden genutzt.

Inhaltliche Kommentare

Zwei Studienteilnehmende äusserten sich in den Kommentaren sehr kritisch hinsichtlich privat organisierter Unterstützungsmodelle. Als Gründe wurden Vorbehalte zur Transparenz bei der Vergabe der finanziellen Unterstützung durch private Akteure und das höhere Vertrauen gegenüber staatlich bzw. gesetzlich regulierten Bedingungen genannt. Wie in Kapitel 4.2.2 erwähnt, wurden die Bewertungen dieser Personen aus dem Sample ausgeschlossen.

Weiter erwähnten einzelne Personen Ansätze dafür, wie die Herausforderung Weiterentwicklungsvorhaben zu finanzieren gelöst werden könnte, beispielsweise durch diverse Reformen im Steuerwesen oder die Einführung eines BGE.

Eine Person gab an, grundsätzlich keine der Varianten zu befürworten, die ohne Gegenleistung irgendeiner Art eine finanzielle Unterstützung erhalten, insbesondere für den Zweck einer Auszeit oder der Selbstverwirklichung. So können in der Schweiz aktuelle Finanzierungsmöglichkeiten mit zinslosen Darlehen gut zurückgezahlt werden. Im Gegenzug dazu gab eine andere Person an, dass das Aufnehmen von Schulden für Weiterentwicklungsvorhaben grundsätzlich keine sinnvolle Lösung darstellt und es hierfür langfristig andere Ansätze brauche.

Kommentare zum Fragebogen und Durchführung

Viele der in den Kommentaren erwähnten Anmerkungen zum Fragebogen decken sich mit den Äusserungen aus den Pretests. Auch hier wurde der Wunsch nach zusätzlichen Details zur Ausgangslage der Anspruch stellenden Person (Louis:e) genannt. In Bezug auf Louis:e gaben verschiedene Personen an, die genderneutrale Formulierung teils als störend (bezogen auf den Lesefluss), teils als irritierend (Schwierigkeiten, sich in diese Person hineinzuversetzen) empfunden zu haben. Zudem wurden generelle Anmerkungen zum Fragebogendesign gemacht: Verschiedene Personen gaben an, dass sie die Beantwortung der Fragen als beanspruchend und herausfordernd empfanden. Teilweise herrschte Verunsicherung darüber, ob nicht bereits die gleiche Vignette in einer vorherigen Frage beantwortet wurde. In diesem Zusammenhang wurde vermehrt der Wunsch geäussert, während der Beantwortung der Fragebogen zu vorherigen Modellen zurückzukehren, um Beantwortungen anzupassen oder Modelle zu vergleichen.

5. Interpretation und Diskussion

In diesem Abschnitt werden die vorgängig deskriptiv ausgelegten Ergebnisse bewertet, interpretiert und unter Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen reflektiert. Abschliessend werden die formulierten Fragestellungen beantwortet.

5.1 Gruppenvergleiche aus t-Tests für unabhängige Stichproben und ANOVA

Fragestellung 1 beschäftigte sich mit den Unterschieden von verschiedenen Personengruppen in der Bewertung von verschiedenen Finanzierungsmodellen. Die Ergebnisse aus der deskriptiven Analyse zeigten auf, dass klassische Finanzierungsmodelle tendenziell über alle Personengruppen hinweg hinsichtlich aller AVs höher bewertet werden als erweiterte Finanzierungsmodelle. Für eine differenziertere Beantwortung der Fragestellung wurden Hypothesen formuliert, welche insbesondere die Bewertungen von erweiterten Modellen nach unterschiedlichen Personengruppen untersuchten.

Hypothese 1 'Ting-Mitglieder weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Nicht-Ting-Mitgliedern auf' untersuchte den Gruppenunterschied in der Bewertung der Akzeptanz zwischen Ting- und Nicht-Ting-Mitgliedern. Die hierzu aufgestellte Hypothese kann nicht gestützt werden. Jedoch kann die Tendenz positiv gewertet werden, auch wenn die Differenzen zwischen den Mittelwerten klein ausfallen und keine Signifikanz vorliegt. Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass Ting-Mitglieder besonders die Gerechtigkeit erweiterter Finanzierungsmodelle höher bewerten als Nicht-Mitglieder. Die Betrachtung nach den klassischen Finanzierungsmodellen zeigte auf, dass die Bewertungstendenzen in die gleiche Richtung gehen.

Die Hypothese 2 'Personen mit einem tieferen Einkommen weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Personen mit einem höheren Einkommen auf' kann in Anbetracht der berichteten Ergebnisse nicht gestützt werden. Die Bewertungen der Personen mit einem hohen Einkommen befinden sich auf ähnlichem Niveau wie die der anderen Personengruppen.

Die Beantwortung von Hypothese 3 'Personen in Ausbildung- oder Weiterbildung weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Personen, welche sich aktuell nicht in einer Aus- oder Weiterbildung befinden, auf' erfolgt ähnlich wie in Hypothese 1. Die Hypothese kann basierend auf den Daten nicht signifikant gestützt werden, dennoch scheint eine positive Tendenz gegeben zu sein.

Auch die Hypothese 4 'Personen mit einer politisch linken Orientierung weisen eine höhere Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Personen mit einer politisch rechten Orientierung auf', kann basierend auf den Daten dieser Studie nicht gestützt werden. Auffallend ist die ähnlich hohe Bewertung der Akzeptanz, welche auch von politisch rechts orientierten Personen angegeben wird.

Hypothese 5 beschäftigte sich mit der Akzeptanz nach Befürwortung des BGE: 'Befürworter und Befürworterinnen für das Bedingungslose Grundeinkommen weisen eine höhere Akzeptanz für

erweiterte Finanzierungsmodelle im Vergleich zu Gegnerinnen und Gegnern auf'. Für diese Hypothese kann basierend auf den erhobenen Daten keine Stützung abgeleitet werden. Die Ergebnisse fallen in der Tendenz in die entgegengesetzte Richtung aus. Diese Schlussfolgerung darf jedoch nur unter Berücksichtigung der kleinen Stichprobengrösse der BGE Ablehnenden gezogen werden, die in diesem Sample vertreten waren.

Somit zeigt sich, dass keine der Hypothesen signifikant gestützt werden können, aber die hinweisende Tendenz, unter den erwähnten Vorbehalten, für die Gruppenvergleiche aus H1 und H3 zumindest gegeben ist. Die Ergebnisse der anderen Gruppenvergleiche aus H2, H4 und H5 weisen eine unterschiedliche Tendenz hinsichtlich der aufgestellten Hypothesen auf. Dennoch kann auch für diese Ergebnisse keine abschliessende Schlussfolgerung gezogen werden. Aufgrund dieser Feststellung wäre eine nochmalige Überprüfung der Gruppenvergleiche anhand einer grösseren Stichprobe oder mittels weitergehenden Untersuchungen empfehlenswert.

Zusätzlich zu den Ergebnissen aus den Hypothesenprüfungen können weitere Tendenzen aus den anderen Gruppenvergleichen abgeleitet werden. Diese liefern erste Hinweise darauf, welche personen-bezogenen Merkmale die Beurteilung von erweiterten Finanzierungsmodellen könnten. Somit kann für die Beantwortung der Fragestellung 1 festgehalten werden, dass sich die verschiedenen Personengruppen in der Tendenz bei der Bewertung von unterschiedlichen Finanzierungsmodellen unterscheiden.

Aufgrund der Forschungslücke zum untersuchten Forschungsgegenstand können keine Anknüpfungspunkte zu Erkenntnissen aus anderen Studien ausgemacht werden. Im weitesten Sinne können sehr vorsichtige Vergleiche zu Erkenntnissen aus der Akzeptanzforschung des BGE gemacht werden: So könnte basierend auf den im Rahmen dieser Erkundungsstudie gemachten Tendenzen ansatzweise eine Parallele zu den Erkenntnissen von Adriaans et al. (2019) interpretiert werden, wonach jüngere und höher ausgebildete Personen eine höhere Akzeptanz für die Einführung eines BGE aufweisen.

Während gewisse beobachtete Tendenzen der Gruppenvergleiche einleuchtend erscheinen (bspw. Personen, die bisher noch keine finanzielle Unterstützung bekommen haben, bewerten erweiterte Modelle in der Akzeptanz höher als Personen, die bereits eine solche Unterstützung erhielten, sowie die Gruppenvergleiche nach Ting-Mitgliedschaft), können auch gewisse Tendenzen ausgemacht werden, die als unerwartete Ergebnisse gewertet werden. Hierzu gehört beispielsweise die höhere Bewertung der AVs durch Personen ohne Kindern im Haushalt, im Vergleich zu den Personen mit Kindern, welche eventuell eher auf finanzielle Unterstützung angewiesen wären. Basierend auf den Erkenntnissen der Gruppenvergleiche wird insgesamt empfohlen, die Datengrundlage besonders hinsichtlich folgender Gruppen (nebst den Gruppen der H1-H5) auszubauen und weiter zu untersuchen: Alter, höchste abgeschlossene Ausbildung, politische Orientierung und Anzahl Haushaltsmitglieder.

Einen möglichen Erklärungsansatz für die Mittelwertsunterschiede zwischen den verglichenen Gruppen bietet die Betrachtung der Adoptions- bzw. Adaptionsakzeptanz und den Zusammenhang mit den individuellen Wertesystemen (vgl. Kapitel 2.1). Für diese Argumentation spricht die beobachtete

Tendenz in den Gruppenvergleichen nach Ting-Mitgliedschaft, welche in Einklang mit den Erläuterungen nach Dudenhöffer (2015) stehen. Konkret würde dies bedeuten, dass die individuellen Wertesysteme der Ting-Mitglieder bereits eine hohe Übereinstimmung mit den Wertesystemen der Ting-Community aufweisen, weshalb eine höhere Einstellungsakzeptanz resultiert (höhere Bewertung Akzeptanz), und im Zuge dessen auch bereits durch die Adoption (sind bereits Mitglied bei Ting) eine Verhaltensakzeptanz zu beobachten ist. In diesem spezifischen Gruppenvergleich würde sich dies zudem auch mit dem Prinzip des TAMnD (1989) decken, wonach eine erhöhte Einstellungsakzeptanz die Verhaltensakzeptanz beeinflusst, decken.

5.2 Multiple Regression

Die Fragestellung 2 'Welche Faktoren des Finanzierungsmodells beeinflussen die Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle und wie kann das Modell von Ting weiterentwickelt werden sodass eine höhere Teilnahme bei Ting erreicht wird?' umfasst zwei Teile. In diesem Kapitel erfolgt die Beantwortung des ersten Teils, das sich mit Faktoren beschäftigt, die die Beurteilung hinsichtlich der Akzeptanz von erweiterten Finanzierungsmodellen beeinflussen. Die Beantwortung der zweiten Hälfte der Fragestellung 2 erfolgt gesondert in Kapitel 6.

Zusammenfassend kann für die Beantwortung der Fragestellung festgehalten werden, dass in der Tendenz alle in der Studie untersuchten Dimensionen einen Teil der Streuung in der Bewertung der Akzeptanz erklären, wobei die Einflüsse durch die einzelnen Dimensionen unterschiedlich gross ausfallen. Die Interpretation erfolgt aufgrund limitierender Aspekte in der Methodik vorsichtig.

Die Ergebnisse darauf hin, dass besonders durch die Zunahme der Dimension 4 'Community-Zugehörigkeit' der grösste inkrementelle Zuwachs in der Varianzaufklärung für die Bewertung der Akzeptanz erreicht wird. In Anbetracht dessen, dass in Communities soziale Unterstützung in verschiedensten Formen ermöglicht wird (vgl. Kapitel 2.4), stellt diese Beobachtung eine interessante Grundlage für weitergehende Forschung dar. Denn auch im Falle von Ting erleben die Mitglieder instrumentelle soziale Unterstützung in Form von finanzierten Weiterentwicklungsvorhaben mittels monatlichen (Mitglieder)Beiträgen und informationale Unterstützung seitens der Community. Besonders ist, dass die Integration und Anwendung einer Community in das Konzept von erweiterten Finanzierungsmodellen in diesem Ausmass (Teilen von finanziellen und wissensbasierten Ressourcen) einzigartig ist. Weiterführende Studien könnten untersuchen, inwiefern die spezifischen Formen der sozialen Unterstützung die Akzeptanz für erweiterte Finanzierungsmodelle beeinflussen. Basierend auf den vorliegenden Ergebnissen ist anzunehmen, dass die informationale soziale Unterstützung einen geringen Einfluss auf die Akzeptanz hat als die instrumentelle soziale Unterstützung (geringste inkrementelle Zunahme der erklärten Varianz für die Dimension 5 'Individueller Beitrag'.

Zudem zeigte die Betrachtung der Koeffizienten der Dimension 4 'Community-Zugehörigkeit' auf, dass die Bedingung einer beitragspflichtigen Mitgliedschaft, verglichen zur Referenzkategorie 'Mitgliedschaft ohne Beitragspflicht' tiefer ausfällt, sich mutmasslich negativ auf die Akzeptanz auswirkt. Verglichen mit Erkenntnissen aus der Akzeptanzforschung des BGE könnte sich auch hier eine

Parallele befinden, wonach die Unterstützung für die Einführung eines BGE deutlich abzusinken scheint, wenn den Befragten gesagt wird, dass das BGE auf Kosten höherer Steuern oder bestehender Sozialleistungen erfolgt (Nettle et al., 2021).

Wie bereits ausgeführt, basiert die Schlussfolgerung der Ergebnisse unter Berücksichtigung verschiedener limitierender Elemente, zu denen die ungenügende Rücksichtnahme der hierarchischen Datenstruktur durch multiple Regression, sowie verletzte Voraussetzungen für das Rechnen ebendieser Regression, gehören. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass Ergebnisse aus multiplen Regressionen die Zusammenhänge als Korrelationen darstellen, weshalb die Einflüsse der Dimensionen auf die AVs nicht kausal gewertet werden dürfen (Hussy et al., 2010). Sofern in einer im grösseren Rahmen angelegten Studie die Tendenzen bestätigt würden, müssten weitere Interpretationsmöglichkeiten (wie Moderations- oder Mediations-Effekte und/oder Einflüsse durch Drittvariablen) geprüft werden.

5.3 Sonstige Ergebnisse

Zuletzt sollen weitere Punkte diskutiert und interpretiert werden, die auf den Erkenntnissen aus der statistischen Auswertungen beruhen.

Die deskriptive Auswertung bzw. das Ranking der Vignetten mit den zehn höchsten Bewertungen für Akzeptanz und Zweckmässigkeit zeigte auf, dass vor allem jene Vignetten dazugehören, die den klassischen Finanzierungsmodellen zugeordnet sind. Diese Beobachtung kann gut mit dem Innovation-Decision Model nach Rogers (2003) in Einklang gebracht werden. Dadurch, dass solche klassischen Finanzierungsmodelle bereits seit vielen Jahren existieren und von vielen genutzt werden, ist davon auszugehen, dass sich viele der befragten Personen bereits in den fortgeschrittenen Phasen im Prozess befinden und bereits in der Implementierung im Sinne von Adoption des Produkts befinden oder zumindest eine positive Einstellung gegenüber dem Produkt haben.

Somit könnte dies im Umkehrschluss für die erweiterten Modelle bedeuten, dass sich viele Personen noch in den ersten beiden Phasen Awareness und Persuasion befinden, in welchen sich die Einstellungsakzeptanz entwickelt. Das fehlende Vertrauen gegenüber Ting oder generell privat agierenden Institutionen könnte aber auch mithilfe des Social Acceptance Modells nach Wüstenhagen et al. (2007) erklärt werden. In diesem Fall wäre das fehlende Vertrauen und die daraus resultierende geringe Akzeptanz auf eine fehlende Marktakzeptanz zurückzuführen.

6. Handlungsempfehlungen für Ting

Basierend auf den ausgewerteten Daten werden spezifische Implikationen für Ting hergeleitet, wodurch der zweite Teil von Fragestellung 2 hinsichtlich der Handlungsempfehlungen für Ting beantwortet werden soll. Aufgrund der vorsichtigen Interpretationen werden keine Handlungsempfehlungen zur Anpassung des Finanzierungsmodell von Ting abgeleitet. Da die

Ergebnisse jedoch aufzeigten, dass die Studienteilnehmenden bereits teilweise über eine hohe Akzeptanz im Sinne einer Nutzungsabsicht gegenüber erweiterten Modellen aufweisen, sollen trotzdem erste Handlungsempfehlungen abgegeben werden, um mittelfristig nicht nur die Nutzungsabsicht (Einstellungsakzeptanz), sondern auch eine erhöhte Nutzungsakzeptanz zu erreichen und im besten Fall aufrecht zu erhalten im Sinne der Phase 'Bestätigung' nach Rogers' Innovation-Decision Model (2003).

Transparenz zu den Konditionen schaffen

Aus den Pretest-Gesprächen wie auch aus einzelnen Kommentaren der Survey wurde deutlich, weshalb die Teilnehmenden teilweise kritisch gegenüber den erweiterten Finanzierungsmodellen eingestellt sind. Da es sich hierbei um ein komplexes, immaterielles Dienstleistungsprodukt handelt, dessen Nutzung weitreichende Veränderungen auf Ebene der Individuen herbeiführen soll, werden die möglichen Auswirkungen, Chancen und potenziellen Risiken stark gegeneinander abgewogen. Die fehlende Transparenz zu den genauen Konditionen der Modelle wurde u.a. als Grund angegeben, sich gegen die Nutzung von Vignetten mit erweitertem Finanzierungsmodell auszusprechen. Als Handlungsempfehlung für Ting kann somit abgeleitet werden, wie wichtig es gerade auch bei neuen, noch unbekanntem Modellen ist, die Angaben transparent zu kommunizieren und so eine höhere Vertrauenswürdigkeit zu erreichen.

In diesem Zusammenhang soll im nächsten Abschnitt auf das Konstrukt der Gerechtigkeit eingegangen werden, da auch die (In-)Transparenz der Verteilungsprinzipien in den Gesprächen bzw. Kommentaren genannt wurden.

Definition von relevanten (Kommunikations)Inhalten

Nebst der hohen Bedeutsamkeit, Klarheit über die Konditionen und Funktionsweise von Ting zu schaffen, gilt es, sich genauer damit auseinanderzusetzen, welche weiteren Inhalte für potenzielle Ting-Mitglieder auch kommunikativ relevant sind. Wie bereits Rogers (2003) im Innovation-Decision Model postuliert, spielen insbesondere auch die Kommunikationskanäle und -prozesse eine wichtige Rolle im individuellen Adoptionsprozess.

Im vorherigen Abschnitt wurde darauf hingewiesen, dass die Gerechtigkeit hinsichtlich der Verteilungsprinzipien teilweise kritisch hinterfragt wird. Zudem lassen die Interpretation der statistischen Auswertungen den vorsichtigen Schluss zu, dass aktuelle Ting-Mitglieder erweiterte Modelle gerechter empfinden. Ob diese Erkenntnis jedoch relevant für den Beitritt zur Ting-Community ist, bleibt offen. Deshalb wird empfohlen, weitere Daten hierzu zu erheben. Da wissenschaftliche Studien zum BGE darauf hinweisen (vgl. Kapitel 1.4), dass Gerechtigkeitsvorstellungen eine Rolle bei der Akzeptanz spielen, wird das als gute Ausgangslage für weitergehende Untersuchungen gewertet. Für weitergehende Untersuchungen könnte die Berücksichtigung der unterschiedlichen Distributionsprinzipien wertvolle Erkenntnisse liefern, die in der Kommunikation mit verschiedenen Anspruchsgruppen berücksichtigt und integriert werden könnten.

In Bezug auf die Erkenntnisse aus der multiplen Regression konnte unter vorsichtiger Interpretation aufgezeigt werden, dass die Dimensionen 3 'Finanzierungsform' und 4 'Community-Zugehörigkeit' zu einer stärkeren Zunahme des Bestimmtheitsmass im Vergleich zu den anderen Dimensionen beitrugen. Auch für diese Erkenntnis gilt es im nächsten Schritt herauszufinden, ob diese Tendenz weiter erhärtet werden kann. Sofern dies gegeben ist, gilt es herauszufinden, welches die Aspekte dieser Dimensionen tatsächlich relevant für potenzielle Neu-Mitglieder sein könnten. Infolgedessen wird spezifisch für die Weiterentwicklung von Ting die Untersuchung der genannten Kriterien (bspw. in Form von Fokusgruppen oder Einzelinterviews) empfohlen. Es ist festzuhalten, dass weitere Empfehlungen zur anknüpfenden Erforschung gemacht werden. Für diese Empfehlungen wird auf Kapitel 5.1 und 5.2 verwiesen.

Bekanntheit stärken

Die letzte Handlungsempfehlung basiert nicht aus den Ergebnissen der Haupterhebung und mag trivial erscheinen. Doch aus den Pretest-Gesprächen kann teilweise angenommen werden, dass Ting grundsätzlich noch eine geringe Bekanntheit unter potenziellen Nutzerinnen und Nutzern aufweist. Aufgrund der Tatsache, dass Ting erst seit zwei Jahren existiert und sich noch in der Wachstumsphase befindet, erstaunt dies nicht. Hier kann wiederum auf Rogers (2003) Innovation-Decision Model verwiesen werden: Bevor eine tatsächliche Einstellung zu einem Produkt oder einer Innovation entsteht, wird vorausgesetzt, dass das Produkt unter den potenziellen Nutzerinnen und Nutzern bekannt ist. Daher wird es als wichtig bewertet, dass Ting noch weitere Bekanntheit erlangt. Dies könnte bspw. auch mit den ersten beiden Handlungsempfehlungen kombiniert werden, sodass auch das Vertrauen in das Modell von Ting aufgebaut werden kann.

7. Fazit und Ausblick

Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wirken sich auf die Gesellschaft und Privatpersonen aus, wodurch das Bewusstsein für individuelle Weiterentwicklung steigt. Damit einher geht auch ein langfristig gesteigerter Bedarf an Möglichkeiten, individuelle Weiterentwicklungsvorhaben zu finanzieren. Die vorliegende Masterarbeit untersuchte unterschiedliche Finanzierungsmodelle für individuelle Weiterentwicklungsvorhaben und unterschied zwischen klassischen und erweiterten Modellen. Die Arbeit beschäftigte sich vor allem mit der Akzeptanz für die erweiterten Finanzierungsmodelle, welche mit neuen Ansätzen Alternativen zu den klassischen Modellen bieten sollen. Die vorliegende Masterarbeit wurde als Erkundungsstudie angesetzt, um einen ersten Zugang zum Forschungsfeld zu verschaffen. Es wurden zwei Fragestellungen und fünf Hypothesen formuliert, die mit einem quantitativen Forschungsdesign in Form einer Vignetten-basierten Untersuchung bearbeitet wurden. Fragestellung 1 untersuchte die Unterschiede in der Bewertung der Akzeptanz nach verschiedenen Personengruppen. In Fragestellung 2 wurden fünf Faktoren hinsichtlich ihres Einflusses auf die Akzeptanzbewertung untersucht. Aufgrund des explorativen Charakters der Studie

konnten zusätzlich als weitere AVs die wahrgenommene Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit untersucht werden. Basierend auf den Erkenntnissen sollten im Anschluss Handlungsempfehlungen für Ting, welches zu den erweiterten Finanzierungsmodellen gehört, abgeleitet werden.

Die vorliegende Arbeit konnte erste Antworten auf die gestellten Forschungsfragen liefern und im Sinne einer Erkundungsstudie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung von Finanzierungsmodellen für individuelle Weiterentwicklungsvorhaben leisten, indem Empfehlungen für weitere Untersuchungen abgegeben werden: Erste Tendenzen deuten darauf hin, dass erweiterte Finanzierungsmodelle durch die einzelnen Personengruppen unterschiedlich positiv hinsichtlich der AVs Akzeptanz, Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit bewertet werden und klassische Finanzierungsmodelle insgesamt besser bewertet werden als erweiterte Finanzierungsmodelle. In Bezug auf den Einfluss der Dimensionsausprägungen auf die Akzeptanz konnte die Studie die Community-Zugehörigkeit als Dimension von Interesse ausweisen, welche hinsichtlich sozialer Unterstützung und Gerechtigkeitsprinzipien weiter vertieft werden können. Dennoch kann mittels der aktuell verfügbaren Datenlage nicht abschliessend beurteilt werden, welche Faktoren sich tatsächlich kausal auf die Bewertungen der einzelnen Vignetten auswirken und wie sich die verschiedenen Personengruppen genauer hinsichtlich der Bewertungen von erweiterten und klassischen Finanzierungsmodellen unterscheiden. Es wird deshalb festgehalten, dass weitere Forschung empfehlenswert ist: Eine gross angelegte Untersuchung ist als wünschenswert beurteilt, damit die in dieser Studie gemachten Ergebnisse auch basierend auf einer grösseren Stichprobe zwecks Repräsentativität validiert und in einem nächsten Schritt Kausalitäten zwischen den Faktoren und untersuchten Variablen durch das Rechnen von Multilevelanalysen untersucht werden können. Eine erneute Durchführung mit einer grösseren Stichprobe hätte zudem zur Folge, dass auch die Vergleiche zwischen klassischen und erweiterten Modellen genauere Erkenntnisse liefern könnten, da insbesondere für die klassischen Finanzierungsmodelle eine kleinere Datengrundlage vorherrscht.

Zudem ist anzumerken, dass eine weiterführende Forschung mittels qualitativ erhobenen Daten im Sinne eines ganzheitlichen Forschungsansatzes im Sinne von Mixed Methods einen ergänzenden Mehrwert zu den quantitativ erhobenen Daten darstellen könnten. Vorstellbar wären Interviews mit Personen aus den untersuchten Gruppen, die weitere Ergebnisse zur Priorisierung der einzelnen Faktoren und generell zu den Denk- und Entscheidungsprozessen ermöglichen könnten. Basierend auf den Ergebnissen aus der Exploration (signifikante Unterschiede bei der Bewertung nach Beschäftigungsstatus und ein unklares Bild bzgl. dem höchsten Bildungsabschluss) könnte es besonders aufschlussreich sein, die weitergehenden Studien in einem Gruppensetting (Fokusgruppen) zu durchzuführen und die Personen aus unterschiedlichsten Personengruppen und Lebenswelten (Unterschiede nach Alter, höchster abgeschlossener Ausbildung, Einkommen, politischer Orientierung und Anzahl Personen im Haushalt) zu ihren Beweggründen gemeinsam diskutieren zu lassen. Die Rückmeldungen aus den Pretests und aus Kommentaren der Haupterhebung zeigten zudem auf, dass die Prozesse für die Entscheidungsfindung sehr komplex sind.

Weitere Forschung könnte sich damit befassen, inwiefern die untersuchten AVs miteinander zusammenhängen. So wurde im Rahmen dieser Erkundungsstudie festgestellt, dass eine hohe

Akzeptanz mit einer hohen Bewertung in der Zweckmässigkeit korreliert. Aufgrund von Erkenntnissen aus der explorativ hinzugezogenen AV Gerechtigkeit kann angenommen werden, dass für die weiterführende Untersuchung der Gerechtigkeit und deren Einfluss auf die Akzeptanz viel Potenzial besteht.

8. Kritische Würdigung

Das letzte Kapitel reflektiert das in der Arbeit angewendete Forschungsvorgehen kritisch. Die umgesetzte Untersuchung weist nebst den bereits erwähnten Einschränkungen und Vorbehalte, weitere Optimierungsmöglichkeiten auf.

Konstruktion des Erhebungsinstruments

Ein Design mit weniger Dimensionen und/oder auch reduziertere Levels pro Dimension hätte die Herausforderung der Stichprobe reduzieren können. So hätte bei einer gleichbleibenden Anzahl Teilnehmenden und gleicher Anzahl zu bewertenden Vignetten eine höhere Bewertung pro Vignette resultieren können. Alternativ wäre auch bei gleich grosser Stichprobe möglich gewesen, weniger Vignetten pro Person zu befragen, was die Teilnehmenden eventuell etwas entlastet und die Abbruchquote von 29.0% im Abschnitt der Vignettenbewertungen reduziert hätte. Diese Erfahrung stimmt mit den Best Practice Studien von Lehmann und Kriwy (2021) überein, die die Reduktion von inhaltlich weniger relevanten Dimensionen als grösste Herausforderung bei der Erarbeitung einer Vignettenstudie sehen. Dennoch wird festgehalten, dass die Anzahl der erhobenen Dimensionen stärker mit dem Potenzial der erwarteten Stichprobengrösse hätte abgeglichen werden sollen.

Rückmeldungen seitens Pretests und einzelne Kommentare im Fragebogen zeigten auf, dass der Einsatz einer geschlechtsneutralen fiktiven Person Louis:e Meinungen der Teilnehmenden spaltet. Hier stellt sich die Frage, inwiefern eventuelle Abbrüche auch durch den Einsatz eines spezifischen Geschlechts hätten reduziert werden können.

Weitere Rückmeldungen aus dem Pretest und Kommentare aus der Haupterhebung zeigten auf, dass das Bedürfnis bestand, die zur Bewertung präsentierten Vergleiche untereinander zu vergleichen. Somit hätte auch die Möglichkeit bestanden, sogenannte Conjoint-Verfahren anzuwenden. Dieses gilt als verwandtes Verfahren von Vignettenstudien und erlaubt Direktvergleiche zwischen mehreren Vignetten, indem Rangreihungen ermittelt werden (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2018).

Sampling

Aufgrund des angewendeten Convenience Sampling bei der Rekrutierung der Pretest Teilnehmenden ist kritisch zu hinterfragen, wie gut die Pretest-Interviewpartner auch die Studienteilnehmenden der Haupterhebung abbildeten. So wäre es rückblickend sinnvoll gewesen, mindestens eine Person aus der Ting-Community als Interviewpartner zu rekrutieren.

Bezüglich der Haupterhebung, wird auf die fehlende Nachrekrutierung von benötigten Studienteilnehmenden hingewiesen. Eine Nachrekrutierung in zusätzlichen Schleifen konnte aufgrund zeitlicher Vorgaben zur Beendigung der Arbeit nicht umgesetzt werden. Dieser Umstand der kleinen Stichprobe führt wie bereits erläutert zu diversen Einschränkungen der Datenanalyse. Optimierung könnte nebst der Nachrekrutierung das Anbieten von zusätzlichen Incentives für die Studienteilnahme darstellen.

Auswertung

Es wurde an vorgängigen Stellen bereits ausführlich über verschiedene Limitationen seitens Auswertungsverfahren und der Interpretation berichtet, weshalb an dieser Stelle auf Wiederholungen verzichtet wird. Bisher unerwähnt blieb jedoch die Tatsache, dass insgesamt sehr viele Gruppenvergleiche (t-Tests und ANOVAs) gerechnet wurden, wodurch es zu Alpha-Inflation kommen kann (Bortz & Schuster, 2010). Aufgrund des explorativen Charakters dieser Studie, mit dem Ziel, das Feld als erste Bestandesaufnahme in der Breite zu erfassen, wurde dies jedoch bewusst in Kauf genommen. Dennoch wird für künftige Untersuchungen vorgeschlagen, basierend auf den genannten Erkenntnissen und Empfehlungen, wenn möglich auf das multiple Testen zu verzichten und sich dafür umfassender mit einem spezifischen Aspekt auseinanderzusetzen.

Literaturverzeichnis

- Adriaans, J., Liebig, S. & Schupp, J. (2019). In Germany, Younger, Better Educated Persons, and Lower Income Groups Are More Likely to Be in Favor of Unconditional Basic Income. *DIW Weekly Report*. https://doi.org/10.18723/DIW_DWR:2019-15-1
- Agentur für Weiterentwicklung GmbH. (2022). FAQ's. Verfügbar unter <https://www.ting.community/de/faqs>
- Aguinis, H. & Bradley, K. J. (2014). Best Practice Recommendations for Designing and Implementing Experimental Vignette Methodology Studies. *Organizational Research Methods*, 17(4), 351–371. <https://doi.org/10.1177/1094428114547952>
- Atzmüller, C. & Steiner, P. M. (2010). Experimental Vignette Studies in Survey Research. *Methodology*, 6(3), 128–138. <https://doi.org/10.1027/1614-2241/a000014>
- Auspurg, K. & Hinz, T. (2015). *Factorial Survey Experiments*. SAGE Publications, Inc. <https://doi.org/10.4135/9781483398075>
- Auspurg, K., Hinz, T. & Liebig, S. (2009). Komplexität von Vignetten, Lerneffekte und Plausibilität im Faktoriellen Survey. *Methoden, Daten, Analysen*, 3(1), 59-96. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-126659>
- Auspurg, K., Hinz, T., Liebig, S. & Sauer, C. (2009). Auf das Design kommt es an: experimentelle Befunde zu komplexen Settings in Faktoriellen Surveys. *Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst soFid*, (Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften 2009/2), 23-39. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-205089>
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2018). Conjoint-Analyse. In K. Backhaus, B. Erichson, W. Plinke & R. Weiber, *Multivariate Analysemethoden* (S. 497–545). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-56655-8_10
- Beck, M. & Opp, K.-D. (2001). Der faktorielle Survey und die Messung von Normen. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53(2), 283–306. <https://doi.org/10.1007/s11577-001-0040-3>
- Bonke, J. (2015). Pooling of income and sharing of consumption within households. *Review of Economics of the Household*, 13(1), 73–93. <https://doi.org/10.1007/s11150-013-9184-y>
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin Heidelberg: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-12770-0>
- Bratianu, C. (2015). *Organizational Knowledge Dynamics: Managing Knowledge Creation, Acquisition, Sharing, and Transformation*. IGI Global. <https://doi.org/10.4018/978-1-4666-8318-1>
- Budischewski, K. & Günther, K. (2015). *SPSS für Einsteiger: Einführung in die Statistiksoftware für die Psychologie* (1. Auflage). Weinheim Basel: Beltz.
- Bühl, A. (2016). *SPSS 23: Einführung in die moderne Datenanalyse* (15., aktualisierte Auflage). Hallbergmoos: Pearson.

- Bundesamt für Statistik (Bfs). (2022). *Stipendien und Darlehen*. Verfügbar unter https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsfinanzen/stipendien-darlehen.html#publications__content_bfs_de_home_statistiken_bildung-wissenschaft_bildungsfinanzen_stipendien-darlehen_jcr_content_par_tabs_1884846867
- Bundesgesetz über den Konsumkredit (KKG). (2001). Verfügbar unter <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2002/593/de?print=true>
- Bundesrat, D. (2017). *Auswirkungen der Digitalisierung auf Beschäftigung und Arbeitsbedingungen – Chancen und Risiken*. Verfügbar unter <https://www.parlament.ch/centers/eparl/curia/2017/20173222/Bericht%20BR%20D.pdf>
- Bürg, O. & Mandl, H. (2005). Akzeptanz von E-Learning in Unternehmen. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4(2), 75–85. <https://doi.org/10.1026/1617-6391.4.2.75>
- Bürg, O., Rösch, S. & Mandl, H. (2005). *Die Bedeutung von Merkmalen des Individuums und Merkmalen der Lernumgebung für die Akzeptanz von E-Learning in Unternehmen* (Forschungsberichte Nr. 173). München: Ludwig-Maximilians-Universität. https://epub.ub.uni-muenchen.de/561/1/FB_173.pdf
- Bürger, N., Haselmann, S., Baumgart, J., Prinz, G., Girnat, B., Meisert, A., Menthe, J., Schmidt-Thieme, B. & Wecker, C. (2021). Jenseits von Professionswissen: Eine systematische Überblicksarbeit zu einstellungs- und motivationsbezogenen Einflussfaktoren auf die Nutzung digitaler Technologien im Unterricht. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 24(5), 1087–1112. <https://doi.org/10.1007/s11618-021-01050-3>
- Cartwright, D. & Zander, A. (1968). *Group dynamics : research and theory* (3rd ed.). New York: Harper & Row.
- Charness, N. & Boot, W. R. (2016). Technology, Gaming, and Social Networking. In *Handbook of the Psychology of Aging* (S. 389–407). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-411469-2.00020-0>
- Chioda, L., De Mello, J. M. P. & Soares, R. R. (2016). Spillovers from conditional cash transfer programs: Bolsa Família and crime in urban Brazil. *Economics of Education Review*, 54, 306–320. <https://doi.org/10.1016/j.econedurev.2015.04.005>
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed). Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates.
- comparis.ch. (2022). *Konsumkredite in der Schweiz*. Verfügbar unter <https://www.comparis.ch/privatkredit/kreditarten-schweiz/konsumkredit>
- Cress, U. & Kimmerle, J. (2013). Computervermittelter Wissensaustausch als Soziales Dilemma: Ein Überblick. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 27(1–2), 9–26. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000085>
- Czymara, C. S. & Schmidt-Catran, A. W. (2016). Wer ist in Deutschland willkommen?: Eine Vignettenanalyse zur Akzeptanz von Einwanderern. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 68(2), 193–227. <https://doi.org/10.1007/s11577-016-0361-x>

- Das, B. (2022). Diffusion of innovations: Theoretical perspectives and empirical evidence. *African Journal of Science, Technology, Innovation and Development*, 14(1), 94–103.
<https://doi.org/10.1080/20421338.2020.1814517>
- Davis, F. D. (1989). Perceived Usefulness, Perceived Ease of Use, and User Acceptance of Information Technology. *MIS Quarterly*, 13(3), 319. <https://doi.org/10.2307/249008>
- Donaubauer, A. (2014). Personalauswahl: Entscheidungskriterien und Beurteilungsfehler. *Human Resources Consulting Review*, 42. https://www.researchgate.net/profile/Jens-Nachtwei/publication/288516092_HR_Consulting_Review_Band_4/links/60780b78881fa114b402d8fd/HR-Consulting-Review-Band-4.pdf#page=42
- Dudenhöffer, K. (2015). Theorien und Modelle. In K. Dudenhöffer, *Akzeptanz von Elektroautos in Deutschland und China* (S. 75–107). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-09118-7_4
- Eichhorst, W. & Buhlmann, F. (2015). *Die Zukunft der Arbeit und der Wandel der Arbeitswelt* (No. 77). IZA Standpunkte. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).
<https://www.econstor.eu/handle/10419/121271>
- Field, A. P. (2009). *Discovering statistics using SPSS: And sex, drugs and rock «n» roll* (3rd ed). Los Angeles: SAGE Publications.
- Frings, C. (2010). Das Messinstrument faktorieller Survey. In C. Frings, *Soziales Vertrauen* (S. 193–224). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92297-3_8
- Frodermann, C., Auspurg, K., Hinz, T., Bähr, S., Abraham, M., Gundert, S. & Bethmann, A. (2013). Das Faktorielle Survey-Modul zur Stellenannahmefähigkeit im PASS: 5. Erhebungswelle (2011). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-272993>
- Gentilini, U. & Grosh, M. (2020). UBI as social assistance: comparative models and instruments. *Exploring Universal Basic Income*, 73.
<https://documents1.worldbank.org/curated/en/993911574784667955/pdf/%20Exploring-Universal-Basic-Income-A-Guide-to-Navigating-Concepts-Evidence-and-Practices.pdf#page=97>
- Gentilini, U., Grosh, M., Rigolini, J. & Yemtsov, R. (2020). *Exploring Universal Basic Income: A Guide to Navigating Concepts, Evidence, and Practices*. Washington, DC: World Bank.
<https://doi.org/10.1596/978-1-4648-1458-7>
- Gladstone, J. J., Garbinsky, E. N. & Mogilner, C. (2022). Pooling finances and relationship satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*. <https://doi.org/10.1037/pspi0000388>
- Gollwitzer, M. & van Prooijen, J.-W. (2016). Psychology of Justice. In C. Sabbagh & M. Schmitt (Hrsg.), *Handbook of Social Justice Theory and Research* (S. 61–82). New York: Springer.
https://doi.org/10.1007/978-1-4939-3216-0_4
- Gross, J. & Börensen, C. (2009). Wie valide sind Verhaltensmessungen mittels Vignetten?: Ein methodischer Vergleich von faktoriellem Survey und Verhaltensbeobachtung. In P. Kriwy & C. Gross (Hrsg.), *Klein aber fein!* (S. 149–178). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-91380-3_7

- Hanna, R. & Olken, B. A. (2018). Universal Basic Incomes versus Targeted Transfers: Anti-Poverty Programs in Developing Countries. *Journal of Economic Perspectives*, 32(4), 201–226.
<https://doi.org/10.1257/jep.32.4.201>
- Hasdell, R. (2020). *What we know about Universal Basic Income: A cross-synthesis of reviews*. Stanford, CA: Basic Income Lab.
https://basicincome.stanford.edu/uploads/Umbrella%20Review%20BI_final.pdf
- Hayes, S. C. (2001). Acceptance and Change, Psychology of. In *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences* (S. 27–30). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B0-08-043076-7/01327-9>
- Henderson, C. (2005). The challenges of instructional change under the best of circumstances: A case study of one college physics instructor. *American Journal of Physics*, 73(8), 778–786.
<https://doi.org/10.1119/1.1927547>
- Hermann, C. (2021). Soziale Unterstützung. In M. A. Wirtz (Hrsg.): *Dorsch Lexikon der Psychologie*. Bern: Hogrefe. Verfügbar unter <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/soziale-unterstuetzung>
- Himmelweit, S., Santos, C., Sevilla, A. & Sofer, C. (2013). Sharing of Resources Within the Family and the Economics of Household Decision Making: Sharing of Resources Within the Family. *Journal of Marriage and Family*, 75(3), 625–639. <https://doi.org/10.1111/jomf.12032>
- House, J.S. (1981). *Work stress and social support*. Reading, MA: Addison- Wesley.
- Huijts, N. M. A., Molin, E. J. E. & Steg, L. (2012). Psychological factors influencing sustainable energy technology acceptance: A review-based comprehensive framework. *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, 16(1), 525–531. <https://doi.org/10.1016/j.rser.2011.08.018>
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2010). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften: Für Bachelor*. Berlin Heidelberg: Springer.
<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-642-34362-9.pdf>
- Hüttebräuker, P. E. W. (2020). *Social Innovation: Akteure und Methoden*. Verfügbar unter <https://innovators-guide.ch/innovationsmanagement/social-innovation-akteure-methoden/>
- Jann, B. (2003). *Lohngerechtigkeit und Geschlechterdiskriminierung: Experimentelle Evidenz*. Zürich: Professur für Soziologie, ETH Zürich. <https://doi.org/10.7892/BORIS.69439>
- Janssen, J. & Laatz, W. (2013). *Statistische Datenanalyse mit SPSS*. Berlin Heidelberg: Springer.
<https://doi.org/10.1007/978-3-642-32507-6>
- Kalkbrenner, B. J. & Roosen, J. (2016). Citizens' willingness to participate in local renewable energy projects: The role of community and trust in Germany. *Energy Research & Social Science*, 13, 60–70. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2015.12.006>
- Kelley, H. H. & Thibaut, J. W. (1978). *Interpersonal relations: A theory of interdependence*. New York: Wiley.
- Kessler, T. & Fritsche, I. (2018). Interpersonale Beziehungen und Interaktionen. In T. Kessler & I. Fritsche, *Sozialpsychologie* (S. 93–111). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-93436-5_6
- Klosa, O. (2016). Akzeptanzforschung. In O. Klosa, *Online-Sehen* (S. 73–88). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15182-9_6

- Kollmann, T. (1998). Der Akzeptanzbegriff bei Nutzungsgütern und -systemen als Grundlage zur Entwicklung eines Akzeptanzmodells. In T. Kollmann, *Akzeptanz innovativer Nutzungsgüter und -systeme* (S. 37–72). Wiesbaden: Gabler Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-663-09235-3_2
- Kotzian, P. (2019). Making the Most Out of Your Factorial Survey. *Alternative Methods for the Presenting and Analyzing Data Gathered in Within- and Between-Subjects Design Factorial Surveys*. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.3493536>
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3., überarbeitete Auflage). Beltz Juventa.
- Kunz, J. (2014). Vignettenbasierte Experimente. *WiSt - Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, 43(9), 471–477. https://doi.org/10.15358/0340-1650_2014_9_471
- Lam, A. & Lambermont-Ford, J. (2010). Knowledge sharing in organisational contexts: A motivation-based perspective. *Journal of Knowledge Management*, 14(1), 51–66. <https://doi.org/10.1108/13673271011015561>
- Langford, C. P. H., Bowsher, J., Maloney, J. P. & Lillis, P. P. (1997). Social support: A conceptual analysis. *Journal of Advanced Nursing*, 25(1), 95–100. <https://doi.org/10.1046/j.1365-2648.1997.1997025095.x>
- Lehmann, J. & Kriwy, P. (2021). Vignettenanalysen. In M. Niederberger & E. Finne (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Gesundheitsförderung und Prävention* (S. 329–350). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31434-7_12
- Lenzner, T., Neuert, C. & Otto, W. (2015). Kognitives Pretesting. *GESIS Survey Guidelines*. https://doi.org/10.15465/GESIS-SG_010
- Liebig, S., Hülle, S. & May, M. (2016). Principles of the Just Distribution of Benefits and Burdens: The «Basic Social Justice Orientations» Scale for Measuring Order-Related Social Justice Attitudes. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.2778031>
- Liebig, S., Sauer, C. & Valet, P. (2013). Gerechtigkeit. In S. Mau & N. M. Schöneck (Hrsg.), *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands* (S. 286–299). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18929-1_19
- Malecki, C. K. & Demaray, M. K. (2003). What Type of Support Do They Need? Investigating Student Adjustment as Related to Emotional, Informational, Appraisal, and Instrumental Support. *School Psychology Quarterly*, 18(3), 231–252. <https://doi.org/10.1521/scpq.18.3.231.22576>
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (6., überarbeitete Auflage). Beltz.
- Menold, N. & Bogner, K. (2014). Gestaltung von Ratingskalen in Fragebögen. *SDM Survey Guidelines*. https://doi.org/10.15465/SDM-SG_015
- Mladenović, D. & Krajina, A. (2019). Knowledge Sharing on Social Media: State of the Art In 2018. *Journal of Business Economics and Management*, 21(1), 44–63. <https://doi.org/10.3846/jbem.2019.11407>
- Müller, G. F. & Hassebrauck, M. (1993). Gerechtigkeitstheorien. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie. Band 1: Kognitive Theorien* (S. 217-240). Bern: Huber.

- https://www.researchgate.net/profile/Manfred-Hassebrauck/publication/265864674_Gerechtigkeitstheorien/links/541fdee00cf241a65a1ae27b/Gerechtigkeitstheorien.pdf
- Müller, V. & Schienstock, G. (1979). Machbarkeit und soziale Akzeptanz. *Wirtschaftsdienst*, 59(6), 295-299. https://www.econstor.eu/bitstream/10419/135328/1/wd_v59_i06_pp295-299.pdf
- Nettle, D., Johnson, E., Johnson, M. & Saxe, R. (2021). Why has the COVID-19 pandemic increased support for Universal Basic Income? *Humanities and Social Sciences Communications*, 8(1), 79. <https://doi.org/10.1057/s41599-021-00760-7>
- Petzold, K. & Wolbring, T. (2019). What Can We Learn From Factorial Surveys About Human Behavior?: A Validation Study Comparing Field and Survey Experiments on Discrimination. *Methodology*, 15(1), 19–30. <https://doi.org/10.1027/1614-2241/a000161>
- Proctor, E., Silmere, H., Raghavan, R., Hovmand, P., Aarons, G., Bunger, A., Griffey, R. & Hensley, M. (2011). Outcomes for Implementation Research: Conceptual Distinctions, Measurement Challenges, and Research Agenda. *Administration and Policy in Mental Health and Mental Health Services Research*, 38(2), 65–76. <https://doi.org/10.1007/s10488-010-0319-7>
- Prüfer, P. & Rexroth, M. (2005). Kognitive Interviews (Cognitive Interviews). *ZUMA How to - No. 15*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-201470>
- Quiring, O. (2006). *Methodische Aspekte der Akzeptanzforschung bei interaktiven Medientechnologien*. <https://doi.org/10.5282/UBM/EPUB.1348>
- Rasch, B., Frieze, M., Hofmann, W. & Naumann, E. (2014). *Quantitative Methoden 1: Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. Berlin Heidelberg: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-43524-3>
- Rawlings, L. B. & Rubio, G. M. (2005). Evaluating the impact of conditional cash transfer programs. *The World Bank Research Observer*, 20(1), 29-55.
- Rawls, J. (1971). *A Theory of Justice: Original Edition*. Harvard University Press. <https://doi.org/10.4159/9780674042605>
- Reineck, D., Lilienthal, V., Sehl, A. & Weichert, S. (2017). Das faktorielle Survey. Methodische Grundsätze, Anwendungen und Perspektiven einer innovativen Methode für die Kommunikationswissenschaft. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 65(1), 101–116. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-101>
- Rogers, E. M. (2003). *Diffusion of innovations* (5th ed). Free Press.
- Roos, G. T. (2018). *Megatrends und Herausforderungen für die Schweiz*. Verfügbar unter https://www.swissfuture.ch/de/wp-content/uploads/sites/2/2018/02/Megatrends_Report_Swissfuture.pdf
- Roosma, F. & van Oorschot, W. (2020). Public opinion on basic income: Mapping European support for a radical alternative for welfare provision. *Journal of European Social Policy*, 30(2), 190–205. <https://doi.org/10.1177/0958928719882827>

- Rütter Soceco, Nathani, C., Hellmüller, P., Rieser, C., Hoff, O. & Nesarajah, S. (2017). *Ursachen und Auswirkungen des Strukturwandels im Schweizer Arbeitsmarkt*. Verfügbar unter https://www.seco.admin.ch/seco/en/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Arbeit/Arbeitsmarkt/Informationen_Arbeitsmarktforschung/ursachen_auswirkunge_n_strukturwandels_arbeitsmarkt.html
- Sader, M. (1991). *Psychologie der Gruppe*. Weinheim: Juventa.
- Sahin, I. (2006). Detailed review of Rogers' diffusion of innovations theory and educational technology-related studies based on Rogers' theory. *Turkish Online Journal of Educational Technology-TOJET*, 5(2), 14-23. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1102473.pdf>
- Sauer, C., Auspurg, K. & Hinz, T. (2020). Designing Multi-Factorial Survey Experiments: Effects of Presentation Style (Text or Table), Answering Scales, and Vignette Order. *Methods, data*, 20 Pages. <https://doi.org/10.12758/MDA.2020.06>
- Sauerland, D. (2012). *Zur Beziehung von Akzeptanz, Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der sozialen Marktwirtschaft* (No. 23/2012). Discussion Papers. <https://www.econstor.eu/handle/10419/58245>
- Schupp, J. (2020). Bedingungsloses Grundeinkommen: Viel Zustimmung, aber auch große Ablehnung. *Wirtschaftsdienst*, 100(2), 112–116. <https://doi.org/10.1007/s10273-020-2580-z>
- Schweizerische Bundeskanzlei. (2021). *Stipendien und Ausbildungsdarlehen*. Verfügbar unter <https://www.ch.ch/de/schule-und-bildung/hohere-bildung/stipendien-und-ausbildungsdarlehen/>
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). (2009). *Interkantonale Vereinbarung zur Harmonisierung von Ausbildungsverträgen vom 18. Juni 2009*. Verfügbar unter https://www.cdip.ch/de/themen/stipendien?highlight=08ea3a2f3d47492392be59d80748754b&expand_listingblock=58ba6a64cf6947ff86639c603cb1b9e5
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). (2022). *Kantonale Stellen*. Verfügbar unter <https://www.edk.ch/de/themen/stipendien/stipendienstellen>
- Skitka, L. J. & Tetlock, P. E. (1993). Of ants and grasshoppers: The political psychology of allocating public assistance. In B. A. Mellers & J. Baron (Hrsg.), *Psychological Perspectives on Justice* (1. Aufl., S. 205–233). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511552069.011>
- Someren, M. W. van, Barnard, Y. F. & Sandberg, J. A. (1994). *The think aloud method: A practical guide to modelling cognitive processes*. Academic Press. <https://hdl.handle.net/11245/1.103289>
- Stadelmann-Steffen, I. & Dermont, C. (2020). Citizens' Opinions About Basic Income Proposals Compared – A Conjoint Analysis of Finland and Switzerland. *Journal of Social Policy*, 49(2), 383–403. <https://doi.org/10.1017/S0047279419000412>
- Standing, G. (2021). Basic Income Pilots: Uses, Limitations and Design Principles. *Basic Income Studies*, 16(1), 75–99. <https://doi.org/10.1515/bis-2021-0021>

- Universität Zürich. (2022a). *Einfaktorielle Varianzanalyse (ohne Messwiederholung)*. Verfügbar unter https://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse_spss/unterschiede/zentral/evarianz.html
- Universität Zürich. (2022b). *Multiple Regressionsanalyse*. Verfügbar unter https://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse_spss/zusammenhaenge/mreg.html
- Urban, D. & Mayerl, J. (2018). Regressionsanalyse mit qualitativen Variablen. In D. Urban & J. Mayerl, *Angewandte Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Praxis* (S. 301–324). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01915-0_5
- Venkatesh, V., Morris, M. G., Davis, G. B. & Davis, F. D. (2003). User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View. *MIS Quarterly*, 27(3), 425. <https://doi.org/10.2307/30036540>
- Wallander, L. (2009). 25 years of factorial surveys in sociology: A review. *Social Science Research*, 38(3), 505–520. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2009.03.004>
- Warner, L. M. (2016). Soziale Unterstützung. In H.-W. Bierhoff & D. Frey (Hrsg.), *Soziale Motive und soziale Einstellungen (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Sozialpsychologie, Bd. 2)* (S. 237-254). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Wolsink, M. (2018). Social acceptance revisited: Gaps, questionable trends, and an auspicious perspective. *Energy Research & Social Science*, 46, 287–295. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2018.07.034>
- Wüstenhagen, R., Wolsink, M. & Bürer, M. J. (2007). Social acceptance of renewable energy innovation: An introduction to the concept. *Energy Policy*, 35(5), 2683–2691. <https://doi.org/10.1016/j.enpol.2006.12.001>
- Wyss, M. P. (2021). *Die Entwicklung von sozialer Innovation in digitalen Communities durch das Teilen von Wissen*. <https://doi.org/10.26041/FHNW-3736>
- Yang, J., Mohan, G. & Fukushi, K. (2020). An Analysis of the Factors Influencing Public Attitudes toward Implementing Basic Income (BI) from an Individual Perspective: A Case Study of Hokuriku Region, Japan. *Societies*, 10(3), 52. <https://doi.org/10.3390/soc10030052>
- Zapf, D. & Semmer, N.K. (2004). Stress und Gesundheit in Organisationen. In H. Schuler (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie* (S. 1007-1112). Göttingen: Hogrefe.
- Zhao, J., Zhu, C., Peng, Z., Xu, X. & Liu, Y. (2018). User Willingness toward Knowledge Sharing in Social Networks. *Sustainability*, 10(12), 4680. <https://doi.org/10.3390/su10124680>

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1. Innovation-Decision Model nach Rogers (2003). Aus The challenges of instructional change under the best of circumstances: A case study of one physics instructor von Henderson (2005, S. 779). In American Journal of Physics, 73(8), 778–786. | 16 |
| Abbildung 2. Unified Theory of Acceptance and Use of Technology (UTAUT) nach Venkatesh et al. (2003). Aus User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View von Venkatesh et al., (2003, S. 447). In MIS Quarterly, 27(3), 425. | 17 |
| Abbildung 3. Dreieck der sozialen Akzeptanz von Innovationen im Bereich der erneuerbaren Energien nach Wüstenhagen et al. (2007). In Social acceptance of renewable energy innovation: An introduction to the concept von Wüstenhagen et al. (2007, S. 2684). In Energy Policy, 35(5), 2683-2691. | 18 |
| Abbildung 4. Grafische Zusammenfassung des methodischen Vorgehens dieser Masterarbeit. | 23 |
| Abbildung 5. Finales Kategoriensystem der Pretest Interviews inkl. Haupt- und Subkategorien. | 26 |
| Abbildung 6. Vignette 3 (Set 7, erweitertes Finanzierungsmodell). | 30 |
| Abbildung 7. Mittelwertvergleiche inkl. Standardabweichungen (dargestellt in Fehlerbalken) der AVs nach Finanzierungsmodell. | 43 |
| Abbildung 8. Top 20 Vignetten Ranking nach erhobenen AVs. | 44 |
| Abbildung 9. Mittelwertvergleiche in den AVs nach Einkommen – Basis: Erweiterte Finanzierungsmodelle. | 47 |
| Abbildung 10. Mittelwertvergleiche in den AVs nach BGE Befürwortung – Basis: Klassische Finanzierungsmodelle. | 48 |
| Abbildung 11. SPSS Output Modellzusammenfassung der multiplen Regression mit schrittweiser Aufnahme – Basis: Erweiterte Finanzierungsmodelle. | 50 |
| Abbildung 12. SPSS Output Koeffizienten der multiplen Regression mit schrittweiser Aufnahme – Basis: Erweiterte Finanzierungsmodelle. | 52 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Tabelle 1 Dimensionen und Ausprägungen zur Erstellung der Vignetten | 28 |
| Tabelle 2 Kriterien zur Einteilung der Vignetten nach klassischem oder erweitertem Modell | 33 |
| Tabelle 3 Überblick aller klassischen Finanzierungsmodelle der Vignettenpopulation inkl. Ausprägungen..... | 34 |
| Tabelle 4 Ergebnisse Pretests nach Kategorien | 37 |
| Tabelle 5 Stichprobenbeschreibung nach sozio-demografischen Angaben (N = 250) | 40 |
| Tabelle 6 Deskriptive Übersicht Zuteilung der Teilnehmenden nach Sets | 42 |
| Tabelle 7 Deskriptive Übersicht Vignettenbeurteilungen – Basis: Gesamte Vignettenpopulation / Alle Finanzierungsmodelle. | 43 |
| Tabelle 8 Stichprobenbeschreibung nach weiteren personen-bezogenen Merkmalen (N = 250)..... | 45 |
| Tabelle 9 Zusammenfassung relevanter Ergebnisse weiterer untersuchter Gruppenunterschiede | 49 |